

Forschung und Lehre Jahresbericht 2023

ZfP Südwürttemberg

Impressum

Herausgeber

ZfP Südwürttemberg | Geschäftsführer Dr. Dieter Grupp
Pfarrer-Leube-Straße 29 | 88427 Bad Schussenried
www.zfp-web.de

Redaktion

Peter Schmid, Erich Flammer, Susanne Jaeger

Konzept

zambrino unternehmergesellschaft, www.zambrino.eu

Gestaltung, Herstellung

Weissenauer Druckerei

Foto

Stefan Angele

Auflage

250

Gedruckt auf FSC-Papier aus umweltschonendem Holzanbau,
EMAS zertifiziert. Der Forschungsbericht des ZfP Südwürttem-
berg erscheint jährlich. Änderungen vorbehalten.



2023

FORSCHUNG

Ein Unternehmen der **zfp**-Gruppe Baden-Württemberg

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

uulm university universität
uulm

zfp
Reichenau

zfp
Südwürttemberg

Forschungsbericht 2023

Von Stuttgart bis zum Bodensee

Das ZfP Südwürttemberg bietet in allen Bereichen der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ein flächendeckendes Hilfesystem. In einer Versorgungsregion, die von Stuttgart bis zum Bodensee reicht, werden Stationen, Tageskliniken, Ambulanzen, Werkstätten, Heime und Wohngruppen vorgehalten. So vielfältig wie das Angebot des ZfP ist auch die Landschaft, in der es diese Leistungen anbietet. Unser Titelbild zeigt einen Felsen im Donautal.

Inhalt

Geleitwort	5
Vorwort	6
1 Lehre	7
2 Publikationen	11
2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit Peer-Review-Verfahren	11
2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer-Reviewed-Journals	14
2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften	14
2.4 Bücher	14
2.5 Buchbeiträge	15
2.6 Sonstige Publikationen	16
3 Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit	18
3.1 Vorträge und Posterpräsentationen	18
3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien	24
3.3 Kuratierung von Ausstellungen	24
3.4 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit	24
3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit	25
3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen)	26
3.7 Drittmittel	26
3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten	27
3.8.1 Dissertationen	27
3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium	27
4 Forschungsprojekte	30
4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm	30
4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten / Reutlingen / Universität Tübingen	46
4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	50
4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik der Medizin	51
4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau	61
5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	74
6 Doktorandinnen und Doktoranden	76

Geleitwort

Die Lektüre des wie stets zeitnah erstellten Forschungsberichts unserer Zentren für Psychiatrie mit Anbindungen an die Universitäten Ulm, Tübingen und Konstanz sowie nunmehr über das Deutsche Zentrum für psychische Gesundheit auch an die Universität Heidelberg und das Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim ist einmal mehr Anlass zur Freude. Die Forschungsk Kooperationen auf nationaler und europäischer Ebene nehmen stetig zu, unter den Publikationen dominieren inzwischen renommierte internationale Fachzeitschriften.

Die Lehre wird nicht nur in bewährter Weise mit Bestnoten seitens der Studierenden fortgeführt, sondern es entstehen auch neue innovative Projekte, zum Beispiel mit Virtual Reality. Der vielleicht wichtigste Gesichtspunkt aus der Perspektive der ZfP-Gruppe bleibt freilich: Unsere Forschung entwickelt sich auch weiterhin nicht in Richtung einer akademischen Parallelwelt, sondern sie bleibt voll umfänglich an denjenigen Fragestellungen orientiert, die uns auch in der Versorgungspraxis ständig herausfordern: forensische Psychiatrie, Umgang mit Gewalt und Zwang, gemeindepsychiatrische Versorgung, ethische Probleme und neue Therapieformen wie die stationersetzende Behandlung. Zu solchen Fragestellungen als großer Versorger zugleich „Cutting Edge“-Forschung auf hohem Niveau abzuliefern, ist die wichtige Erfüllung eines strategischen Ziels.



Dr. Dieter Grupp, Geschäftsführer

Vorwort

Das Jahr 2023 brachte neben den ständigen Aktivitäten in größeren und kleineren Forschungsprojekten und in der Lehre einige maßgebliche Ereignisse für die Zentren für Psychiatrie. Das Deutsche Zentrum für psychische Gesundheit (DZPG) konnte in diesem Jahr endgültig starten mit einer in diesem Umfang bisher einmaligen Forschungsförderung. Wir sind über die Ulmer Universität beteiligt am ZIHuB zusammen mit dem Zentralinstitut für seelische Gesundheit in Mannheim und der Universität Heidelberg. Die ersten Netzwerktreffen mit allen deutschen Akteuren zeigten eine eindruckliche, in der strategischen Ausrichtung wirklich neu dimensionierte Forschungsvielfalt, getragen von einem Geist des Aufbruchs, der Zusammengehörigkeit und der Vielfalt. Wir waren in diesem Jahr beteiligt mit einem Projekt weit außerhalb des vermeintlichen Mainstreams, zur Inklusion gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention, für das bei dem DGPPN-Kongress in Berlin ein Poster-Preis zuerkannt wurde.

Ferner konnte in diesem Jahr trotz zahlreicher schwieriger Umstände der Corona Pandemie die PreVCo-Studie abgeschlossen und bereits hochrangig international publiziert werden, die mit der Implementierung der ebenfalls hier maßgeblich entwickelten S3-Leitlinie zur Verhinderung von Zwang befasst war. PreVCo war die bisher größte aus den Zentren für Psychiatrie initiierte Verbundstudie und auch weltweit die bisher größte Studie dieser Art, ermöglicht durch eine Förderung durch den G-BA. Außerhalb dieses Themenkomplexes ist auch weitere klinische Forschung zu vielfältigen anderen Fragen im Entstehen, etwa zu Fragen der tiergestützten Therapie, zur Behandlung von innerer Unruhe oder zu Lehr- und Behandlungsformen mittels virtueller Realität.

Ein Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesjustizministeriums konnte erfolgreich abgeschlossen werden, Forschungs Kooperationen mit den Universitäten Hamburg (traumatisierte Geflüchtete) und Greifswald (Video-gestützte Nachbehandlungen nach Entlassung aus stationärer Behandlung) sind angelaufen. Im Rahmen der AKTiV-Studie zur stationersetzenden Behandlung, ebenfalls ein vom Innovationsfonds des G-BA gefördertes Projekt, tragen die Standorte Zwiefalten, Reutlingen, Weissenau und Wangen wichtige Ergebnisse bei, die ebenfalls bereits teilweise veröffentlicht sind.

Ein größeres Drittmittelprojekt konnte von Frau Priv.-Doz. Dr. Susanne Jaeger eingeworben werden: Im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg wird sie mit unterschiedlichen Methoden die Arbeit der psychiatrischen Tagesstätten in Baden-Württemberg evaluieren. Gesonderte Erwähnung verdient auch der Forschungsbe- reich forensische Psychiatrie am ZfP Reichenau und in Weissenau. Hier hat man sich mit der umfangreichen baden-württembergischen Basisdokumentation und mit der Analyse bundesweiter statistischer Verlaufsdaten eine Expertise erarbeitet, die angesichts der enormen Versorgungsherausforderungen auf diesem Gebiet eine ungeahnte Bedeutung bekommen hat und die wichtige Entscheidungshilfen für die Politik liefert.



Prof. Dr. med. Tilman Steinert

1 Lehre

ZfP Südwürttemberg

Abteilung Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

Studentisches Blockpraktikum Psychiatrie in Weissenau

Das zweiwöchige Blockpraktikum der Universität Ulm im Fach Psychiatrie wurde auch im Jahr 2023 im Sommer- und Wintersemester in Weissenau angeboten. Sowohl im Sommersemester als auch im Wintersemester begrüßten wir 60 Studierende am Standort Weissenau. Im Frühjahr 2023 konnten wir das Praktikum des Sommersemesters wie gewohnt mit einer bewährten Mischung aus Kleingruppenunterricht, praktischen Übungen und Vorlesungen umsetzen. Aufgrund der großen Teilnehmerzahl griffen wir erneut zusätzlich zu den Unterkunftsmöglichkeiten im Wohnheim des ZfP auf Ferienwohnungen im Stadthaus Gut Hügler in Ravensburg zurück. Im Herbst mussten wir organisatorisch bedingt teilweise wieder auf hybriden Unterricht umsteigen, was sowohl für Lehrende als auch Studierende frustrierend war. Es gelang uns aber auch in diesem bereits während der Corona-Pandemie erprobten Format, den Studierenden praxisbezogenen Kenntnisse der psychiatrischen Klinik zu vermitteln. Im Sommersemester fanden die Wahlfächer „Vertiefung klinischer Aspekte der Psychiatrie“ und „Psychotherapie in der Psychiatrie“ besonders großen Zuspruch. Sie konnten im Wintersemester auf Grund einer fehlerhaften Terminkommunikation innerhalb der Universität leider nicht angeboten werden. Während beider Praktika fand das geschichtsträchtige Fußballspiel „Studierende gegen Weissenau“ statt, bei dem Studierende und Dozierende einander einen fairen Wettkampf lieferten. Beide Praktika fanden zudem ihren Ausklang in Abendveranstaltungen mit kurzen Ansprachen und kulinarischen Genüssen, serviert von der Küche des ZfP Weissenau. Im Wintersemester fiel die Abschlussveranstaltung des Praktikums mit dem Mitarbeiterfest des ZfP Weissenau zusammen, was einen weiteren Austausch zwischen Studierenden und Angestellten in ungezwungener Atmosphäre ermöglichte.

Die Bewertungen der Praktika fielen ausnahmslos positiv und wertschätzend aus, insbesondere durch die Praxisnähe. Die Studierenden betonten eine ausgezeichnete Organisation sowie das Gefühl des Willkommenseins. Immer wieder wird die Lehre während des Praktikums von den Studierenden als eine der besten Erfahrungen ihres bisherigen Studiums bezeichnet. Wir sind stolz auf diese guten Bewertungen und bemühen uns auch weiterhin, Verbesserungsvorschläge in der an das Praktikum anschließenden Lehrbesprechung aufzugreifen und umzusetzen. Möglich wird die gelungene Veranstaltung dadurch, dass praktisch sämtliche Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen in Weissenau in irgendeiner Form an der Lehre beteiligt sind, zumeist mit Lehrveranstaltungen in Kleingruppen. Auch die Küche und die Wohnheimverwaltung sowie das eingespielte Organisationsteam haben ganz wesentlichen Anteil an diesem Erfolg.

Weitere Lehrtätigkeiten an der Universität Ulm

Die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie beteiligt sich am zweimal jährlich stattfindenden Blockpraktikum für Medizinstudierende der Universität Ulm sowie am Basiscurriculum Psychotherapie für angehende Fachärzte aller P-Fächer. Einmal im Semester wird eine Vorlesung an der Medizinischen Fakultät in Ulm im Rahmen der Reihe „Basiswissen Kinder- und Jugendpsychiatrie“ gehalten. Ferner werden Seminare, Supervision und Prüfungsbegleitung an den Psychotherapeutischen Weiterbildungsinstituten apb Bodensee und AZVT Ulm angeboten.

PD Dr. Susanne Jaeger unterrichtete im Rahmen des zweiwöchigen Blockkurses zum Ende des Sommersemesters 2023 an der Universität Ulm im Fach Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie das Modul „Arztrolle und Krankenrolle“, das auch Teil des integrierten Seminars Ärztliche Gesprächsführung ist. Im Zuge des Blockkurses betreute sie verschiedene Studierendengruppen bei der Durchführung der zu erstellenden Projektarbeiten.

Prof. Dr. Thomas Müller unterrichtete in allen Semestern des Kalenderjahres 2023 Seminare zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus sowie Blockkurse zu Theorie und Ethik der Medizin an der Universität Ulm. Er unterrichtete zur Geschichte der Psychiatrie ebenfalls im Blockpraktikum Psychiatrie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm.

Dr. Petra Schmid unterrichtete im Rahmen des studentischen Blockpraktikums das Thema „Wie kommuniziere ich mit meinen Patient:innen?“ in einer Vorlesung (Ravensburg, 08.03.2023 und 19.09.2023).

Prof. Dr. Carmen Uhlmann unterrichtete im Rahmen des studentischen Blockpraktikums das Thema „Angst und Depression“ in einem Seminar bzw. einer Vorlesung (Ravensburg 07.03.2023 bzw. 25.09.2023). An der Universität Ulm unterrichtete sie im Fach Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie im Blockkurs zum Ende des Sommersemesters das Modul „Arztrolle und Krankenrolle“, das auch Teil des integrierten Seminars Ärztliche Gesprächsführung ist. In diesem Rahmen betreute sie auch verschiedene Studierendengruppen bei der Durchführung der zu erstellenden Projektarbeiten

Prof. Dr. Juan Valdés-Stauber unterrichtete im Wintersemester 2022/23 das Wahlpflichtfach Philosophie der Medizin.

Lehrtätigkeit an anderen Hochschulen

Fachhochschule Bielefeld

Dorothea Sauter ist Lehrbeauftragte im Bachelorstudiengang „Psychische Gesundheit/ Psychiatrische Pflege“ sowie Modulverantwortliche im Masterstudiengang „Community Mental Health“ der Fachhochschule der Diakonie Bielefeld. Themen der Lehre sind u.a. Psychiatrische Versorgung im Kontext von Ethik, Politik und Recht; Implementierung; Professionalisierung und Akademisierung der Pflege.

Hochschule für Polizei Biberach

Dr. med. Sophie Hirsch unterrichtete Studierende im Fach Berufsethik.

Universität Konstanz

Prof. Dr. Thomas Müller unterrichtete in allen Semestern des Kalenderjahres 2023 Seminare zur Geschichte der Psychotherapie am Fachbereich Psychologie der Universität Konstanz.

Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen

Lehrtätigkeit und praktisches Jahr im Fach Psychiatrie in der PP.rt für die Universitätsklinik Tübingen

Seit März 2020 ist die Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen. Entsprechend werden seit dem Wintersemester 2020 PJ-Studierende in der PP.rt ausgebildet. Die PP.rt ist darüber hinaus eng eingebunden in das Curriculum für alle PJ-Studierende des Kreisklinikums Reutlingen. Ergänzend haben Studierende der Universität Tübingen die Möglichkeit, ihre praktische Ausbildung im Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie an der PP.rt Reutlingen oder an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten - über die an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (UKPP) in Tübingen verpflichtend zu besuchenden Kurse hinaus - abzurunden und zu ergänzen. Hierzu werden eine Reihe von geführten Tages-Exkursionen zum Standort Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg angeboten, die einen Einblick in Versorgungsbereiche ermöglichen, die an der Universitätsklinik nicht vorgehalten werden: die Klinik für forensische Psychiatrie und Psychotherapie, die Abteilung für Neuropsychiatrie sowie die Soteria der Abteilung für Allgemeinpsychiatrie I. In der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) und in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (KPP) Zwiefalten bieten wir Famulaturen mit psychiatrischen Begleitkursen an, die einen vertiefenden Einstieg in das Fachgebiet ermöglichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der praktischen Anwendung der in der Vorlesung erworbenen theoretischen Kenntnisse und die Verknüpfung zwischen dem eigenen Handeln und dem theoretischen Wissen. Es erfolgt eine intensive Betreuung durch in der Lehre und Studentenausbildung erfahrene leitende Ärztinnen und Ärzte vor Ort
(Text: Svenja Raschmann)

Lehrtätigkeiten

Dr. Alexander Baier unterrichtet Studierende der Universität Tübingen im Rahmen der Exkursionen.

Dr. Thomas Dehmer unterrichtet Studierende der Medizin der Universität Tübingen (Strukturierter PJ-Unterricht am Akademischen Lehrkrankenhaus).

Dr. Hubertus Friederich unterrichtet Studierende im Rahmen der Exkursionen und ist an Seminaren von Doktorand:innen der Universität Tübingen beteiligt.

Dr. Jamil El Kasmi unterrichtet Studierende der Medizin und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt.

Prof. Dr. Gerhard Längle verantwortet die Lehre in der PP.rt und in Zwiefalten und ist verantwortlich für DoktorandInnen Seminar, PJ-Unterricht, Exkursionen.

Dr. Frank Schwärzler unterrichtet Studierende der Medizin und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt. Die PP.rt ist akademisches Lehrkrankenhaus der Uniklinik Tübingen.

ZfP Reichenau - akademisches Lehrkrankenhaus Universität Konstanz

Orientierungspraktika und BQT-1-Praktikum für Psychologiestudierende Universität Konstanz

Regelmäßiges Angebot an Praktikumsplätzen Orientierung und BQT-1 für den Bachelor-Studiengang Psychologie/Psychotherapie mit entsprechender Lehrtätigkeit der Mitarbeitenden am Standort Reichenau.

Studentisches Blockpraktikum für die Universität Ulm

Organisation und Durchführung eines zweiwöchigen Blockkurses für 23 Medizinstudierende der Universität Ulm 11.9. - 25.9.2023 am Standort Reichenau, Leitung Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig. Themen aus dem gesamten Spektrum der Psychiatrie, wie Sucht, Alter, Akut, Notfälle, Sozialpsychiatrie wie auch speziellere Themen wie Soteria, StäB, Psychedelika und Zukunft der Psychiatrie. Beteiligung von insgesamt 14 Dozierenden.

Dozierende:

Dr. Bichescu-Burian

Hochschule Ravensburg-Weingarten

Frau Dr. Bichescu-Burian unterrichtete Studierende in den Fächern psychische Störungen und entwicklungspsychologische Grundlagen.

Priv.-Doz. Dr. Jan Bulla

AKAD-Hochschule

Lehrbrief (eingereicht) „Tiefenpsychologische und humanistische Therapieverfahren“

Universität Konstanz

Vorlesung Allgemeine Verfahrenslehre. Teil Psychodynamische und -analytische Verfahren

Universität Ulm

Grundprinzipien Psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Teil 1: Perversion

Grundprinzipien Psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Teil 2: Psychopathy und Gewalt

Blockpraktikum Psychiatrie am ZfP Reichenau

Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig

Universität Ulm

Studentenkurs Psychiatrie, Psychiatrische Notfälle, 14.03.2023

Studentenkurs Psychiatrie, Organisation und Durchführung Lehrveranstaltungen am Standort ZfP Reichenau 11.09. - 22.09.2023

Universität Zürich

Hauptvorlesung Psychiatrie, Depression, 20.09.2023

Hauptvorlesung Psychiatrie, Bipolare Störungen, 20.09.2023

Einführungsvorlesung Psychiatrie, 06.10.2023, 31.10.2023

Prof. Dr. Klaus Hoffmann

Pro Semester ein Blockseminar Psychoanalyse für Studierende der Psychologie an der Universität Konstanz mit Michael Nerad (Reichenau);

Pro Semester ein Blockseminar Geschichte der Psychotherapie für Studierende der Psychologie an der Universität Konstanz mit Thomas Müller (SWZ);

Seminar transkulturelle Psychotherapie am Bernhard-Nocht-Institut der Universität Hamburg (25.05.2023)

Dipl.-Psych. Tilman Kluttig

Universität Konstanz

Vorlesung im Masterstudiengang Psychotherapie: Angewandte Psychotherapie - Forensische Psychotherapie

Vorlesung im Masterstudiengang Psychotherapie: Psychologische Diagnostik - Diagnostik in der Begutachtung – strafrechtliche Grundlagen

Dr. Simon Senner

Lehrtätigkeit an der Technischen Universität München (TUM), TUM School of Management, Institute for LifeLong Learning zu den Schwerpunkten „Gesunde Mitarbeiterführung“ und „Umgang mit psychisch belasteten und erkrankten Mitarbeitenden“. Neben dem bereits etablierten Executive MBA in Business&IT in Kooperation mit der HSG St. Gallen wurden in 2023 zwei Durchläufe eines vertieften Zertifikatsprogramms für Führungskräfte über 16 Wochen durchgeführt.

Blockpraktikum Universität Ulm am ZfP Reichenau.

Dr. Albert H. van der Veer

Universität Konstanz

Seminar Affective psychology Wintersemester 2022 - 2023.

Seminar Research in consciousness and cognition, Wintersemester 2022 - 2023.

Dr. Caroline Wolf

Paracelsus Medical University Nürnberg

Vorlesung „Gesundheitliche Folgen der Klimakrise“ im Fach Medical Humanities, 16.01.2023

Universität Ulm

Studentenkurs Psychiatrie, Seminar zur Psychopathologie und Vorlesung „Zwangsbehandlung und Zwangsmaßnahmen aus ethischer Sicht“, 14.09.23, 19.09.2023

2 Publikationen

2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit peer-review-Verfahren

Amare AT, Thalamuthu A, Schubert KO, Fullerton JM, Ahmed M, Hartmann S, Papiol S, Heilbronner U, Degenhardt F, Tekola-Ayele F, Hou L, Hsu YH, Shekhtman T, Adli M, Akula N, Akiyama K, Arda R, Arias B, Aubry JM, Hasler R, Richard-Lepouriel H, Perroud N, Backlund L, Bhattacharjee AK, Bellivier F, Benabarre A, Bengesser S, Biernacka JM, Birner A, Marie-Claire C, Cervantes P, Chen HC, Chillotti C, Cichon S, Cruceanu C, Czerski PM, Dalkner N, Del Zompo M, DePaulo JR, Étain B, Jamain S, Falkai P, Forstner AJ, Frisen L, Frye MA, Gard S, Garnham JS, Goes FS, Grigoriu-Serbanescu M, Fallgatter AJ, Stegmaier S, Ethofer T, Biere S, Petrova K, Schuster C, Adorjan K, Budde M, Heilbronner M, Kalman JL, Kohshour MO, Reich-Erkelenz D, Schaupp SK, Schulte EC, Senner F, Vogl T, Angheliescu IG, Arolt V, Dannlowski U, Dietrich D, Figge C, Jäger M, Lang FU, Juckel G, Konrad C, Reimer J, Schmauß M, Schmitt A, Spitzer C, von Hagen M, Wiltfang J, Zimmermann J, Andlauer TFM, Fischer A, Bempohl F, Ritter P, Matura S, Gryaznova A, Falkenberg I, Yildiz C, Kircher T, Schmidt J, Koch M, Gade K, Trost S, Hausleiter IS, Lambert M, Rohenkohl AC, Kraft V, Grof P, Hashimoto R, Hauser J, Herms S, Hoffmann P... see abstract for complete author list. Association of polygenic score and the involvement of cholinergic and glutamatergic pathways with lithium treatment response in patients with bipolar disorder. *Mol Psychiatry* 2023; epub first

Amare A, Thalamuthu A, Schubert KO, Fullerton J, Ahmed M, Hartmann S, Papiol S, Heilbronner U, Degenhardt F, Tekola-Ayele F, Hou L, Hsu YH, Shekhtman T, Adli M, Akula N, Akiyama K, Arda R, Arias B, Aubry JM, Backlund L, Bhattacharjee AK, Bellivier F, Benabarre A, Bengesser S, Biernacka J, Birner A, Marie-Claire C, Cervantes P, Chen HC, Chillotti C, Cichon S, Cruceanu C, Czerski P, Dalkner N, Zompo MD, DePaulo JR, Etain B, Jamain S, Falkai P, Forstner AJ, Frisen L, Frye M, Gard S, Garnham J, Goes F, Grigoriu-Serbanescu M, Fallgatter A, Stegmaier S, Ethofer T, Biere S, Petrova K, Schuster C, Adorjan K, Budde M, Heilbronner M, Kalman J, Kohshour MO, Reich-Erkelenz D, Schaupp S, Schulte E, Senner F, Vogl T, Angheliescu IG, Arolt V, Dannlowski U, Dietrich DE, Figge C, Jäger M, Lang F, Juckel G, Spitzer C, Reimer J, Schmauß M, Schmitt A, Konrad C, von Hagen M, Wiltfang J, Zimmermann J, Andlauer T, Fischer A, Bempohl F, Kraft V, Matura S, Gryaznova A, Falkenberg I, Yildiz C, Kircher T, Schmidt J, Koch M, Gade K, Trost S, Hausleiter I, Lambert M, Rohenkohl AC, Kraft V, Grof P, Hashimoto R, Hauser J, Herms S, Hoffmann

P, Jiménez E, Kahn JP, Kassem L, Kuo PH, Kato T, Kelsoe J, Kitt,... see abstract for complete author list. Association of Polygenic Score and the involvement of Cholinergic and Glutamatergic Pathways with Lithium Treatment Response in Patients with Bipolar Disorder. *Res Sq.* 2023; rs.3.rs-2580252. Preprint

Bichescu-Burian D, Schwab AL, Steib ML. Stationäre Narrative Expositionstherapie als Ultima Ratio? Therapiekonzept, Falldarstellung älterer Patientinnen mit Kindheitstraumatisierungen und Prä-Post-Assessment. *Psychotherapie im Alter* (im Druck)

Böge I, Frisch S, Gretzinger C. Hört KJP-Versorgung auf, wenn Viren kommen? Hometreatment in Zeiten von Covid-19. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 2023, 72: 625-638

Bulla J, Ross T. Deutsch als Zweitsprache im Maßregelvollzug. Zwischen Restriktion, Fördern und Fordern. *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie* 2023; 33: 308-323

David FS, Stein F, Andlauer TFM, Streit F, Witt SH, Herms S, Hoffmann P, Heilmann-Heimbach S, Opel N, Repple J, Jansen A, Nenadić I, Papiol S, Heilbronner U, Kalman JL, Schaupp SK, Senner F, Schulte EC, Falkai PG, Schulze TG, Dannlowski U, Kircher T, Rietschel M, Nöthen MM, Krug A, Forstner AJ. Genetic contributions to transdiagnostic symptom dimensions in patients with major depressive disorder, bipolar disorder, and schizophrenia spectrum disorders. *Schizophr Res* 2023; 252: 161-171

Eggart M, Valdés-Stauber J, Müller-Oerlinghausen B, Heinze M. Exploring associations between C-Reactive Protein and self-reported interoception in major depressive disorder: A Bayesian analysis. *Brain Sciences* 2023; 13: 353

Eggart M, Valdés Stauber J, Müller Oerlinghausen B, Heinze M. Dysfunctional self-reported interoception predicts residual symptom burden of fatigue in major depressive disorder: an observational study. *BMC Psychiatry* 2023; 23: 667

Frittgen E-M. Apps in der Psychotherapie? Eine Frage der therapeutischen Haltung. *Sozialpsychiatrische Informationen* 2023; 2: 34-37

Hennig C, Delille E, Müller T. Cross-cultural, transnational or interdisciplinary? Eric Wittkower's Psychosomatic Medicine and Transcultural Psychiatry in historical context. *Transcultural Psychiatry* 2023; 60: 703-716. DOI: 10.1177/13634615221149352

Herdtle L, Steinert T. Verfahren zur Beschwerdevalidierung: Das Self-Report Symptom Inventory in der sozialmedizinischen Begutachtung. *Recht und Psychiatrie* 2023; 41: 214-219

Herwig G, Sauter D, Ayerle G. Handlungsorientierungen Bezugspfleger in der Beziehungsgestaltung mit ihren Patient:innen im Maßregelvollzug. *Pflege* 2023; 36 (6): 309-317

Herwig U, Mertens L, Perez Rosal S, Koller G, Jungaberle A, Borgwardt S, Gründer G. Psychedelika in der Psychiatrie - Entwicklungen und die Stellung in Deutschland. *Fortschr Neurol Psych* 2023; 91: 311-318

Hirsch S, Baumgardt J, Bechdorf A, Bühling-Schindowski F, Cole C, Flammer E, Mahler L, Muche R, Sauter D, Vandamme A, PreVCo Study Group and Steinert T. Implementation of guidelines on prevention of coercion and violence: baseline data of the randomized controlled PreVCo study. *Front Psychiatry* 2023; 14: 1130727. doi: 10.3389/fpsy.2023.1130727

Hirsch S, Flammer E, Steinert T. Estimating costs of bedside assessment by a judge in each case of mechanical restraint in Germany after new legislation. *Front Psychiatry* 2024; 14: 1291130. doi: 10.3389/fpsy.2023.1291130. eCollection 2023

Hoffmann K. Psychoanalysis, philosophy and politics: Aspects of 50 years of the Institut für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen. *International Forum of Psychoanalysis* 2023; 32(4): 212-218

Hofmann C, Reichelt B, Müller T. Das „Kataster für württembergische Psychatriepatienten“ und der Beginn der systematischen Patientenerfassung in der Psychiatrie. *Psychiatr Prax* 2023; 50: 154-159. DOI: 10.1055/a-1969-5783

Keiller E, Masood S, Wong BH, Avent C, Bediako K, Bird RM, Boege I, Casanovas M, Dobler VB, James M, Kiernan J, Martinez-Herves M, Ngo TVT, Pascual-Sanchez A, Pilecka I, Plener PL, Prillinger K, Lim IS, Saour T, Singh N, Skouta E, Steffen M, Tolmac J, Velani H, Woolhouse R, Zundel T, Ougrin D. *BMC Med* 2023; 21:303. doi: 10.1186/s12916-023-02986-5

Kölch M, Reis O, Ulbrich L, Schepker R. Mental Disorders in Minors During the COVID-19 Pandemic-an Analysis of Nationwide Hospital Treatment Data. *Dtsch Arztebl Int* 2023; 120: 362-363. doi: 10.3238/arztebl.m2023.0010

Dazu: **Schepker R.** In Reply. *Dtsch Arztebl Int* 2023; 120: 644. doi: 10.3238/arztebl.m2023.0174

Kölch MG, Reis O, Ulbrich L, Schepker R. COVID-19 und psychische Störungen bei Minderjährigen: Veränderungen der Behandlungen nach der Krankenhausstatistik. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother* 2023; 51: 295-309. doi: 10.1024/1422-4917/a000935. Epub 2023

Kratzer L, Heinz P, Knefel M, Weindl D, Tschöke S, Biedermann SV, Schröder J, Karatzias T. How Important

Is Reprocessing in Personalized Multicomponent Therapy? Analyzing Longitudinal Data of Inpatients With Severe PTSD. *J Nerv Ment Dis* 2023; 211(8): 592-600

Längle G, Raschmann S, Heinsch A, Großmann T, Fischer L, Timm J, Bechdorf A, von Peter S, Weinmann S, Nikolaidis K, Brieger P, Hamann J, Waldmann T, Schwarz J, Rout S, Herwig U, Richter J, Hirschmeier C, Baumgardt J, Holzke M. Stößt die Behandlung zu Hause auf größere Zufriedenheit? Ergebnisse zur Zufriedenheit der an der Behandlung beteiligten Personengruppen im Rahmen der multizentrischen AKtiV-Studie. *Psychiat Prax* 2023, efirst. DOI: 10.1055/a-2179-6983

Nikolaidis K, Weinmann S, von Peter S, Längle G, Brieger P, Timm J, Waldmann T, Fischer L, Raschmann S, Schwarz J, Holzke M, Rout S, Hirschmeier C, Hamann J, Herwig U, Richter J, Baumgardt J, Bechdorf A. StäB oder Station? – Erste Ergebnisse zur Studienpopulation und zur Behandlung im Rahmen der multizentrischen AKtiV-Studie zur stationsäquivalenten Behandlung. *Psychiat Prax* 2023, efirst. DOI: 10.1055/a-2138-8920

Nischk D, Gekle W. Heeding the call for change: Soteria`s potential in treating individuals with schizophrenia. *Swiss Archive of Neurology and Psychiatry (In press)*

Nischk D, Herwig U, Senner S, Rockstroh B. Effektivität und Kosteneffizienz von individual Placement and Support (IPS) in Deutschland – eine Vergleichsstudie bei Menschen mit Psychosen. *Psychiatr Prax* 2023; DOI:10.1055/a-2165-872

Oraki Kohshour M, Schulte EC, Heilbronner U, Budde M, Kalman JL, Senner F, Heilbronner M, Reich-Erkelenz D, Schaupp SK, Vogl T, Adorjan K, Angheliescu IG, Arolt V, Baune BT, Dannlowski U, Dietrich D, Fallgatter A, Figge C, Jäger M, Lang FU, Juckel G, Konrad C, Reimer J, Reininghaus EZ, Schmauß M, Spitzer C, von Hagen M, Wiltfang J, Zimmermann J, Andlauer TFM, Nöthen MM, Degenhardt F, Forstner AJ, Rietschel M, Witt SH, Fischer A, Falkai P, Papiol S, Schulze TG. Association between mitochondria-related genes and cognitive performance in the PsyCourse Study. *J Affect Disord* 2023; 325: 1-6

Schepker R, Kölch M. Die Versorgungslandschaft der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Deutschland: Strukturen, Herausforderungen und Entwicklungen. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitschutz* 2023; 66: 745-751. doi: 10.1007/s00103-023-03724-1. Epub 2023

Schepker R, Keller F, Fegert JM. Trends in der Zufriedenheit von Jugendlichen mit ihrer stationären psychiatrischen Behandlung: Eine Verlaufsanalyse über 7 Jahre. *Z*

Kinder Jugendpsychiatr Psychother 2023; 51: 283-293. doi: 10.1024/1422-4917/a000911

Senner F, Hiendl L, Bengesser S, Adorjan K, Angheliescu IG, Baune BT, Budde M, Dannlowski U, Dietrich DE, Falkai P, Fallgatter AJ, Hasan A, Heilbronner M, Jäger M, Juckel G, Kalman JL, Konrad C, Kohshour MO, Papiol S, Reich-Erkelenz D, Reimer J, Schaupp SK, Schmauß M, Senner S, Spitzer C, Vogl T, Zimmermann J, Heilbronner U, Schulte EC, Schulze TG, Reininghaus EZ, Kirchner SK, Dalkner N. Medication adherence and cognitive performance in schizophrenia-spectrum and bipolar disorder: results from the PsyCourse Study. *Transl Psychiatry* 2023; 13(1): 99

Senner F, Schneider-Axmann T, Kaurani L, Zimmermann J, Wiltfang J, von Hagen M, Vogl T, Spitzer C, Senner S, Schulte EC, Schmauß M, Schaupp SK, Reimer J, Reich-Erkelenz D, Papiol S, Kohshour MO, Lang FU, Konrad C, Kirchner SK, Kalman JL, Juckel G, Heilbronner M, Heilbronner U, Figge C, Eyl RE, Dietrich D, Budde M, Angelescu IG, Adorjan K, Schmitt A, Fischer A, Falkai P, Schulze TG. Association of early life stress and cognitive performance in patients with schizophrenia and healthy controls. *Schizophr Res Cogn* 2023; 32: 100280

Steinert T, Hirsch S. S3-Leitlinie zur Verhinderung von Zwang und Behandlung aggressiven Verhaltens: von der Evidenz zum Konsens, vom Konsens zur Implementierung. *Nervenarzt* 2023; 94: 614-618

Steinert T, Baumgardt J, Bechdorf A, Bühling-Schindowski F, Cole C, Flammer E, Jaeger S, Junghans J, Kampmann M, Mahler L, Muche R, Sauter D, Vandamme A, Hirsch S. Implementation of guidelines on prevention of coercion and violence (PreVCo) in psychiatry: a multicentre randomised controlled trial. *Lancet Reg Health Eur* 2023; 35: 100770

Steinert T. Using coercion in mental disorders or risking the patient's death? An analysis of the protocols of a clinical ethics committee and a derived decision algorithm. *J Med Ethics* 2023. epub ahead of print

Steinert T, Wiedmer J. Ärztliche Zwangsbehandlung: Wer, wie, wie lange? Eine retrospektive Fallanalyse an sechs Klinikstandorten in Baden-Württemberg. *Psychiatr Prax (zur Publikation angenommen)*

Steinert T. Searching for diagnoses and subgroups: A suggestion for criteria. *Frontiers in Psychiatry (accepted)*

Tkachev A, Stekolshchikova E, Vanyushkina A, Zhang H, Morozova A, Zozulya S, Kurochkin I, Anikanov N, Egorova A, Yushina E, Vogl T, Senner F, Schaupp SK, Reich-Erkelenz D, Papiol S, Kohshour MO, Klöhn-Saghatolislam F, Kalman JL, Heilbronner U, Heilbronner M, Gade K, Comes

AL, Budde M, Anderson-Schmidt H, Adorjan K, Wiltfang J, Reininghaus EZ, Juckel G, Dannlowski U, Fallgatter A, Spitzer C, Schmauß M, von Hagen M, Zorkina Y, Reznik A, Barkhatova A, Lisov R, Mokrov N, Panov M, Zubkov D, Petrova D, Zhou C, Liu Y, Pu J, Falkai P, Kostyuk G, Klyushnik T, Schulze TG, Xie P, Schulte EC, Khaitovich P. Lipid Alteration Signature in the Blood Plasma of Individuals With Schizophrenia, Depression, and Bipolar Disorder. *JAMA Psychiatry* 2023; 80(3): 250-259

Tschöke S, Kratzer L. Psychotic experiences in trauma-related disorders and borderline personality disorder. *Lancet Psychiatry* 2023; 10(1): 5-6

Tschöke S, Knauer Y, Flammer E, Usemann P, Uhlmann C. Psychotic Experiences and Daily Functioning in Borderline Personality Disorder and Schizophrenia. *J Nerv Ment Dis (in press)*

Uhlmann C, Schmid P. Long-term course of psychogenic nonepileptic seizures (PNES): Who gets seizure free, has better functional level and higher health-related quality of life? *Epilepsy Behav* 2023; 148: 109463. doi 10.1016/j.yebeh.2023.109463, online ahead of print

Valdés-Stauber J, Böttinger J, Kramer S, Kämmerle H. Differences in life attitudes between general population and hospitalized psychosomatic patients: a comparative cross-sectional study. *Psychology, Health & Medicine* 2023; 28(7): 1729-1740

Weinmann S, Nikolaidis K, Längle G, von Peter S, Brieger P, Timm J, Fischer L, Raschmann S, Holzke M, Schwarz J, Klocke L, Rout S, Hirschmeier C, Herwig U, Richter J, Kilian R, Baumgardt J, Hamann J, Bechdorf A. Premature termination, satisfaction with care, and shared decision making during Home Treatment compared to inpatient treatment - a quasi-experimental trial. *Eur Psychiatry* 2023; 1-28. DOI: 10.1192/j.eurpsy.2023.2443

Wong BH, Cross S, Zavaleta-Ramírez P, Bauda I, Hoffman P, Ibeziako P, Nussbaum L, Berger GE, Hassani-an-Moghaddam H, Kapornai K, Mehdi T, Tolmac J, Barrett E, Romaniuk L, Davico C, Moghraby OS, Ostrauskaite G, Chakrabarti S, Carucci S, Sofi G, Hussain H, Lloyd ASK, McNicholas F, Meadowcroft B, Rao M, Csábi G, Gatica-Bahamonde G, Ögütli H, Skouta E, Elvins R, Boege I, Dahanayake DMA, Anderluh M, Chandrasa M, Girela-Serrano BM, Uccella S, Stevanovic D, Lamberti M, Piercey A, Nagy P, Mehta VS, Rohanachandra Y, Li J, Tufan AE, Mirza H, Rozali F, Baig BJ, Noor IM, Fujita S, Gholami N, Hangül Z, Vasileva A, Salucci K, Bilaç Ö, Yektaş Ç, Cansız MA, Aksu GG, Babatunde S, Youssef F, Al-Huseini S, Kılıçlan F, Kutuk MO, Pilecka I, Bakolis I, Ougrin D. Self-Harm in Children and Adolescents Who Presented at Emergency Units

During the COVID-19 Pandemic: An International Retrospective Cohort Study. *J Am Acad Child Adolesc Psychiatry* 2023; 62: 998-1009

Zeidler R, Dudeck M, Frank U, Gerlinger G, Hesse D, Muysers J, Pollmächer T, Riedemann C, Sander J, Völlm B, Müller JL. Die Situation des deutschen Maßregelvollzugs. *Nervenarzt* 2023; 1-7. doi: 10.1007/s00115-023-01564-7, published online 09.11.2023

2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer Reviewed Journals

Schmid P, Nauss C, Uhlmann C. Schematherapie mit Schafen: Tiergestützte Intervention in der schematherapeutischen, psychiatrischen Suchtbehandlung. *Psychiatr Prax* 2023; 50: 209-213. Doi 10.1055/a-1933-6540

Steinert T. Wie politisch neutral ist psychiatrische Forschung, wie neutral ist psychiatrische Versorgung? (Editorial). *Psychiatr Prax* 2023; 50: 7-9

Steinert T, Flammer E, Hirsch S. Cost-effectiveness of the change in German Mental Health Laws in 2018, implementing requirement of a judge's assessment at the patient's bedside in case of restraint lasting longer than 30 minutes. *J Ment Health Pol Economics* 2023; 26, Suppl. 1, S30

Steinert T. NS-Krankenmorde im Theater: Kritik der Psychiatriekritik. *Psychiatr Prax* 2023; 50: 221-222

Steinert T. Zukunft der Psychotherapie. *Psychiatr Prax* 2023; 50: 392-393

Steinert T. Neues aus Bürokratistan. *Psychiatr Prax* 2023; 50: 446-447

2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften

Eisele F, Frank U. Erhebung aggressiver Vorfälle im Maßregelvollzug Baden-Württemberg mittels SOAS-R. *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie* 2023; 33: 153-165

Fegert JM, Bauer M, Bea M, Fischbach T, Kölch M, Lehndorfer P, Oberle A, Schepker R, Schreck W, Trost-Brinkhues G, Konrad M. Auf dem administrativen Weg zur inklusiven Lösung die inhaltlichen Grundfragestel-

lungen nicht vergessen. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother* 2023; 51: 171-173. doi: 10.1024/1422-4917/a000926

Hoffmann K. Gruppenanalytisch orientierte therapeutische Gemeinschaft im psychiatrischen Maßregelvollzug. Gruppenanalyse (angenommen)

Müller T. Wie verhalte ich mich zur Geschichte meiner Einrichtung? NS-Verbrechen und Erinnerungskultur. *Sozialpsychiatrische Informationen* 2023; 53: 31-34

Nischk D, Wiedemann A. Kliniken im Krisenmodus: Braucht es einen grundlegenden Systemwechsel? *Sozialpsychiatrische Informationen* 2023; 3: 45-48

Querengässer J, Traub HJ. Auslaufmodell verminderte Schuldfähigkeit? Die Dichotomisierung der Neuauordnungen gem. §§ 63/64 Strafgesetzbuch. *MschKrim* 2023. <https://doi.org/10.1515/mks-2022-0024>

Sauter D. Kritischer Punkt Nachhaltigkeit. Wie Veränderungen verstetigt werden können. *Psychiatrische Pflege* 2023; 8 (4): 21-23. <https://doi.org/10.1024/2297-6965/a000511>

Schepker R. Würde eine Senkung des Strafmündigkeitsalters irgendein Problem lösen? Einige Gedanken. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother* 2023; 51: 337-339. doi: 10.1024/1422-4917/a000938

Schütz E, Müller T. „Psychoanalytische Abstinenz“ in historischer Perspektive. *Luzifer Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 2023; 72: 136-162

Steinert T. Gewalt und Zwang in der psychiatrischen Versorgung – wie können wir sie vermeiden? *VPP aktuell* 2023; 63: 7-10

Traub HJ, Ross T. Ein Revival der »Forensifizierung«? Die aktuelle Entwicklung des Maßregelvollzugs nach § 63 StGB. *Recht & Psychiatrie* 2023; 41: 150-159

2.4 Bücher

Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der Königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Korbinian Brodmann. Neue Deutsche Biographie. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München (im Druck)

Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.). Lehrbuch psychiatrische Pflege. (4. vollst. aktualisierte und erweiterte Auflage) Hogrefe, Bern 2023

Valdés-Stauber J. Verstehen – Zwischen Haltung und Methode. Baden-Baden: Karl Alber Verlag, 2023

2.5 Buchbeiträge

Abderhalden C, Needham I, Wolff S, Sauter D. Auffassung von Pflege. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 56-67

Abderhalden C, Sauter D, Needham I. Pflegeprozess. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p.383-431

Allroggen M, Hoffmann U, König E, Müller S, Rassenhofer M. Elemente von Schutzkonzepten. In Allroggen M, Fegert JM, König E, Rassenhofer M, Hoffmann U (eds) Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt in medizinischen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Springer, Berlin, Heidelberg 2023. https://doi.org/10.1007/978-3-662-64461-4_5

Böge I. Home Treatment von Kindern und Jugendlichen. In Fegert JM, Resch F, Plener P, Kaess M, Döpfner M, Konrad K, Legenbauer T (Hrsg.) Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters. Springer Medizin e.Medpedia (springermedizin.de)

Bulla J, Ross T. MigrantInnen im Maßregelvollzug. In Völlm B, Schiffer B (Hrsg.) Forensische Psychiatrie. Rechtliche, ethische und klinische Aspekte. Springer, Berlin 2023, in press

Bulla J, Scholtysik D. Betreuungsrecht - Begutachtung. In **Breuer J, Fritze J, Popa A, Scholtysik D, Seifert J, Wich M (Hrsg.)** Die ärztliche Begutachtung. Rechtsfragen, Diagnostik, Funktionsprüfung, Beurteilung. Springer e.Medpedia 2023

Frei L, Wersin P, Sauter D. Mitwirkung bei Diagnostik und Therapie. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 593-623

Geiger-Riess M. Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung - Jugendliche und Erwachsene (FEW-JE). In Schellig D, Heinemann D, Schächtele B, Sturm W (Hrsg.) Handbuch neuropsychologischer Testverfahren Band 4. Hogrefe, Göttingen 2023, p. 417-427

Groß R, Sauter D. Körperbezogene Interventionen. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p 489-507

Hahn S, Sauter D. Pflege als Profession. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 256-275

Herder K, Sauter D. Elternschaft und Kinder. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 767-783

Hoffmann K. Die Obszönität des Fragens: Alltagsdialoge im psychiatrischen Maßregelvollzug. In Wallenstein B (Hrsg.) Jahrbuch Forensische Psychiatrie 2023. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin 2023, S. 89-99

Koval A, Sauter D. Migrationserfahrung. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 909-921

Mayer M, Sauter D. Kompetenzen Psychiatrischer Pflege. In **Büchner VA, Engehausen R, Peters M, Schwaiberger M (Hrsg.)** Zukunft der Pflege im Krankenhaus gestalten - Probleme erkennen, Profession entwickeln, Potenziale fördern. medhochzwei-verlag, Frankfurt 2023, p. 53-65

Müller T. Vom Umgang der staatlichen Psychiatrie mit den NS-Krankenmorden. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. In **Skribeleit J, Helm W (Hrsg.)** Verdrängt. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde. Wallstein Verlag, Göttingen 2023, p. 114-118

Müller T, Hole G. Psychiatrisches „internship“ im studentischen Unterricht der Humanmedizin. Eine Bilanz der Ausbildung an der Psychiatrischen Universitätsklinik I der Universität Ulm in Ravensburg-Weissenau (Teil I). In **Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.)** Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 29. Königshausen & Neumann, Würzburg 2023, p. 493-512

Müller T, Reichelt B. Zur Funktion von „Zwischenanstalten“. Die Rolle der Heilanstalt Zwiefalten im Kontext der „Aktion T4“ und der weiteren Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus. In **Doerre S, Mecking S (Hrsg.)** „Zwischenanstalten“ - Ein besonderer Typus Anstalt im Nationalsozialismus? Marburg (im Druck)

Needham I, Sauter D. Forschung. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)** Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 307-332

Needham I, Sauter D. Qualitätsmanagement. In **Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)**

Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 292-306

Needham I, Sauter D. Trauer und Verlust. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1188-1202

Needham I, Sauter D. Vertrauen und Misstrauen. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1236-1254

Reichelt M, Müller T. Ein Zugabteil in einem Psychiatriemuseum. In Coleman I (Hrsg.) Beiträge zur Festschrift für Thomas Schnalke 2024, Eigenverlag, Berliner Medizin-historisches Museum, Berlin (im Druck)

Reichelt B. „...Im Zusammenhang mit der erbbiologischen Bestandsaufnahme“. Außenfürsorge in der württembergischen Anstaltspsychiatrie zur Zeit des Nationalsozialismus. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 29. Königshausen und Neumann, Würzburg 2023, p. 287-305

Reichelt B. Zwischen Vaterland, Heimat und Internationalität. Der Fußballsport im saarländisch-lothringischen Grenzraum am Vorabend des Ersten Weltkrieges. In Didion P, May S, Nicklas J (Hrsg.) Zeitgeschichte transnational. Politik - Gesellschaft - Kultur - Sport in Deutschland, Frankreich und Europa. Franz Steiner, Stuttgart 2024, p. 211-225

Sauter D, Benz J. Essstörungen. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 818-831

Sauter D, Georg J. Schlaf. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1001-1016

Sauter D, Needham I. Versorgung. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 208-234

Sauter D, Needham I. Zwangsmaßnahmen. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4. Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 644-659

Sauter D, Rixe J. Traumaerfahrungen. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p.1203-1226

Sauter D, Wabnitz P. Grundlagen der Psychiatrie. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehr-

buch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 113-140

Sauter D. Einleitung Setting. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1334-1335

Sauter D. Essen und Trinken. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 801-817

Sauter D. Gesund sein, krank sein, Genesen. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 141-162

Sauter D. Symptommanagement. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 567-575

Sauter D. Wohlbefinden. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1286-1302

Schädle-Deininger H, Sauter D. Geschichte. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, 20, p. 187-206

Schepker R. Gewalt(-schutz) in der Kinder- und Jugendpsychiatrie - 90er Jahre bis Gegenwart. In Holke J, Verbände im Kontaktgespräch Psychiatrie (Hrsg.) Gegen das Vergessen - Aus der Geschichte lernen. Dokumentation der Begleitveranstaltung zum Gedenken an die Opfer von Patientenmorden und Zwangssterilisation zur Zeit des Nationalsozialismus vom 02.09.2022 in Berlin. Bungarten, Berlin 2023, p. 28-32

Scheydt S, Sauter D, Abderhalden C. Bewältigung. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 749-766

Schoppmann S, Sauter D. Selbstverletzendes Verhalten. In *Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (Hrsg.)* Lehrbuch psychiatrische Pflege. 4.Aufl., Hogrefe, Bern 2023, p. 1043-1053

2.6 Sonstige Publikationen

Kanis-Seyfried U. Buchrezension (Kumbier E, Haack K [Hrsg.]) Psychiatrie in der DDR III. Weitere Beiträge zur Geschichte Schriftenreihe zur Medizin-Geschichte, Bd. 28). Ärzteblatt Mecklenburg-Vorpommern 2023; 7. Ausgabe: 264-266, mv2307_264a.pdf (aerzteblatt-mvp.de)

Müller T. Buchrezension (Rachbauer M, Schwanninger F. Kriege und Psychiatrie. Lebensbedingungen und Sterblichkeit in österreichischen Heil- und Pflegeanstalten im Ersten und Zweiten Weltkrieg). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30. Königshausen & Neumann, Würzburg (im Druck)

Reichelt M. Buchrezension (Dörre S, Zwischen NS-„Euthanasie“ und Reformaufbruch. Die psychiatrischen Fachgesellschaften im geteilten Deutschland). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 29. Königshausen & Neumann, Würzburg 2023, p. 569-574

Reichelt M, Reichelt B, Müller T, Ruth Cohn. „Für die Abwanderung vorgesehen“ (= Den Opfern einen Namen geben, H. 4). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2023

Reichelt M, Müller T. Tagungsbericht zur 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Wien 28.09.-30.09.2023. In Nervenheilkunde (im Druck)

Reichelt M, Müller T. Tagungsbericht zur Jahrestagung 2023 des Arbeitskreises Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, Göppingen 09.05.-10.05.2023. In H-Soz-Kult: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-13926>

Stöhr M, Knoblauch H. Klimasprechstunde oder Klimacafé - wohin mit unseren Klimaemotionen? Ein Erfahrungsbericht aus einer alltagspsychiatrischen Abteilung im Allgäu. Psychosoziale Umschau 2023; 3: 18-19

Witner K. Buchrezension (kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen an der Vils [Hrsg.], Landearmenanstalt - Fürsorgeheim - psychiatrische Klinik. Streifzüge durch 100 Jahre Geschichte und Gegenwart). Historia Hospitalium, Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte, Bd. 33 (im Druck)

3 Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit

3.1 Vorträge und Posterpräsentationen

Böge I. Hometreatment in Österreich – eine (Behandlungs)chance gerade in Zeiten der Krise, 9. Kinder und Jugendpsychiatriekongress, Innsbruck 27.01.2023

Böge I. Pandemie – Quo vadis? Vortrag im Universitätsklinikum Graz, 29.03.2023

Böge I. Was kann in der Kinder- und Jugendpsychiatrie passieren? Was sind unsere Grenzen? Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klagenfurt 07.06.2023

Böge I. Post-Covid-19 syndrome in children: Marginal or serious problem? 15th European Paediatric Neurology Society Congress, Prag 22.06.2023

Böge I. Intervallprogramme im Klinischen Alltag, Allgemeines Krankenhaus Wien, Wien 29.06.2023

Böge I. ADHS Von der Allgemeinmedizin zur Kinderpsychiatrie und wieder zurück. 33. Grazer Ärztetage 14.10.2023

Böge I. Kinderschutz aus Sicht der KJP. Tagung Kinderschutz, Pädagogische Hochschule Graz, Graz 21.11.2023

Bulla J. Welche Qualitätsdaten helfen, eine forensisch-psychiatrische Klinik zu leiten? Impulsvortrag und Diskutant in der Podiumsdiskussion Qualitätsmessung in der forensischen Psychiatrie - Definitionen, Erfahrungen, Erwartungen und Herausforderungen. DGPPN-Kongress, 01.12.2023

Flammer E. Umsetzungsgrad der UN-Behindertenrechtskonvention bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Posterpräsentation auf dem DGPPN-Kongress 2023, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Frank U. Problemanzeige aus dem Maßregelvollzug. Vortrag bei der 33. Ethiktagung „Ambulante Behandlungsweisung - die Weichen in die richtige Richtung stellen“, Zwiefalten 10.10.2023

Friederich H. Grundlagen Vortrag: Suchtbegriff, Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen; Epidemiologie, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 27.03.2023

Friederich H. Vortrag: Medikamentenabhängigkeit, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 31.03.2023

Friederich H. Vortrag: Verschränkte Versorgung in SGB V und IX - eine Chance für die abgestimmte Behandlung

und Betreuung ehemaliger „Systemsprenger:innen“; Frühjahrstagung Bundesdirektorenkonferenz: Behandlung und Versorgung von Menschen mit herausforderndem Verhalten in Hannover/Sehnde, 11.05.2023

Friederich H. Vortrag: Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKHG); Kurs Management Akademie Südwest in Bad Schussenried, 12.09.2023

Friederich H. Vortrag: Chancen und Herausforderungen beim Aufbau einer klinikgebundenen Substitutionsambulanz; Deutscher Suchtkongress: Vielfalt in Forschung, Prävention und Therapie von Suchterkrankungen in Berlin, 20.09.2023

Friederich H. Vortrag: Grundlagen Suchterkrankung: Suchtbegriff: Gebrauch, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln, Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen; Epidemiologie, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 25.09.2023

Friederich H. Vortrag: Medikamentenabhängigkeit, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 29.09.2023

Friederich H. Vortrag: Problemanzeige aus der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik; 33. Ethik-Tagung: Ambulante Behandlungsweisung - Die Weichen in die richtige Richtung stellen in Zwiefalten, 10.10.2023

Friederich H. Rehawesen Kurs G+H, Aufbaukurs Rehabilitationswesen, Vortrag: Umgang mit Suchtmitteln in der Reha am Beispiel des Rauchens, Grundlagen und Grundsätze der Rehabilitation, Gesundheitsförderung und Prävention, SAMA Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg e.V. in Bad Buchau, 20.10.2023

Geiger-Riess M. Menschen mit Epilepsie und Gedächtnisstörungen in der MOSES-Schulung. Vortrag bei der 61. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie, Berlin, 15.03. - 18.03.2023

Geiger-Riess M, Hagemann A, May TW, Scheid B, Thorbecke R, Specht U. Vergleich von Patientenschulungen mit dem Modularen Schulungsprogramm Epilepsie (MOSES) in Präsenz versus Online. Posterpräsentation bei der 61. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie, Berlin 15.03. - 8.03.2023

Hertrampf U, Graf G, Müller T, Reichelt B. Ein Netzwerk der historischen Forschung, des politischen Bildungsauftrags und der Erinnerungskultur. Das Beispiel Südwürttemberg. Tagung Vernetztes Gedenken. Erinnerungsarbeit zwischen „Peripherie“ und „Zentrum“, Weingarten 29.06. - 01.07.2023

Herwig G, Eck N, Schäfer S, Sauter D. Konzepte/ Strategien der Implementierung in psychiatrischen Teams. Symposium beim 18. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie, Bielefeld 14.09.-15.09.2023

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag. Asklepios Fachklinikum Göttingen, 14.02.2023

Herwig U. Emotionsregulation aus der Perspektive des Gehirns. Weiterbildungsvortrag, Kliniken Schmieder, Gailingen, 17.03.2023

Herwig U. Psychiatrische Notfälle und der Zugang zum Patienten. Weiterbildungsvortrag, Klinikum Konstanz, 21.04.2023

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag. Psychiatrie III Universität Ulm, 11.07.2023

Herwig U. Stand Klinische Forschung zu Psychedelika. Weiterbildungsvortrag. SÄPT, online, 04.08.2023

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie. Vortrag Sommerschule, Reichenau, 25.08.2023

Herwig U. Einordnung und Perspektiven der Psychedelika-assistierten Therapie in Deutschland. Insight Kongress Berlin, 01.09.2023

Herwig U. Einführung Psychedelika in der Psychiatrie. DGPFT-Tagung Göttingen, 14.09.2023

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag. ZfP Weissenau, 08.11.2023

Herwig U. Perspektiven psychedelisch-augmentierter Psychotherapie. Vortrag DGPPN Kongress, Berlin, 01.12.2023

Hirsch S. Evidenzbasierte Empfehlungen zur Vermeidung von Zwang in der Versorgungspraxis. Vortrag auf der Trialogischen Fachtagung zur Vermeidung von Zwang, Frankfurt am Main 27.02.2023

Hirsch S. PreVCo – Prevention of Violence and Coercion. Vortrag bei Zwang und Gewalt in der Psychiatrie - Praxis trifft Forschung, Neuss 11.05.2023

Hirsch S. Evidenzbasierte Interventionen zur Vermeidung von Zwang – Ergebnisse der PreVCo-Studie. Vortrag bei den Psychiatrietagen „Unbequem“, Königslutter 15.11.2023

Hirsch S. Evidenzbasierte Interventionen zur Vermeidung von Zwang – Ergebnisse der PreVCo-Studie. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Hoffmann K. Die Obszönität des Fragens 36. Eickelborner Fachtagung, Lippstadt 02.03.2023

Hoffmann K. 50 Jahre Institut für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen (IfP) Jahrestagung der ISPS-Germany, Kassel 21.04.2023

Hoffmann K. Forensic Psychiatry as Important Task of Society. Repere Actuale in Psihiatria Comunitara, Campulung/Rumänien 23.06.2023

Hoffmann K. Sucht und Gegenübertragung 38. Münchner Herbsttagung der AGFP, München 13.10.2023

Hoffmann K. Kann man Kriminalität heilen? Tagung der DGPPN, Berlin 29.11.2023

Hoffmann K. Das heute Gültige im Werk Ludwig Binswangers. Institut für Psychoanalyse, Tübingen 08.12.2023

Hoffmann K. Sucht aus psychoanalytischer Sicht. WKR-Curriculum, ZfP Reichenau 15.12.2023

Jaeger S, Kampmann M. Qualitative Ergebnisse der PreVCo-Studie: Schlussfolgerungen für die klinische Praxis. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Jaeger S, Kampmann M. Qualitative Ergebnisse zu Förderfaktoren und Barrieren bei der Implementierung der PreVCo-Leitlinienempfehlungen. Vortrag bei der Abschlusskonferenz des PreVCo-Projekts, online 16.06.2023

Jaeger S, Hüther F, Steinert T. Vier Perspektiven auf Behandlungsverweigerung. Eine qualitative Studie. Vortrag auf dem PAIR-Netzwerktreffen, Bad Schussenried 12.10.2023

Kanis-Seyfried U. Von der Habsburgermonarchie nach Oberschwaben: Dr. Malvine Weiss/Rhoden. Der erste „weibliche Arzt“ in der Heilanstalt Schussenried (1911-1912), Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Wien 28.09. - 30.09.2023

Kanis-Seyfried U. The Wuerttemberg Psychiatric Museum (Zwiefalten/Bad Schussenried), Conference New Horizons for Medical Museums and Collections im Rijksmuseum Boerhaave, Leiden 20.09. - 23.09.2023

Kanis-Seyfried U. Der lange Weg der Irrenwärter:in zur professionellen Pflegekraft in südwürttembergischen Heil- und Pflegeanstalten (1812-1920), Posterpräsentation, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin 29.11. - 02.12.2023

Kanis-Seyfried U. Zur Geschichte der Psychiatrie in Schussenried. Neues Kloster Bad Schussenried 06.12.2023

Kluttig T. Einmischungen „Dritter“ in der forensischen Psychotherapie. Interventionen und Disruptionen. Forensisch-therapeutisches Zentrum Wien, Vortrag und Fortbildungstag, 30.09.2023

Kluttig T. New Perspectives in Group Psychotherapy with Psychotic Patients. Lecture and Workshop, Institut für Psychotherapie, Kopenhagen 24.11. - 25.11.2023

Knoblauch H, Halder A, Bailer F, Kuhn F, Stöhr M. Adaption und Transformation der psychiatrischen Versorgung in Zeiten der Klimakrise am Beispiel des ZfP Südwürttemberg. Posterpräsentation auf dem DGPPN-Kongress 2023, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Köhler M. Zensur Geriatrie Basiskurs, Angst u. Depression, Gesundheitsakademie Weingarten, 22.02.2023

Köhler M. Online-Seminar, Depression und Sterben, Bezirksärztekammer Südwürttemberg, 17.06.2023

Köhler M. Demenz, Diakonie/Bahnhofmission, Friedrichshafen, 29.06.2023

Köhler M. Aufbaumodul Gerontopsychiatrische Grundlagen: Symptome von und Umgang mit Depression, Angst-, Schlafstörungen, Suizidalität, Gesundheitsakademie Weingarten, 07.12.2023

Längle G. StäB – Was wissen wir. Interdisziplinäre Fortbildung, Ravensburg 01.02.2023

Längle G. StäB als Bestandteil eines SGB übergreifenden Ansatzes der Behandlung bei schwer psychisch Kranken, Internationale Tagung sozialpsychiatrischer Forschung, Weimar 08.03. - 10.3.2023

Längle G, Friederich H. Verschränkte Versorgung in SGB V und IX - eine Chance für die abgestimmte Behandlung und Betreuung ehemaliger „Systemsprenger:innen“ Frühjahrstagung BDK, Hannover 11.05. - 12.05.2023

Längle G. Wie kommen wir zu Entscheidungen? Einführende Gedanken zum Spannungsfeld von Regularien und Individualität. Südwestdeutscher Kongress für Urologie, Reutlingen 22.06. - 23.06.2023

Längle G. Wann, wenn nicht jetzt und wer, wenn nicht wir? Chancen der StäB erkennen – Hürden meistern Jahrestagung der Deutschen Krankenhausgesellschaft, Berlin 25.08.2023

Längle G. Ambulante Behandlungsweisung: Die Weichen in die richtige Richtung stellen. Einführung 33. Psychiatrische Ethiktagung, Zwiefalten 10.10.2023

Längle G. Versorgung psychisch kranker Menschen. 120. Sitzung des LKHA - BW, Stuttgart 11.12.2023

Längle G. Krisendienste in Baden-Württemberg. Diskussionsforum Psychiatrische Krisendienste und Notfallversorgung. DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Längle G, Raschmann S. Wir geben uns die Klinke in die Hand – StäB als Teil eines ambulant-aufsuchenden Netzwerkes aus SGB V und IX. DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Längle G, Raschmann S. Für alle dasselbe oder zielgruppenspezifische stationsäquivalente Behandlung - was ist möglich, was ist sinnvoll? DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Müller S. Jugendlichen Betroffenen eine Stimme geben. 32. Jahrestagung Kinder- und Jugendpsychiatrie Weissenau, Ravensburg 18.10.2023

Müller, S. „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und Jugendliche keine großen Kinder“ DGPPN-Kongress, 1-Tage-Workshop. Berlin, 29.11.2023

Müller T. Wie kann eine psychiatrische Klinik an die NS-„Euthanasie“-Morde erinnern? Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. Gedenkveranstaltung kbo-Isar Amper-Klinikum, München 18.01.2023

Müller T. Jüdische Patient:innen der Psychiatrie während der NS-Zeit. Hinführung zum Thema. Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 27.01.2023

Müller T. Zur Medizingeschichte und Kulturgeschichte Wiens (Tagungseinführung). 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Wien 28.09. - 30.09.2023

Müller T. Das „Denkmal der grauen Busse“ in Hadamar (Grußwort der Eigner des Denkmals anlässlich der Aufstellung eines bleibenden Denkmals), Hadamar 18.10.2023

Müller T. „Künstlerpatient:innen aus Württemberg und Baden. (Aus)Wege und (Selbst)Verwirklichung“. Zur Ausstellung im Sächsischen Psychiatriemuseum, Leipzig 20.10.2023

Müller T. Das Thema der „NS-Psychiatrie“ und die Herausforderung des Gegenwartsbezugs in studentischer und klinischer Aus- und Fortbildung. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. DGPPN-Jahreskongress 2023, Berlin 02.12.2023

Müller T, Reichelt B. Einführung zur Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache. Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK), Staatsarchiv Sigmaringen 28.06.2023

Müller T, Reichelt B. Zur Funktion von „Zwischenanstalten“. Die Rolle der Heilanstalt Zwiefalten im Kontext der „Aktion T4“ und der weiteren Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus. Historische Fachtagung „Zwischenanstalten“ - Ein besonderer Typus Anstalt im NS? Hessisches Institut für Landesgeschichte, Marburg 15.09.2023

Raschmann S, Längle G, Eisele F, Flammer E. StäB vs. Station – Eine retrospektive Verlaufsstudie unter Berücksichtigung des Schweregrads der Erkrankung im Kohortenmatching. 27. Deutschsprachiges Sozialpsychiatrie Treffen, Weimar 08.03. - 10.03.2023

Raschmann S, Längle G. StäB – was in 5 Jahren passiert ist. Routinedaten ZfP Südwürttemberg. Bundesweite StäB-Tagung, Haina 09.05.2023

Raschmann S, Bender M, Nicosia D, Jung S, Bareither T, Rout S, Pfeiffer J. Wie fange ich StäB an? Bundesweite StäB-Tagung, Haina 09.05.2023

Raschmann S, Längle G, Holzke M, Heinsch A, Fischer L, Bendig J, Timm J. Vorläufiger Ergebnisbericht aus dem Modul C1 zur AKtiV-Studie. AKtiV-Forschungstreffen, Berlin 02.08. - 03.08.2023

Raschmann S, Längle G, Eisele F, Flammer E. Eine Zeitreihenanalyse der in StäB behandelten Fälle der Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie. DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Reichelt B. Anpassung und Radikalisierung. Heilanstalt und Gemeinde in Zwiefalten nach 1933. Gedenktag Erinnern und Gedenken 2023, am ZfP Südwürttemberg-Zwiefalten 27.01.2023

Reichelt B. Vor Grafeneck. Motivationen und Handlungsspielräume des ärztlichen Personals 1933-1939. Die Heilanstalten Zwiefalten, Schussenried und Weissenau. Psychiatrische Fortbildungen ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried 27.04.2023

Reichelt B, Janzowski F. Die Anfänge der psychiatrischen Außenfürsorge in Württemberg und Baden Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Jahrestagung 2023, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, Göppingen 10.05.2023

Reichelt B. Psychiatrie im Nationalsozialismus - das Beispiel Württemberg: Geschichte und Erinnerung. Gegen das Vergessen. Regionaltag Württemberg des Referats Süd der Konrad-Adenauer-Stiftung, KAS-Bildungsforum Baden-Württemberg, Stuttgart 25.06.2023

Reichelt B. „... konnte ihre Zweckmäßigkeit wiederholt beweisen.“ Psychiatrische Außenfürsorge in Württemberg,

1945 bis 1960. 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Wien 28.09. - 30.09.2023

Reichelt B, Müller T. Nach Grafeneck. Die Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten und ihre Rolle in der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik, 1941-1945. Herbsttagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, Schloss Hartheim, Linz 17.11. - 19.11.2023

Rixe J, Sauter D, Schellong J, Schäfer I. Professioneller Umgang mit traumatisierten Menschen in unterschiedlichen Kontexten. Symposium beim 18. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie, Bielefeld 14.09. - 15.09.2023

Sauter D. Zwangsmaßnahmen auf Akutstationen reduzieren – Ergebnisse und Erfahrungen der «PreVCo-Studie». Vortrag bei BFLK-Jahrestagung «Sicherheit», Erfurt 08.05. - 10.05.2023

Sauter D. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme psychiatrisch Pflegenden. Vortrag und Workshop bei Pflege-symposium «PositiVision», ZfP Südwürttemberg Ravensburg 29.06.2023

Sauter D. Vulnerabilität, Selbstsorge und Sorge. Keynote beim 18. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie, Bielefeld 14.09. - 15.09.2023

Sauter D, Bühling-Schindowski F, Junghans J. Lessons learned: was haben wir für die Implementierung komplexer Interventionen gelernt? Vortrag im Symposium: Implementierung der S3-Leitlinie Verhinderung von Zwang - die PreVCo-Studie und Konsequenzen. DGPPN Kongress 2023, Berlin 20.11. - 02.12.2023

Sauter D. Positionen den Runden Tisches Interprofessionelle Zusammenarbeit. Einführung und Co-Chair im Diskussionsforum: Multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgung psychisch erkrankter Menschen - zwischen Wunsch und Wirklichkeit. DGPPN Kongress 2023, Berlin 20.11. - 02.12.2023

Schepker R. Traumatische Ereignisse - und warum nicht alle Kinder psychische Folgestörungen entwickeln. Rostock / Nationales Zentrum Frühe Hilfen – Plattform frühe Hilfen und Flucht, Kooperationsprojekt Digitale Sprechstunden. online, 12.10.2023

Schepker R. Kultursensible Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen - jenseits von Ausgrenzung? 1. Hanauer kinder- und jugendpsychiatrisches Symposium: „Ausgrenzung und Diskriminierung: Bedeutung für Versorgung und Prävention“. Hanau 13.09.2023

Schepker R. 20 Jahre Jugendmaßregelvollzug - ein langer Weg und noch nicht am Ziel. Symposium Leuchttürme der KJPP Marsberg. Marsberg 20.9.2023

Schepker R. Netzwerke, Partizipation und Zwangsvermeidung. APK-Tagung Berlin, 25.9.2023

Schepker R. Patienten lesen ihre alte Akte. 32. Jahrestagung Kinder- und Jugendpsychiatrie. Weissenau, Ravensburg 18.10.23

Schepker R. Versorgungs-Infrastruktur der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland 2023. Tagung der AGJ. Berlin, Online 18.10.2023

Schepker R, Heine A. Neues zur ICD 11. Jahrestagung des BKJPP. Osnabrück 16. - 18.11.2023

Schepker R. Kultursensible Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Psychotherapeutenkammer Niedersachsen. Hannover, Online 23.11.2023

Schirmer U. „Sicherheit durch Beziehung in psychiatrischen Settings“. 48. Jahrestagung der Bundesfachvereinigung Leitender Krankenpflegepersonen der Psychiatrie (BFLK), Erfurt 08.05.2023

Schmid P, Nauss C, Uhlmann C. Schafgestützte Intervention in der Psychiatrie (TIER-S). Posterpräsentation, DGPPN, Berlin, 29.11.-02.12.2023

Schmid P, Nauss C, Uhlmann C. Schafgestützte Schematherapie Durchführung und Evaluation. Vortrag, iemt-Tagung, Basel, 18.03.2023

Schwärzler F. Ambulante Behandlungsweisung, „Perspektive der Klinikleitung“. Vortrag 33. Psychiatrische Ethiktagung 10.10.2023 Zwiefalten

Senner F. Urbane mentale Gesundheit. Vortrag im Rahmen des Städtebau Kolloquiums des Städtebau-Instituts, Universität Stuttgart 06.06.2023

Senner F. Auswirkungen affektiver und psychotischer Erkrankungen auf den Arbeits- und Beziehungsstatus: eine longitudinale Beobachtung. Vortrag bei dem DGPPN Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Steinert T. Die PreVCo Studie zur Reduktion von Zwang und Gewalt auf psychiatrischen Stationen – was lernen wir aus den Ergebnissen? Vortrag am BZKH Kaufbeuren, 25.01.2023

Steinert T. Psychiatrie im Spannungsfeld: Verhinderung von Zwangsmaßnahmen und Herausforderungen von Gewalt bei psychiatrischen Erkrankungen. Vortrag an der Psychiatrischen Universitätsklinik Düsseldorf (online), 09.02.2023

Steinert T. Gesund bleiben: Sinn und Unsinn von Maßnahmen der Lebensführung und -gestaltung. Vortrag bei der Kreis Zahnärzteschaft Tübingen, Weingarten, 09.02.2023

Steinert T. Psychiatrie ohne Zwang? Wunsch und Realität. Vortrag am Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn (online), 24.02.2023

Steinert T. Verhinderung von Zwangsmaßnahmen auf psychiatrischen Stationen: Wie wirksam war die Implementierung der Leitlinienempfehlungen? Ergebnisse und Diskussion des RCT. 27. Sozialpsychiatrietreffen Weimar, 08.-10.09.2023

Steinert T, Flammer E, Hirsch S. Cost-effectiveness of the change in German Mental Health Laws in 2018, implementing requirement of a judge's assessment at the patient's bedside in case of restraint lasting longer than 30 minutes. Vortrag auf dem 16th Workshop on Costs and Assessment in Psychiatry: Mental Health Outcomes, Services, Economics, Policy Research, Venedig, 24.-26.03.2023

Steinert T. Psychiatrie im Spannungsfeld: Verhinderung von Zwangsmaßnahmen und Konfrontation mit Gewalt. Vortrag an der Psychiatrischen Universitätsklinik Hamburg (online), 06.04.2023

Steinert T. Psychiatrie mit offenen Türen - ein praktisches Konzept? Vortrag an der Psychiatrischen Universitätsklinik Jena (online), 03.05.2023

Steinert T, Flammer E. Ist Isolierung ein „milderes Mittel“ oder werden Patient:innen isoliert, die nicht fixiert worden wären? Vortrag auf dem Symposium Praxis trifft Forschung, Neuss, 11.05.2023

Steinert T. Verhinderung von Gewalt und Zwangsmaßnahmen auf psychiatrischen Stationen: Was lernen wir aus der PreVCo-Studie? Vortrag an der psychiatrischen Universitätsklinik Tübingen, 17.05.2023

Steinert T. Es wäre schön, wenn es andere für uns machen – warum die Psychiatrie leider doch auch für Zwang zuständig ist. Vortrag auf der Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Sozialpsychiatrie, Münsterlingen, 21.-22.09.2023

Steinert T. Ambulante Behandlungsweisungen: Internationale Perspektive. Vortrag auf der Ethiktagung Zwiefalten, 10.10.2023

Steinert T. From Evidence to Practice: The German Guideline on Prevention of Coercion and Therapy of Aggressive Behaviour. Videovortrag auf Konferenz Prevenzione e gestione delle criticità comportamentali in abito

psichiatrico: Approcci terapeutici non coercitivi. Modena (IT), 23.10.2023

Steinert T. Novel approaches needed: An experimental study on an alternative to mechanical restraint. Vortrag auf dem EVIPRG Meeting (online), 06.11.2023

Steinert T. Wann fangen wir an, Fixierungen zu ersetzen? Eine experimentelle Studie. Vortrag auf der Melderegistertagung, Sozialministerium Stuttgart, 09.11.2023

Steinert T. Immobilisierung durch Gewichte statt Fixierung: eine Pilotstudie. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress Berlin, 28.11. - 02.12.2023

Steinert T. Behandlungsvereinbarungen als Instrument des stationär-psychiatrischen Krisenmanagements: Leitlinienempfehlungen und Evidenz. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress Berlin, 28.11. - 02.12.2023

Steinhart I, Jaeger S, Adamus C, Richter D, Beblo T, Dehn L, Driessen M, Mötteli S, Jäger M, Schreiter J. „Wie Wohnen“? Wirksamkeit von individueller Wohnunterstützung in Deutschland und der Schweiz. Vortrag beim 27. Sozialpsychiatrie Treffen, Weimar 08.03. - 10.03.2023

Stöhr M, Knoblauch H. Die Klimakrise im klinischen Alltag einer allgemeinpsychiatrischen Abteilung. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Stürner L. Einflussfaktoren auf die Verweildauer im Maßregelvollzug (§ 63 StGB) - ein Mehrebenenmodell. Vortrag bei dem DGPPN-Kongress 2023, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Traub HJ, Ross T. Die aktuelle Entwicklung des § 63 StGB in Deutschland - eine Renaissance der „Forensifizierung“? Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Topic 24, FV-23 Forensische Psychiatrie und Begutachtung, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Traub HJ, Ross T. Die aktuelle Entwicklung des § 63 StGB in Deutschland - die Renaissance der „Forensifizierung“? Vortrag bei der 38. Herbsttagung der AGFP, München 13.10.2023

Traub HJ, Querengässer J. Entwicklung des MRV nach § 64 StGB - Deutschland und Baden-Württemberg. E-Poster auf dem DGPPN-Kongress, EP-05-11, Berlin 29.11. - 02.12.2023

Tschöke S. Trauma, Dissoziation und Psychotisches Erleben. Online-Vortrag, Klinik St. Irmgard, Prien am Chiemsee, am 26.01.2023

Tschöke S. Phänomenologie bei komplexen Traumafolgestörungen. VSP-Verein für Sozialpsychiatrie e.V. Reutlingen, am 14.02.2023

Tschöke S. Borderline-Persönlichkeitsstörung, Psychotisches Erleben und Selbstbestimmungsfähigkeit. Rendsburg, am 22.02.2023

Tschöke S. Trauma, Dissoziation und psychotisches Erleben. Wissenschaftliche online-Fortbildungsreihe der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien, am 20.04.2023

Tschöke S. Trauma, Dissoziation und psychotisches Erleben. Psychiatrische Fortbildungen, ZfP Bad Schussenried, am 27.04.2023

Tschöke S. Trauma, Dissociation & Behaviour. 4th International Trauma Informed Care Conference: Disentangling the relationship between Complex PTSD & Borderline Personality Disorder Conference. Online Conference. St. Andrew's Healthcare, Scotland, am 28.11.2023

Uhlmann C. Die Symptomatik der inneren Unruhe bei psychischen Störungen. Posterpräsentation, 2. Deutscher Psychotherapeutenkongress, Berlin, 10.05. - 13.05.2023

Uhlmann C, Schmid P. Innere Unruhe: Transdiagnostische Symptomatik und Implikationen für die Behandlung. Posterpräsentation, DGPPN, Berlin, 29.11. - 02.12.2023

Valdés-Stauber J. Die Herausforderung des Verstehens in der Psychiatrie. Bezirksklinikum Mainkofen, 26.04.2023

Valdés-Stauber J. Paul-Ludwig Landsberg. Beiträge zur philosophischen Thanatologie. XXIII. Augsburger Oberseminar Philosophie, 12.05.2023

Valdés-Stauber J. (Philosophische) Reflexionen für eine Humanisierung der Medizin am Lebensende. Gemeinsame Fortbildungsreihe Universitäten Ulm und Essen, 07.06.2023

Van der Veer AH, Srismith D, Franz GL, Bhowmick K, Fink D, Feuchtner T, Lenggenhager B. Individual perspectives on interoceptive display methods: An online survey study. Body Representations Network Conference 5, La Palma, Mallorca 15.09.2023

Wolf C. Zwangsbehandlung und Zwangsmaßnahmen aus ethischer Sicht, Weiterbildungsvortrag ZfP Reichenau, Reichenau 26.04.2023

Wolf C. Palliativmedizin in der Psychiatrie, Weiterbildungsvortrag, ZfP Zwiefalten, Zwiefalten 09.05.2023

Wolf C. Palliativmedizin in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, ZfP Weissenau, Ravensburg 21.06.2023

Wolf C. Hitzeanpassungen in der Alterspsychiatrie. Vortrag DGPPN Kongress, Berlin 01.12.2023

3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien

Friederich H. Moderation Workshop: Umsetzung digitaler Tools in StäB, Bundesweite StäB-Tagung in Haina, 09.05.2023

Herwig U. „Psychedelika in der Psychiatrie“, Organisation und Leitung DGPF-Tagung, Göttingen 14.09. - 15.09.2023

Herwig U. Workshop „Psychedelika in der Psychiatrie“, DGPPN Kongress, Berlin 29.11.2023 (Chair)

Herwig U. Paneldiskussion: Psychedelika in der Psychotherapie - Wirkung oder Nebenwirkung. Pro/Con Debatte. DGPPN Kongress, Berlin 30.11.2022 (Co-Chair)

Herwig U. Symposium „Psychedelika in der psychiatrischen Forschung und Therapie“, DGPPN Kongress, Berlin 30.11.2022 (Chair)

Längle G. Leitung Veranstaltung 33. Psychiatrische Ethiktagung, Ambulante Behandlungsweisung: Die Weichen in die richtige Richtung stellen. Zwiefalten 10.10.2023

Müller S, Happich F. Partizipation in der KJPP. 32. Jahrestagung Kinder- und Jugendpsychiatrie. Weissenau 18.10.2023

Reichelt B. Gedenktag Erinnern und Gedenken 2023, ZfP Südwürttemberg-Zwiefalten 27.01.2023

Reichelt B. Leitung Panel 7 „Sport | Emotionen | Fan-kulturen“. Deutsch-Französische Tagung Sport - Frankreich - Deutschland, Transnationale Perspektiven in Geschichte und Gegenwart, Irsee 23.05. - 25.05.2023

Sauter D. Diskussionsforum: Multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgung psychisch erkrankter Menschen – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. DGPPN Kongress 2023, Berlin 20.11. - 02.12.2023 (Co-Chair)

Senner S. Gesunde Mitarbeitende für gesunde Patient:innen: Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz. Tagung der psychiatrischen Institutsambulanzen, ZfP Reichenau 20.10.2023 (Chair)

Steinert T. Tagung Praxis trifft Forschung, Neuss, 11.05.2023 (Co-Leitung)

Steinert T. Tagung zum Melderegister Zwangsmaßnahmen mit dem Sozialministerium Stuttgart, 09.11.2023 (Leitung)

Steinert T. Implementierung des S3-Leitlinie Verhinderung von Zwang – die PreVCo Studie und Konsequenzen. DGPPN-Kongress Berlin, 29.11. - 02.12.2023 (Chair)

Steinert T. Neue Ansätze zur Vermeidung von Zwang DGPPN-Kongress Berlin, 29.11. - 02.12.2023 (Chair)

Steinert T. Verhinderung von Zwang und Deeskalationsmanagement. DGPPN-Kongress Berlin, 29.11. - 02.12.2023 (Chair)

Wolf C. Symposium „Adaption der regionalen psychiatrischen Versorgung in der Klimakrise“. DGPPN Kongress, Berlin 01.12.2023 (Chair)

3.3 Kuratierung von Ausstellungen

Müller T, Reichelt B. Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache. Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK). ZfP Reichenau 01.12.2022 - 27.01.2023

Müller T, Reichelt B. Ausstellung Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg. Mit regionalen Bezügen zu Zwiefalten und Tigerfeld. Wanderausstellung des Museums zur Geschichte von Christen und Juden, Laupheim mit Erweiterungen durch das Württembergische Psychiatriemuseum. ZfP Südwürttemberg, Standort Bad Schussenried 15.12.2022 - 01.03.2023

Müller T, Kanis-Seyfried U, Reichelt B. Ausstellung „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden – (Aus-)Wege und (Selbst-)Verwirklichung. Wechsellausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Illenau Arkaden Museum, Achern 20.01. - 02.04.2023

Müller T, Reichelt B. Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache. Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK). Staatsarchiv Sigmaringen 28.06. - 11.08.2023

Müller T, Kanis-Seyfried U, Reichelt B. Ausstellung „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden – (Aus-)Wege und (Selbst-)Verwirklichung. Wechsellausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Sächsisches Psychiatriemuseum, Leipzig 12.07. - 31.10.2023

3.4 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit

Hoffmann K

- Geschäftsführender Herausgeber Forensische Psychiatrie und Psychotherapie - Werkstattschriften
- Regional Editor International Forum of Psychoanalysis

Kluttig T

- Mitherausgeber „Forensische Psychiatrie und Psychotherapie“
- Editorial Board „Familiendynamik - Systemische Praxis und Forschung“
- Editorial Advisory Board „International Journal of Forensic Psychotherapy“

Müller T, Kanis-Seyfried U, Reichelt B

- (Hrsg.) Psychiatrie, Kultur und Gesellschaft in historischer Perspektive (=Bd. 8): Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Nischk D

- Redaktionsmitglied der Sozialpsychiatrischen Informationen (Psychiatrie Verlag, Köln)

Sauter D

- Mitherausgeberin der Zeitschrift „Psychiatrische Pflege“ (ISSN 2297-6965) (Hrsg: Hahn S, Sauter D, Zuaboni G)

Schepker R

- Herausgeberschaft der „Gesellschaftsseiten“ der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in der Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Hogrefe

Steinert T

- Herausgeber der Zeitschriften Psychiatrische Praxis, Frontiers in Public Mental Health

3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit

Friederich H

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, Beiratstätigkeit ff.

Hoffmann K

- Mitglied im Vorstand der International Federation of Psychoanalytic Societies (IFPS)
- Vorsitzender des Instituts für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen (IfP)
- Sprecher der Besuchskommission des Sozialministeriums Baden-Württemberg für den Regierungsbezirk Tübingen
- Mitglied im Vorstand der ISPS Germany (International Society for the Psychosocial Treatment of Psychoses)

Jaeger S

- Fachausschuss Forschung der DGSP e.V.

Längle G

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, 27. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, Beiratstätigkeit
- Beiratsmitglied in der Psychiatrischen Praxis

Müller T

- Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e.V. (DGGN), seit 2021
- Stv. Vorsitzender Arkade e.V. Ravensburg

Nischk D

- Vorsitzender der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Soteria (IAS)

Reichelt B

- Schatzmeister und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e.V. (DGGN), seit 2020; Beiratsmitglied 2016-2020

Sauter D

- Präsidentin der Deutschen Fachgesellschaft psychiatrische Pflege e.V.
- Wissenschaftlicher Beirat „Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie“
- Mitglied der Konsensusgruppe für die Aktualisierung S3-Leitlinie „Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen (mandatiert durch die DFPP)“
- Experte in der IQTIG-Expertengruppe „Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik (QS PPP)“ <https://iqtig.org/das-iqtig/expertinnen-und-experten/bfg-detailansicht/ppp/>
- Mitglied im Landesfachbeirat Psychiatrie NRW
- Jurymitglied psychiatrischer Forschungspreis der DGSP e.V.
- Beiratsmitglied Psychiatrie-Verlag, Köln
- Anhörungsberechtigt im Anhörungsverfahren nach § 91 Abs. 9 Satz 1 SGB V i.V.m. 1. Kapitel § 12 Verfahrensordnung des Gemeinsamen Bundesausschusses, Stellungnahmeverfahren zum Änderungsentwurf der Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik-Richtlinie

Schepker R

- Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Schwärzler F

- Vorstand des Ärztlichen Verbands Krankenhauspsychiatrie Baden-Württemberg e.V.

Steinert T

- Beirat im LVR-Institut für Forschung und Bildung
- Beirat im Kompetenzzentrum Ulm für seelische Gesundheit am Arbeitsplatz der Universität Ulm

3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen)

Böge I

- Bundesgesundheitsblatt
- Neuropsychiatrie

Bulla J

- Fortschritte der Neurologie Psychiatrie

Flammer E

- Nordic Journal of Psychiatry
- Acta Psychiatrica Scandinavica
- Frontiers in Psychiatry

Herwig U

- Die Psychotherapie

Hirsch S

- Psychiatrische Praxis
- European Psychiatry

Hoffmann K

- Fortschritte der Neurologie Psychiatrie
- International Forum of Psychoanalysis

Jaeger S

- Frontiers in Psychiatry

Kluttig T

- Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
- International Journal of Forensic Psychotherapy

Längle G

- Nervenarzt
- Suchttherapie
- Fortschritte der Neurologie - Psychiatrie
- Psychiatrische Praxis
- Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie
- Deutscher Suchtkongress
- Dissertationsverfahren Uni Tübingen
- Masterverfahren Hochschule Ravensburg-Weingarten

Müller S

- Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Müller T

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Gutachter)

Reichelt B

- Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports

Sauter D

- Pflege - Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe

Schepker R

- Bundesgesundheitsblatt
- European Child and Adolescent Psychiatry
- Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Schmid P

- BMC Psychiatry
- Epilepsy Research
- International Journal of Mental Health Systems

Steinert T

- Lancet Psychiatry
- Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology (4x)
- BMC Psychiatry (4x)
- International Journal of Law and Psychiatry
- Universität Augsburg Berufungsverfahren
- Frontiers in Psychiatry
- Psychiatrische Praxis (3x)
- European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience
- Universität Zürich
- BJPsych Open
- Journal of Psychiatric Research
- Child and Adolescent Mental Health
- Journal of Clinical Psychiatry
- Acta Psychiatrica Scandinavica
- Brazilian Journal of Psychiatry
- Der Nervenarzt (2x)
- Nordic Journal of Psychiatry

Tschöke S

- Sexuality Research and Social Policy

Uhlmann C

- Frontiers Psychiatry
- Journal of Depression and Anxiety Disorders
- 2. dt. Psychotherapiekongress, Berlin, Begutachtung wissenschaftliches Programm
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG-Gutachterin)

Valdés-Stauber J

- PLoS One

3.7 Drittmittel

Böge I

- Projekt zusammen mit der Uni Ulm: Dazugehören Baden-Württemberg (laufend)
- HomeBase (Innovationsfondsprojekt)

Jaeger S

- Kommunalverband für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS) (Forschungsprojekt AperTa-BW, zusammen mit ISP Rostock)

Längle G, Holzke M, Raschmann S

- Konsortialpartner, Verantwortlichkeit für Modul C, Organisatorische Verantwortung für die süddeutschen Forschungszentren: Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach §115d SGB V) - eine Proof-of-Concept-Studie gefördert im Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses

Müller T

- Italienisches Kulturinstitut Stuttgart / Rom Ernst W/Manchester University Press. Knowledge Unlatched

Müller T, Reichelt B

- LEADER-Programm, Region Mittlere Alb

Steinert T

- Innovationsfonds (G-BA)
- Bundesministerium der Justiz
- Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit

Tschöke S

- „Weiterentwicklung und Dissemination eines Peer-gestützten Ansatzes zur nachhaltigen psychosozialen Unterstützung traumatisierter Geflüchteter“ (Förderkennzeichen 2632BK0086). Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten

3.8.1 Dissertationen

Laura Herdtle. Diagnostische Klassifikationsgüte des Self-Report Symptom Inventory – eine Simulationsstudie mit depressiven Patienten und Patientinnen. Dr.med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. T. Steinert

Vanessa Reimer. Evaluation of sports therapy in forensic psychiatry. Dr. rer. soc. Department of History, Sociology, Empirical Educational Research and Sport Science. Betreuer: Prof. Dr. Martina Kanning, Priv.-Doz. Dr. med. Jan Bulla

Evelyn Roth. Geschichte und Herstellung des Kokains und die Darstellung seines Konsums in den Texten deutscher Schriftsteller: Ein intergenerationaler Vergleich am Beispiel von Walter Rheiner und Benjamin von Stuckrad-Barre. Dr. med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. Thomas Müller

Jochen Schaible. Kosten-Nutzwert-Analyse familien-therapeutischer Interventionen für Kinder von Eltern mit psychischer Erkrankung im Rahmen der CHIMPs Studie. Dr. med., Universität Ulm, Betreuer Prof. Dr. R. Kilian

Nancy Thilo. Vergleichende Analyse und Prädiktion von wahrgenommenem Zwang in der medikamentösen Behandlung von stationär behandelten Patient:innen und Bewohner:innen aus dem psychiatrischen Wohnbereich mit schizophrenen und bipolaren Störungen. Dr. biol. hum., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. T. Steinert

Martin Waggerhauser. Gründe für die Wiederaufnahme bei an schizophrenen Störungen erkrankten Patienten unter Mono- und Kombinationstherapie mit Antipsychotika oder Stimmungsstabilisierern mit im Referenzbereich liegenden Medikamentenspiegeln. Betreuer: Prof. Dr. T. Steinert

3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium

■ Psychiatrische Fortbildungen
Bad Schussenried
Organisation: Dr. Bettina Jäpel

26.01.2023

Radikalisierung im Kontext psychischer Erkrankungen und akuter Belastungen
Dr. Marc Allroggen, Ulm

09.02.2023

Einführung in die Mentalisierungsbasierte Psychotherapie (MBT)
Dr. med. Nikolai Köppelmann, Aulendorf

27.04.2023

Vor Grafeneck. Motivationen und Handlungsspielräume des ärztlichen Personals an den Heilanstalten Zwiefalten und Schussenried 1933 - 1939
Dr. Bernd Reichelt, Zwiefalten

11.05.2023
Psychotisches Erleben und Selbstbestimmungsfähigkeit bei Traumafolgestörungen
 PD Dr. Stefan Tschöke, Weissenau

15.06.2023
Pflege in Zeiten der Akademisierung – Quo vadis?
 Alexandra Vogt, Bad Schussenried

29.06.2023
Assistierter Suizid – Wie weit geht die Selbstbestimmung?
 Prof. Manfred Wolfersdorf, Bayreuth

12.10.2023
Grundlagen und Wissenswertes zur Substitutionsbehandlung
 Dr. Jamil El Kasmi, Reutlingen

23.11.2023
Notfallschulung für Ärzt:innen
 Dr. Sabine Schlegel, Bad Schussenried

07.12.2023
Transkranielle Magnetstimulation (TMS) – Grundlagen, Evidenz und klinische Perspektiven
 Prof. Dr. Christian Plewnia, Tübingen

■ **Psychiatrische Fortbildungen Weissenau**
 Organisation: Dr. Raoul Borbé, Prof. Dr. Thomas Müller

01.02.2023
StäB – Aktueller Stand der Erkenntnisse und mögliche Perspektiven
 Prof. Dr. Gerhard Längle, Reutlingen / Zwiefalten

15.02.2023
Erkennen und Behandeln von Antipsychotika-induzierten Nebenwirkungen
 Prof. Dr. Alkomiet Hasan, Augsburg

03.05.2023
Aktuelles zur Suizidprävention
 Dr. Oliver Müller, ZfP Reichenau

24.05.2023
Sexualität und psychiatrische Störungen in den isländischen Sagas
 Dr. Óttar Gudmundsson, Reykjavik (IS)

21.06.2023
Palliativmedizin in der Psychiatrie
 Dr. Caroline Wolf, ZfP Reichenau

28.06.2023
Krankenhaussuizid
 Prof. Dr. Peter Brieger, München

18.10.2023
Auf verschiedenen Wegen zurück ins Leben: Die PfAD-Studie zu Menschen mit affektiven und Angststörungen
 PD Dr. Susanne Jaeger / Prof. Dr. Carmen Uhlmann, Ravensburg

08.11.2023
Psychedelika in der Psychiatrie
 Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig, Reichenau

22.11.2023
Geschichte und Herstellung von Kokain und die Darstellung des Konsums in Texten deutscher Schriftsteller
 Dr. Evelyn Roth, Kempten/Ravensburg

■ **Abteilungsfortbildung der Suchtabteilung des ZfP Südwürttemberg, Ravensburg**

16.05.2023
Tiergestützte Interventionen aus Forschungsperspektive
 Dr. biol. hum. Petra Schmid, Ravensburg

■ **Psychiatrische Fortbildungen Zwiefalten**
 Organisation: Dr. Alex Gogolkiewicz

31.01.2023
Supported Employment
 Dr. Daniel Nischk, ZfP Reichenau

14.02.2023
Nichtsuizidale Selbstverletzung und neurobiologische Verarbeitung von physischem Schmerz, sozialem Ausschluss und Feedback: bildgebende Befunde
 Prof. Dr. med. Birgit Abler, Ulm

14.03.2023
Die Strafvollstreckung im Maßregelvollzug aus Sicht der Justiz
 Peter Balensiefen, Landgericht Ravensburg

18.04.2023
PTBS bei Klienten mit kognitiven Beeinträchtigungen
 Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Birgit Mayer, Rheinau (CH)

09.05.2023
Palliativmedizin in der Psychiatrie
 Dr. med. Caroline Wolf, ZfP Reichenau

23.05.2023
Heterogenität schizophrener Psychosen
 Prof. Dr. med. Markus Jäger, Kempten

20.06.2023
Grundlagen und Wissenswertes zur Substitutionsbehandlung
 Dr. med. Jamil El Kasmi, PP.rt Reutlingen

27.06.2023
Risikofaktoren für ein Delir bei älteren Menschen im Krankenhaus
 Bernd Meißnest, Gütersloh

17.10.2023
Die Strafvollstreckung im Maßregelvollzug aus Sicht der Justiz
 Vorsitzender Richter Peter Balensiefen, LG Ravensburg

28.11.2023
Traumafolgestörungen
 Prof. Dr. Jan Spies, Konstanz

19.12.2023
Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA)
 Dr. Jörn Grotjahn, Berlin

Berlin

Augmentierte Psychedelische Therapie
 Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig, Leitung Mentoring-Gruppe, MIND Foundation, Berlin

4 Forschungsprojekte

4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

(Leitung Prof. Dr. Tilman Steinert)

■ Stationäre Behandlungswege in der Psychiatrie und Psychosomatik für Angst und Depression (PfAD)

Hintergrund: Depressionen und Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen. Die Versorgung dieser Erkrankungen erfolgt in verschiedenen Bereichen und Settings: stationär (psychiatrische Kliniken und psychosomatische Krankenhäuser, Rehabilitationskliniken), teilstationär (psychotherapeutische und Rehabilitationstageskliniken) und ambulant (Fachärzte, ärztliche und psychologische Psychotherapeuten, PIA). Bisher kaum beforscht sind die differentielle Indikationsstellung, die Behandlungswege, der weitere Erkrankungsverlauf, Teilhabemöglichkeiten und die Inanspruchnahme von Ressourcen der Patientinnen und Patienten aus den unterschiedlichen Settings im direkten Vergleich.

Methode: Durchgeführt wurde eine multizentrische Längsschnittuntersuchung einer Stichprobe von insgesamt 320 Patient:innen mit F3 und F4 Diagnosen nach ICD-10. Es wurden Patienten in vier verschiedenen Versorgungsbereichen untersucht: psychiatrische Depressionsstation, psychiatrische Krisenstation, psychosomatische Akutklinik und psychiatrische Tagesklinik. Neben einer ausführlichen Symptomerhebung und Diagnosestellung per semistrukturierten Interviews, Selbst- und Fremdauskunftsbögen und Checklisten wurden Krankheitsanamnese, Sozialanamnese, Zuweisungsmodus, Behandlungsmotivation und weiterführende Behandlungswege erhoben. Die Daten bei Aufnahme und Entlassung (T0, T1) wurden in direkten Interviews und Fragebögen erhoben, die Daten für die weiteren Messzeitpunkte (6 bzw. 12 Monate nach Entlassung, T2, T3) per Telefoninterview und Fragebögen.

Projektstand: Erste Ergebnisse sowie weitere Ergebnisse der drei Teilprojekte wurden bereits in Fachzeitschriften publiziert. Ergebnisse weiterer Datenauswertungen in den verschiedenen Teilprojekten wurden auf mehreren Kongressen präsentiert und ihre Veröffentlichung in Fachzeitschriften wird derzeit vorbereitet.

Teilprojekt 1: Indikationsstellung und Behandlungswege

Dana Bichescu-Burian, Erich Flammer, Carmen Uhlmann, Susanne Jaeger, Tilman Steinert

Forschungsfragestellung: Dieses Teilprojekt widmet sich der Analyse von Behandlungswegen vor und nach stationärer Behandlung sowie deren Prädiktoren bei Patienten mit Depressionen und Angststörungen. Behandlungsempfehlungen nach der Indexbehandlung sowie ihre Verwirklichung nach Entlassung sollen auch untersucht werden. Eine eingehende Literaturrecherche sowie eingehende Analysen von Behandlungswegen wurden bereits durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in einer deutschsprachigen Fachzeitschrift publiziert. Eine weitere Publikation zur Realisierung der Indikationsstellung ist geplant.

Ergebnis: Die Analyse von Behandlungswegen nach Entlassung aus der Indexbehandlung zeigte, dass stationäre Behandlungen mehrheitlich geplante Weiterbehandlungen waren. Fast alle Patienten wurden ambulant nachbehandelt. Hauptprädiktoren für stationäre Behandlung nach Indexbehandlung und für ambulante Psychotherapie waren das Index-Setting (Psychiatrie/Psychosomatik) sowie vorbestehende und geplante Behandlungen.

Teilprojekt 3: Zusammenhang zwischen eingesetzten Ressourcen und Arbeitsfähigkeit nach Entlassung

Sophie Hirsch, Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert

Forschungsfragestellung: Es soll untersucht werden, ob der Ressourcenverbrauch bzw. die Inanspruchnahme von Ressourcen von der Aufnahme in eine Klinik oder Tagesklinik bis 6 Monate nach Entlassung, eine Änderung der Arbeitsfähigkeit in den Monaten 6 - 12 nach Entlassung gegenüber der Arbeitsfähigkeit vor Aufnahme bedingt.

Erste Ergebnisse: Je höher der kumulierte Ressourcenverbrauch war, desto geringer war die Wahrscheinlichkeit, dass die Person zu T3 erwerbstätig war, wobei für Geschlecht, Alter, Schwere der Erkrankung und Beschäftigungsstatus zu T0 kontrolliert wurde. Dieser Effekt war jedoch recht gering. Ein höherer kumulativer Ressourcenverbrauch stand nicht im Zusammenhang mit der Selbsteinschätzung einer Person, erwerbsfähig zu sein. Der stärkste Prädiktor für eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu T3 war die Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu T0. Der Verbleib und der Zugang zum

ersten Arbeitsmarkt waren für jüngere Menschen einfacher. Die Ergebnisse wurden auf einem internationalen gesundheitsökonomischen Kongress vorgestellt. Eine wissenschaftliche Publikation ist in Vorbereitung.

■ Dysfunctional self-reported interoception predicts residual symptom burden of fatigue in major depressive disorder: an observational study

Michael Eggart, Juan Valdés-Stauber, Bruno Müller-Oerlinghausen, Martin Heinze

Background: Fatigue is a core symptom of major depressive disorder (MDD) and is frequently refractory to antidepressant treatment, leading to unfavorable clinical/psychosocial outcomes. Dysfunctional self-reported interoception (i.e., maladaptive focus on the body's physiological condition) is prevalent in MDD and could contribute to residual symptom burden of fatigue. Therefore, we explored (a.) cross-sectional correlations between both dimensions and investigated (b.) prospective associations between interoceptive impairments at admission and symptom severity of fatigue at the end of hospitalization.

Methods: This observational, exploratory study included 87 patients suffering from MDD who completed self-rating scales, the Multidimensional Assessment of Interoceptive Awareness, Version 2 (MAIA-2), and the Multidimensional Fatigue Inventory (MFI-20), at the beginning and end of hospitalization. Bivariate correlations (r) and hierarchical regression analyses were performed.

Results: The cross-sectional analysis showed moderate to large negative correlations between the MAIA-2 and MFI-20 dimensions except for the Not-Distracting scale. Symptoms of general, physical, and mental fatigue at the end of hospitalization were predicted by reduced body Trusting ($B = -.31, p = .01$; $B = -.28, p = .02$; $B = -.31, p = .00$, respectively). Increased Body Listening ($B = .37, p = .00$), Not-Worrying ($B = .26, p = .02$), and diminished Attention Regulation ($B = -.32, p = .01$) predicted higher mental fatigue.

Conclusions: Diminished body confidence at baseline identified patients at risk for post-treatment fatigue and could therefore serve as a target for improving antidepressant therapy. Body-centered, integrative approaches could address treatment-resistant fatigue in MDD. However, clinicians may also consider the potential adverse effect of increased Body Listening and Not-Worrying on mental fatigue in psychotherapeutic and counselling approaches. Due to the exploratory nature of this study, the results are preliminary and need to be replicated in pre-registered trials with larger sample sizes.

■ Exploring associations between C-reactive protein and self-reported interoception in major depressive disorder: a Bayesian analysis

Michael Eggart, Juan Valdés-Stauber, Bruno Müller-Oerlinghausen, Martin Heinze

Objective: Major depressive disorder (MDD) is associated with dysfunctional self-reported interoception (i.e., abnormal perception of the body's physiological state) and systemic inflammation, both of which adversely affect treatment response. In this study, we explored associations between C-reactive protein (CRP) and self-reported interoception to gain more insight into the pathophysiology of interoceptive impairments in MDD. We also aimed to replicate previous findings on associations between depression and fatigue severity with CRP.

Methods: The study included 97 depressed individuals who completed self-administered questionnaires (Multidimensional Assessment of Interoceptive Awareness [MAIA-2]; Beck Depression Inventory-II, Multidimensional Fatigue Inventory). CRP concentrations were analyzed in the serum using a particle-enhanced turbidimetric immunoassay. We applied Bayesian inference to estimate robust effect parameters from posterior distributions based on MCMC sampling and computed Bayes factors (BF10) as indices of relative evidence.

Results: The bivariate analysis supported evidence against associations between CRP and self-reported interoception ($BF10 \leq .32$) except for one dimension (Not-Distracting: $r = .11, BF10 > .43$, absence of evidence). Positive correlations with overall depression ($r = .21, BF10 = 3.19$), physical fatigue ($r = .28, BF10 = 20.64$), and reduced activity ($r = .22, BF10 = 4.67$) were consistent with previous research. The multivariate analysis showed moderate evidence that low-grade inflammation predicted higher scores on the MAIA-2 Not-Worrying scale ($B = .28, BF10 = 3.97$).

Conclusion: Inflammatory responses as measured by CRP may not be involved in the pathophysiology of dysfunctional self-reported interoception. However, systemic low-grade inflammation could potentially exert a protective effect against

worries about pain or discomfort sensations. An immunological involvement in interoceptive impairments cannot be ruled out until future studies replicate our findings considering also additional biomarkers of inflammation.

■ Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Erich Flammer, Raoul Borbé, Anna-Carina Bedenk (Doktorandin Universität Ulm), Tilman Steinert

Hintergrund: Die UN-BRK, 2008 vom Deutschen Bundestag ratifiziert, legt ein soziales Modell von Behinderung zugrunde und fordert eine grundsätzliche Abkehr vom stellvertretenden Handeln für den Betroffenen hin zur Unterstützung der eigenständigen Handlungsfähigkeit. Grundlegende Prinzipien sind dabei Respektierung der individuellen Freiheit und Autonomie, Nicht-Diskriminierung, Zugänglichkeit und Inklusion.

Forschungsfragestellung: Anhand eines Fragebogens soll untersucht werden, inwieweit die UN-Konvention im Alltag von Menschen mit einer psychischen Erkrankung als umgesetzt erlebt wird.

Methode: Mittels eines eigens entwickelten Fragebogens („Weissenauer Fragebogen zu Menschenrechte und Teilhabe“, „WFB-MuT“) werden 125 Klientinnen und Klienten von gemeindepsychiatrischen Verbänden und 125 Patientinnen und Patient:innen von Psychiatrischen Institutsambulanzen befragt. Die Items des WFB-MuT wurden anhand relevanter Artikel der UN-Konvention generiert. Der Fragebogen erhebt mit 136 Fragen zu 18 Themenbereichen sowohl Erfahrungen im psychiatrischen Setting (stationär und ambulant) als auch Erfahrungen im Privatleben außerhalb der Psychiatrie und befragt.

Ethikvotum: Ethikkommission Universität Ulm 16/2015.

Geplante Schritte: Die Befragung der Klient:innen der gemeindepsychiatrischen Verbände der Landkreise Ravensburg und Bodenseekreis ist abgeschlossen. Die Befragung der Patient:innen in den Psychiatrischen Institutsambulanzen ist ebenfalls abgeschlossen. Derzeit läuft die Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Normstichprobe (N = 1.000) aus der Allgemeinbevölkerung zur Gewinnung von Referenzwerten für den WFB-MuT. Darüber hinaus ist die Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit einer psychischen Erkrankung zur externen Validierung der bisherigen Ergebnisse geplant. Bei Förderung durch Drittmittelgeber soll dann auch eine Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit körperlicher Behinderung erfolgen.

Vorläufige Ergebnisse: Es wurden Gruppenvergleiche bezüglich der Zustimmungshäufigkeiten zu den Fragebogenitems zwischen Klienten der gemeindepsychiatrischen Verbände und Patient:innen in den Psychiatrischen Institutsambulanzen durchgeführt. Zudem wurde aus den Itemantworten Subscores für die einzelnen Themenbereiche sowie ein Gesamtscore gebildet. Die Scores bilden den subjektiv empfundenen Umsetzungsgrad UN-Konvention im Alltag ab. Erste Prädiktionsmodelle mit sozioökonomischen Merkmalen als unabhängige Variablen und dem Gesamtscore als Outcome wurden gerechnet.

■ Unterbringungs- und Zwangsmaßnahmen in Baden-Württemberg: Auswertung des Melderegisters für das Berichtsjahr 2022

Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund: Gemäß dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz – PsychKHG) nach Beschluss des baden-württembergischen Landtags vom 12. November 2014 sind gemäß §10 (Ombudsstelle auf Landesebene, Melderegister) Unterbringungsmaßnahmen und Zwangsmaßnahmen innerhalb anerkannter Einrichtungen nach § 14 in verschlüsselter Form zentral zu erfassen. Dazu wurde ein Online-Portal implementiert und relevanter Indikatoren für Benchmarkingprozesse zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen entwickelt.

Forschungsfragestellung: (1) Wie groß ist der Anteil der von Zwangsmaßnahmen betroffenen Behandlungsfälle (2) Wie ist die durchschnittliche Dauer einer Zwangsmaßnahme? (3) Wie ist die kumulative Dauer der Zwangsmaßnahmen pro betroffenen Fall? (4) Wie groß ist der Anteil von Zwangsmaßnahmen an der Aufenthaltsdauer? (5) Wie groß ist der Anteil von Unterbringungsmaßnahmen nach Betreuungsrecht, nach PsychKHG und wie groß ist der Anteil fürsorglicher Zurückhaltungen? (6) Wie groß ist der Anteil von Behandlungsfällen mit Zwangsmaßnahme gemessen am Anteil Behandlungsfälle mit Unterbringungsmaßnahme?

Methode: Deskriptive Auswertung der Daten nach Klinik, Diagnose, Rechtsgrundlage des stationären Aufenthalts.

Ethikvotum: Gemäß der Ethikkommission der Universität Ulm ist ein Ethikvotum für Studien, in denen anonymisierte Daten analysiert werden, nicht erforderlich.

Geplante Schritte: Fortlaufende jährliche Auswertungen.

■ Häufigkeit und Auswirkungen alternativmedizinischer Therapien bei Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen

Yalda Forouhdeh-Wiesenfarth, Sophie Hirsch, Tilman Steinert

Hintergrund: Ein hoher Anteil psychiatrischer Patienten wird nicht nur von Psychiatern, sondern auch von Heilpraktikern behandelt. Positive und negative Auswirkungen dieser Parallelbehandlungen sind kaum untersucht. Eine Verbesserung der Kommunikation der behandelnden Ärzte und Heilpraktiker ist essentiell, um in Zukunft positive Aspekte besser in den Therapieplan integrieren und negative Aspekte vermeiden zu können.

Forschungsfragestellung: Es soll erforscht werden, ob sich psychisch kranke Menschen in ihrem Krankheits- und Behandlungskonzept unterscheiden, je nachdem, ob sie wegen ihrer psychischen Beschwerden einen Heilpraktiker aufsuchen oder nicht. Die Ergebnisse der Befragungen sollen genutzt werden, um die interdisziplinäre Kommunikation zu verbessern, positive Aspekte zu berücksichtigen und Risiken zu vermeiden.

Methode: Befragung von Patienten mit schweren psychiatrischen Erkrankungen (ICD 10 F2 und F3) im ZfP Biberach und Bad Schussenried mittels Fragebogen im ärztlichen Interview zur Inanspruchnahme und Bewertung psychiatrischer und komplementär-medizinischer Behandlungen

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg F-2021-120

Geplante Schritte: Aktuell erfolgt die Auswertung der Befragung. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2023 geplant.

Vorläufige Ergebnisse: Die Befragung von 107 Patienten im ZfP Biberach und Bad Schussenried wurde erfolgreich abgeschlossen und die Daten wurden ausgewertet.

■ Angebote und Perspektiven von Tagesstätten für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Baden-Württemberg (AperTa-BW)

Susanne Jaeger, Elena Grundt, Ingmar Steinhart / Günther Wienberg (ISP Rostock / Uni Greifswald)

Hintergrund: Die 104 Tagesstätten in Baden-Württemberg sind ein offenes und niedrigschwelliges Angebot für Erwachsene mit einer chronisch psychischen Erkrankung, das die Funktion eines Treffpunkts und der Tagesstrukturierung mit Beschäftigungsmöglichkeiten vereint. Über die regelmäßigen KVJS-Erhebungen hinaus gibt es keine gebündelten Erkenntnisse über die konkrete Umsetzungspraxis und konzeptionellen Schwerpunkte der Tagesstätten. Das Forschungsprojekt wurde durch die KVJS Forschung vergeben.

Forschungsfragestellung: Untersucht werden sollen das aktuelle Angebotsspektrum der bestehenden Tagesstätten, die Bedarfslagen ihrer Besucherinnen und Besucher sowie die qualitativen Weiterentwicklungsmöglichkeiten zugunsten einer bedarfsgerechten gemeindepsychiatrischen Versorgung.

Methoden: 1.) Literatur- und Dokumentenanalyse zum „state of the art“ niedrigschwelliger Versorgungsangebote mit besonderem Fokus auf Tagesstätten; 2.) Flächendeckende Fragebogenerhebung über alle Tagesstätten in Baden-Württemberg (realisiert durch ISP); 3.) Vertiefende Untersuchung ausgewählter Stadt- und Landkreise (qualitative Methoden - Interviews, Fokusgruppen, Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten).

Ethikvotum: Für die Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten und die Interviews mit Menschen mit psychischer Erkrankung wird ein Votum der Ethikkommission der Universität Ulm eingeholt.

Aktueller Stand: Zum aktuellen Zeitpunkt wird die Literatur zum Thema gesammelt und analysiert. Eine Dissertation (E. Grundt) in Form eines systematischen Reviews zur Wirkung von Tagesstätten ist in Arbeit. Zudem wurde mit den Vorbereitungen für die vertiefende Untersuchung begonnen.

Laufzeit: 11/23 bis 4/26

Weitere Informationen unter der URL <https://www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/angebote-und-perspektiven-von-tagesstaetten>

■ Wirksamkeit verschiedener Formen des unterstützten Wohnens für Menschen mit seelischer Behinderung – ein Jahr aufsuchende Unterstützung

Susanne Jaeger, Tilman Steinert, Sabine C. Herpertz (Heidelberg), Dirk Richter/Christine Adamus/Sonja Mötteli (Bern), Lorenz Dehn/Günther Wienberg/Martin Driessen/(Bielefeld), Ingmar Steinhart/Sarah Jenderny/Julia Schreiber (Greifswald), Matthias Jäger (Zürich/Liestal)

Hintergrund: Die Daten der verschiedenen Forschungsarbeiten zur Wirksamkeit unterstützten Wohnens (WieWohnen) für Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen in Deutschland und in der Schweiz sind auf regionaler Ebene ausgewertet. Aufgrund der übereinstimmenden Datenstruktur lassen sie sich zu einem gemeinsamen gepoolten Datensatz zusammenfassen, der aufgrund der größeren Fallzahl eine differenziertere Statistik möglich macht.

Forschungsfragestellung: Ziel der gepoolten Datenanalyse ist es, die Wirksamkeit aufsuchender Unterstützungsformen über einen Zeitraum von 12 bis 18 Monate zu untersuchen und Prädiktoren für etwaige Veränderungen verschiedener Ergebnismaße zu identifizieren.

Methode: Der gemeinsame Datensatz aus Daten von Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Zürich und Bern wird in Hinblick auf Veränderungen bei Social Functioning, Teilhabechancen, Lebensqualität und den individuellen ungedeckten Bedarfen („unmet needs“) und mögliche Prädiktoren für den Verlauf untersucht.

Ethikvotum: Jede Arbeitsgruppe des Konsortiums hat ein positives Votum ihrer zuständigen Ethikkommission zur gepoolten Weiterverarbeitung der Daten eingeholt. Positive Voten für die Verwendung der Daten von BW: Ethikkommission der Universität Ulm (No. 75/17) und Universität Heidelberg (AZ S-293/2017)

Aktueller Stand: Die gepoolte Datenanalyse ist abgeschlossen. In den Bereichen Social Functioning und Lebensqualität wurden Verbesserungen erzielt. Ein abschließendes Buchprojekt zu den Ergebnissen aller WieWohnen-Studien ist in Vorbereitung.

■ Prävalenz ungewollter und ungeplanter Schwangerschaften bei Frauen mit psychischen Erkrankungen

Susanne Jaeger, Yamara Wessling / Silvia Krumm (federführend) (Günzburg/Ulm)

Hintergrund: Internationalen Publikationen zufolge sind Frauen mit psychischen Erkrankungen im Umgang mit reproduktiven Aspekten häufig mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Für Deutschland gibt es bislang keine umfassenden Daten.

Forschungsfragestellung: Wie häufig sind ungewollte Schwangerschaften bei Frauen mit im Vergleich zu Frauen ohne psychischen Erkrankungen? Welchen Ausgang nehmen die Schwangerschaften? Welche besonderen Belastungsfaktoren kennzeichnen die Situation der Frauen und welche Unterstützung finden sie?

Methode: Das Forschungsprojekt ist ein Teilprojekt der bundesweiten Survey-Studie ELSA zu den Lebenslagen und zum Unterstützungsbedarf ungewollt schwanger gewordener Frauen, das vom BMG gefördert wird. Die quantitative Auswertung des Ulmer Teilprojekts, in dem die besonders vulnerable Gruppe der Frauen mit psychischen Erkrankungen genauer beleuchtet wird, basiert auf einer deskriptiven Analyse der Survey-Daten - einerseits auf lifetime-Ebene, andererseits auf der Ereignis-Ebene (Umstände der jüngsten ungewollt aufgetretenen Schwangerschaft). Zudem werden Zusammenhänge mit Ausgang, Lebensumständen und Unterstützungserfahrungen in der psychiatrischen bzw. gynäkologischen Versorgung untersucht und Prädiktoren für eine besondere psychische Belastung evaluiert.

Ergebnisse: Frauen mit psychischen Erkrankungen werden im Laufe ihres Lebens ebenso häufig schwanger wie Frauen ohne psychische Erkrankungen; allerdings sind ihre Schwangerschaften häufiger ungeplant oder ungewollt eingetreten und die sozioökonomischen Lebensumstände zum Zeitpunkt des Eintritts sind in vielerlei Hinsicht belastender. In der psychiatrischen Behandlung der Frauen nehmen die Themen Kinderwunsch und Schwangerschaft wenig Raum ein. Umgekehrt fühlen sich viele Frauen in der gynäkologischen Behandlung bei Fragen im Zusammenhang mit ihrer psychischen Erkrankung und Schwangerschaft unzureichend unterstützt.

Ethikvotum: Ein positives Votum der Ethikkommission der Hochschule Fulda vom 27.4.2021 liegt vor (Az.: 3.1.9.2-kkm).

Aktueller Stand: Die Daten sind weitgehend ausgewertet. Erste Publikationen in Fachzeitschriften sind in Arbeit.

■ Evaluation des Transitionsprojekts „Wilde 13“ für junge Menschen im Übergang ins Erwachsenenalter

Eva-Maria Müller, Carmen Uhlmann, Ulrike Amann

Hintergrund: Durch die Pauline 13 e.V. wurde ein innovatives Projekt für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen konzipiert, in dem die zwei separaten Leistungsangebote der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe in ein gemeinsames Leistungsangebot integriert werden. Der Übergang vom Leistungssystem der Jugendhilfe in das Leistungssystem der Eingliederungshilfe kann somit ohne einschneidenden Settingwechsel ermöglicht werden. Das Ziel der Begleitforschung besteht darin, die Einführung und Umsetzung des Wohnprojekts zu evaluieren und empirisch fundierte Erkenntnisse über die Entwicklung der jungen Menschen im Übergang der Leistungssysteme zu gewinnen.

Forschungsfragestellung: Wie bewerten die Bewohner:innen der „Wilden 13“ das neue Leistungsangebot, vor allem in Bezug auf Wohlbefinden und Zufriedenheit sowie mögliche Lernprozesse über die Zeit? Was unterstützt die jungen Menschen bei der Verselbstständigung? Was trägt zu einem gelungenen Übergang der Leistungssysteme bei?

Methode: Es handelt sich um ein Mixed-Methods-Design mit drei jeweils jährlichen Erhebungszeitpunkten. Mittels eines halbstrukturierten Interviews und einer quantitativen Erhebung werden die individuellen Entwicklungsverläufe der jungen Menschen erhoben. Ergänzend werden die Leistungsträger und Leistungserbringer mit halbstrukturierten Interviews befragt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 108/22

Geplante Schritte: Zunächst sollen die individuellen Entwicklungsverläufe der jungen Menschen betrachtet werden. Nach Auswertung der Interviews sollen Merkmale definiert werden, welche zu einem gelungenen Übergang der Leistungssysteme in der „Wilden 13“ beitragen können.

Vorläufige Ergebnisse: Die erste Erhebung zum Projektstart wurde abgeschlossen. Die Bewohner:innen der „Wilden 13“ bewerten das Leistungsangebot innerhalb der ersten vier Wochen nach Einzug positiv in Bezug auf Wohlbefinden und Zufriedenheit. Eine gute und professionelle Beziehung zu den Mitarbeitenden der „Wilden 13“, personelle Präsenz, und Aufbau einer beruflichen Perspektive bzw. Tagesstruktur werden als förderlich für die Verselbstständigung angegeben. Zentrale Faktoren für einen gelungenen Übergang der Leistungssysteme aus Sicht der Leistungsträger und Leistungserbringer sind eine gute Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure, Transparenz sowie die Einbeziehung der Betroffenen.

■ Psychosomatische Profile in der Urologie – Unterschiede nach Diagnosen und Schweregraden bei Prostataerkrankungen

Marco Neß und Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Krankheiten des Urogenitaltraktes neigen häufig zu Chronifizierung und auf Grund der Symptomatik und der funktionellen Schwierigkeiten zu einer Beeinträchtigung der Befindlichkeit und der Lebensqualität. Wiederum sind diese Organe eine häufige Projektionsfläche für die psychosomatische Resomatisierung von intraseelischen Konflikten.

Fragestellungen: Die Untersuchung erfolgt entlang von vier Fragestellungen. Die erste befasst sich mit dem unterschiedlichen psychosomatischen Profil zwischen der Prostata-Ca und der benigne Prostata Hyperplasie (BPH) Teilstichproben. Die zweite mit den Unterschieden zwischen den drei Schweregraden der BPH. Die dritte mit statistisch kontrollierten Unterschieden zwischen diesen Teilstichproben im Bezug auf fünf Surrogatvariablen von Lebensqualität. Die vierte mit dem psychosomatischen Differentialprofil im Vergleich zu einer Stichprobe von Patienten mit Angina pectoris-Symptomatik, die sich einer Koronarangiographie unterziehen.

Material und Methode: Naturalistische, explorative und prospektive Querschnittsuntersuchung einer Stichprobe von 120 ambulanten männlichen Patienten in einer großstädtischen urologischen Praxis. Diese Stichprobe ist unterteilt in einer Teilstichprobe bestehend aus Patienten, die an Prostata-Ca leiden (n=43) und Patienten mit BPH (n=77). Letztere werden drei Schweregraden nach der urologischen Symptomlast zugeordnet. Für die Beantwortung der vierten Fragestellung wird eine Stichprobe kardiologischer Patienten aus einer anderen Studie herangezogen (N= 67). Das psychosomatische Profil wird anhand von 33 Variablen verteilt auf sechs Kategorien erstellt: Es werden folgende psychometrische Verfahren angewandt: Befindlichkeitsskala von Zerssen (Bf-S); ICD-Symptom-Rating (ISR); Skala Optimismus-Pessimismus (SOP-2); Brief Resilient Coping Scale (BRCS); Big Five Inventory (BFI-10); Berner Verbitterungsinventar (BVI); Internaler-Externaler Attributionsstil (IE-4); Generalisierte Selbstwirksamkeit (GSW-6), Short Form Survey (SF-12). Die Differenzen werden ermittelt anhand

von bivariaten (t-Tests und Chi-Quadrat-Tests) und multivariaten Tests (lineare multivariate, logistische und multinomiale Regressionen). Heteroskedastizität wird hinsichtlich des Einsatzes von robusten Standardfehlern geprüft. Einsatz von propensity scores zur Bildung von Kontroll-Profilen mit etlichen Regressoren. Neben Prüfung der Signifikanz wird auch die Effektstärke der Unterschiede ermittelt.

Ergebnisse: Zwischen der Teilstichprobe der Prostata-Ca und der BPH-Patienten bestehen lediglich für zwei von 22 Variablen statistisch signifikante Unterschiede: höherer Grad der Verbitterung und eine niedrigere psychische Lebensqualität bei Prostata-Ca Patienten. Unter den Schweregraden der BPH besteht ein stärkerer externaler Attributionsstil bei der Gruppe der mittelschweren BPH-Symptomatik und eine geringere Resilienz aber höhere psychische Symptombelastung in der Gruppe der schweren BPH-Symptomatik, beide verglichen mit der Gruppe der leichten BPH-Symptomatik. Patienten mit der Diagnose einer Prostata-Ca weisen eine höhere Verbitterung und eine niedrigere Lebensqualität auf. Unter den Dimensionen der Persönlichkeit ist „Verträglichkeit“ negativ assoziiert mit „Verbitterung“ und „Offenheit“ positiv assoziiert mit „Resilienz“. Höhere „psychopathologische Belastung“ ist negativ assoziiert mit „Befindlichkeit“, mit „somatischer Lebensqualität“ und vor allem mit „psychischer Lebensqualität“, letzteres im Gegensatz zu „internalem Attributionsstil“. Dagegen lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den drei BPH-Schweregraden für die Lebensqualität-Zielvariablen unter Anwendung von propensity scores finden. Im Vergleich zwischen kardiologischen und urologischen Patienten, scoren erstere deutlich höher auf der Persönlichkeitsdimension „Verträglichkeit“ - aber weniger bei „Neurotizismus“ -, zeigen eine deutlich schlechtere allgemeine Befindlichkeit, einen geringeren internalen und einen höheren externalen Attributionsstil, sowie ein geringeres Selbstwirksamkeitsgefühl, aber mehr Resilienz als die Stichprobe der Prostata-Erkrankten Patienten. Diskussion: Prostata-Ca-Patienten weisen unabhängig vom Stadium einen höheren Grad der Verbitterung als Patienten mit BPH, womöglich auf Grund der prognostischen Ungewissheit. Ein Schutzfaktor gegenüber Verbitterung scheint der Persönlichkeitszug „Verträglichkeit“ zu sein. Je schwerer die Erkrankung desto beeinträchtigt die Befindlichkeit und die Lebensqualität, jedoch stärker der externaler Attributionsstil als Hinweis für Vertrauen, aber auch Delegation in die Macht der Medizin. Es scheint krankheitsspezifische Unterschiede in der Weise der Auseinandersetzung mit der Erkrankung zu geben.

■ Auslaufmodell verminderte Schuldfähigkeit? Die Dichotomisierung der Neuordnungen gem. §§ 63/64 Strafgesetzbuch Jan Querengässer, Joachim Traub

Hintergrund: Mit den freiheitsentziehenden Maßregeln der Besserung und Sicherung ist die Frage der Schuldfähigkeit im deutschen Strafrecht normativ eng verknüpft. Für die Anordnung einer Unterbringung im psychiatrischen Krankenhaus gem. § 63 StGB stellen Schuldunfähigkeit oder verminderte Schuldfähigkeit (gem. §§ 20/21 StGB) eine Voraussetzung dar; eine Unterbringung in der Entziehungsanstalt gem. § 64 StGB kann unabhängig von der Feststellung individueller Schuld und somit in Kombination mit §§ 20 oder 21 StGB oder auch ohne Einschränkung der Schuldfähigkeit angeordnet werden.

Methode: Datengrundlage ist die Entwicklung der Neuordnungen entsprechender Schuldfähigkeits-/Maßregelkombinationen in den Jahren 1995 bis 2018 auf Grundlage der Strafverfolgungsstatistik. Es werden lineare und polynome Trendmodelle eingesetzt. Neben der absoluten und relativen Gesamtverteilung werden auch einzelne Populationsparameter längsschnittlich zwischen den Subgruppen verglichen.

Ergebnisse: In den Neuordnungen gemäß §§ 63/64 StGB nimmt der Anteil an verminderter Schuldfähigkeit deutlich ab und lag zuletzt jeweils bei unter 30%. Es überwiegen zunehmend die Kombinationen aus §§ 63/20 StGB bzw. § 64 StGB und voller Schuldfähigkeit. Bei ergänzender Betrachtung von Populationsparametern imponieren je nach Schuldfähigkeitsstufe differenzielle Entwicklungen. Am deutlichsten zeigt sich dies bei § 64 StGB und Vergehen gegen das BtMG: Während sich bei voll Schuldfähigen der Anteil derartiger Hauptdelikte auf über 40% verdoppelt, halbiert er sich bei vermindert Schuldfähigen auf unter 10%. Es wird u.a. die Hypothese einer Substitution regulärer Haftstrafen unter Annahme von § 21 StGB durch Anordnungen gem. § 64 StGB unter voller Schuldfähigkeit aufgestellt. Die beobachtete Dichotomisierung der Neuordnungen kann auch als vorweggenommene Neuordnung des Sanktionenrechts durch die Rechtspraxis interpretiert werden. Die Ergebnisse wurden in einer Fachzeitschrift publiziert.

■ Die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich

Maximilian Riepenhausen, Sophie Hirsch, Tilman Steinert

Hintergrund: Die Inzidenz von Zwangsmaßnahmen in psychiatrischen Kliniken unterscheidet sich sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen den Ländern erheblich, ohne dass dies ausreichend durch klinische und strukturelle Unterschiede erklärbar wäre. Dies zeigte sich auch in einer internationalen Literaturübersicht 2010.

Forschungsfragestellung: Wie verhält sich die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich und verändert sich die Heterogenität über die Zeit?

Methode: Es erfolgte eine systematische Suche in zwei Datenbanken: Medline und CINAHL. Zusätzlich wurde nach grauer Literatur gesucht.

Ethikvotum: Ein Ethikvotum ist nicht erforderlich, da nicht an Patienten geforscht wird und nur anonymisierte und aggregierte Daten verwendet werden.

Geplante Schritte: Fertigstellung der Dissertation und anschließende Vorlage zur Korrektur.

Vorläufige Ergebnisse: Aufgrund der heterogenen Datenlage sind keine eindeutigen Trends erkennbar, jedoch ist in einigen der betrachteten Ländern ein Rückgang der Inzidenz von Zwangsmaßnahmen zu erkennen.

■ Suizidale Kommunikation - SKomm

Petra Schmid, Tilman Steinert, Stefan Tschöke, Monika Heisch, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Für die psychiatrischen Kliniken ist der Umgang mit Suizidalität bei Borderline Patient:innen im klinischen Alltag ein großes Problem. Leitlinienkonform erfolgt bei Suizidalität eine stationäre (fürsorgliche) Behandlung. Bei depressiven Patient:innen ist dieses Vorgehen indiziert. Bei Patient:innen mit einer Borderline-Störung zeigt sich im klinischen Verlauf häufig Re-Hospitalisierung. Die amerikanische APA gibt in ihren Behandlungsleitlinien vor, dass stationäre Behandlungen für Patient:innen mit einer Borderline-Störung minimiert werden sollten. Es stellt sich jedoch die Frage, was ein geeignetes Vorgehen in der Behandlung von suizidal kommunizierenden Borderline- Patient:innen darstellt.

Forschungsfragestellung: Wie lässt sich suizidale Kommunikation erfassen? Zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Gruppen depressive Patient:innen und Patient:innen mit einer Borderline-Störung?

Methode: Befragung von jeweils n = 45 diagnostizierter Borderline- Patient:innen und depressiver Patient:innen mit akuter Suizidalität. Eingesetzt werden ein selbst entwickelter Fragebogen zur suizidalen Kommunikation sowie weitere validierte Instrumente zu Suizidalität, kindlicher Traumatisierung, sozialer Eingebundenheit und Hoffnungslosigkeit.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 319/19

Geplante Schritte: Publikation der Ergebnisse.

Vorläufige Ergebnisse: Die Befragung ist abgeschlossen. Erste Ergebnisse wurden auf dem DGPPN-Kongress vorgestellt. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

■ Häufigkeit des Symptoms innere Unruhe bei psychiatrischen Patient:innen – FeedRuhe Teil 2

Petra Schmid, Anna Dietrich, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Patient:innen in psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung klagen häufig über innere Unruhe. Eine medizinisch-wissenschaftliche Definition dieses Symptoms liegt bisher nicht vor. Auch sind die Häufigkeit und die genaue Beschreibung des Symptoms bisher weitgehend unklar. Theoriegeleitet und aufbauend auf den Erfahrungen der Pilotstudie (FeedRuhe 1) wurde ein erster Entwurf zur Fassung des Konstrukts „innere Unruhe“ entwickelt.

Forschungsfragestellung: Wie viele der psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelten Patient:innen berichten von innerer Unruhe? Wie beschreiben die Studienteilnehmer:innen innere Unruhe auf den 4 Ebenen „Verhalten“, „Emotion“, „Kognition“, und „Physiologie“? Was sind geeignete Prädiktoren zur Vorhersage innerer Unruhe bzw. gibt es diagnose-, geschlechts- oder altersspezifische Unterschiede bzgl. des Auftretens und der Beschreibung innerer Unruhe? Und ggfs. kann innere Unruhe valide operationalisiert werden?

Methode: Befragung von n = 165 psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelten Patient:innen .

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 251/21.

Geplante Schritte: Datenauswertung und Publikation der Ergebnisse.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist abgeschlossen.

■ „Elusive Cases“ in der forensischen Psychiatrie? Untersuchung von Subgruppen von Patient:innen mit Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis

Lukas Stürner, Thomas Ross, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Beziehung zwischen Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis und kriminellem Verhalten ist ein zentrales Thema in der forensischen Psychiatrie. Menschen mit psychischen Störungen sind mit einigen der gleichen Arten von kriminogenen Faktoren konfrontiert wie Menschen ohne psychische Störungen, wenn auch häufiger. Die Forschungsfrage dieser Studie ist, inwieweit ein Rahmen für eine „Early- and Late Starter“-Typologie in einer forensisch-psychiatrischen Population empirisch rekonstruiert werden kann und ob sich daraus Implikationen für die Praxis ableiten.

Methode: Für N = 733 Patienten aus sechs verschiedenen forensischen Kliniken in Deutschland wurden das Alter bei der ersten psychiatrischen Aufnahme und das Alter bei der ersten registrierten Straftat sowie eine Reihe weiterer patientenbezogener Merkmale dokumentiert. Mittels zweier Clusterverfahren wurden untersucht, ob sich forensisch-psychiatrische Patienten anhand dieser Merkmale klassifizieren lassen.

Ergebnisse: Eine K-Means-Clusteranalyse unter Verwendung des Alters bei der ersten psychiatrischen Einweisung, des Alters bei der ersten registrierten Straftat sowie soziodemographischer, klinischer und kriminologischer Merkmale ergab sich eine 4-Cluster-Lösung. MANOVA-Analysen zeigten weitere Unterschiede zwischen den identifizierten Typen.

Schlussfolgerung: Diese Studie bestätigt empirisch einige der in der Literatur gefundenen „Early- and Late Starter“-Typologie, insbesondere die drei bestätigten Cluster „Frühstarter“, „Spätstarter“ und „Erstauffällige“. Cluster vier umfasst Personen, die bisher in der wissenschaftlichen Literatur nicht beschrieben wurden. Jede dieser Klassen weist gruppenspezifische Merkmale auf, die Auswirkungen auf die forensische Behandlung, die juristische Einordnung und die Nachsorge nach Entlassung haben.

■ Einflussfaktoren auf die Verweildauer im Maßregelvollzug (§ 63 StGB) – ein Mehrebenenmodell

Lukas Stürner, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Belegungszahlen im Maßregelvollzug (MRV) steigen bundesweit an. Diese Entwicklung ist spätestens seit 2017 zu beobachten und ein Ende ist nicht absehbar. Zum Anstieg der Belegungszahlen könnte neben der steigenden Zahl von Unterbringungen auch eine längere Verweildauer beitragen. Eine wechselseitige Beeinflussung von Belegung und Verweildauer ist anzunehmen. Welche Faktoren die Unterbringungsdauer von forensischen Patient:innen beeinflussen, ist kaum untersucht.

Ziel der Studie: Welche Faktoren beeinflussen die Verweildauer im MRV und sind diese sowohl auf Patienten- als auch auf Klinikebene zu finden?

Methode: Als Datensatz dient die Forensische Basisdokumentation BW, die patientenbezogene Merkmale aller in BW (6 Kliniken) nach § 63 StGB untergebrachten Patient:innen (n = 702) beinhaltet. Mit Hilfe des statistischen Verfahrens der Mehrebenenanalyse sollen Einflussfaktoren sowohl auf Patienten- als auch auf Klinikebene identifiziert werden.

Ergebnisse: Das Regressionsmodell identifiziert neben patientenbezogenen auch zu einem Großteil klinikbezogene Merkmale, die Unterschiede in der Verweildauer erklären können. Erkenntnisse beziehen sich auf BW und können nicht ohne weiteres auf das gesamte Bundesgebiet übertragen werden.

■ Prozessoptimierung im Maßregelvollzug Baden-Württemberg - Fortführung einer Forensischen Basisdokumentation

Joachim Traub, Lukas Stürner: Mitarbeit bei dem vom Sozialministeriums Baden-Württemberg initiierten Projekt (Leitung: Prof. Dr. Jan Bulla, PD Dr. Thomas Ross; Reichenau)

Hintergrund: Zwischen den Landgerichtsbezirken in Baden-Württemberg gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede in den Einweisungsraten in die forensische Psychiatrie wie unterschiedliche Prävalenzwerte (Bettenmesskennziffer) und Behandlungsdauern der einzelnen Forensischen Kliniken.

Forschungsfragestellung: Die jährlichen Erhebungen wurden fortgeführt. Der hohe Anstieg der Neuankömmlinge in Baden-Württemberg im MRV (s.u.) wurde über die Fodoba-Angaben validiert, ebenso die entsprechenden Ausprägungen der Patientenmerkmale. Der Anstieg der Patienten mit Migrationshintergrund seit einigen Jahren wurde als Anlass für gesonderte Forschungsprojekte (s.u.) übernommen.

Methode: Die Forensische Basisdokumentation Baden-Württemberg (Fodoba) enthält 35 Kernbereiche oder Items, die in weitere Kategorien mit Wertelisten aufgefächert werden. Insgesamt sind rund 140 Eintragungen zu machen. Die Angaben sind anonymisiert, aber jeweils einfallbezogen. Die Entwicklung der einzelnen Merkmale über den Zeitverlauf von inzwischen 14 Jahren wird über eine lineare Trendanalyse dargestellt.

Ergebnisse: Die Fodoba ist Grundlage für einen umfassenden und fallbezogenen Überblick zum MRV in Baden-Württemberg. Entwicklungen und Tendenzen können sehr detailliert erfasst werden und bilden den Ausgangspunkt für Entscheidungen des zuständigen Sozialministeriums sowie für entsprechende Forschungsprojekte und den möglichen Übertrag von Erkenntnissen auf den MRV in Deutschland. Künftig soll mit einem Teil der Daten das Schema des „Kerndatensatzes“ befüllt werden, der – allerdings lediglich einrichtungsbezogen - die Daten für die anderen Bundesländer sammelt und darstellt.

■ Entwicklung des MRV nach § 64 StGB - Deutschland und Baden-Württemberg

Joachim Traub, Jan Querengässer

Hintergrund: Im Zeitraum von 1993 - 2021 haben sich die Neuankömmlinge in den MRV nach § 64 StGB in Deutschland mehr als vervierfacht. Allein im Zeitraum von 2015 - 2021 lag die Zunahme bei 50% (in Baden-Württemberg 98%) trotz der vorgegangenen Versuche einer Regulierung. In einem Vergleich der Entwicklungen in Deutschland und Baden-Württemberg sollen anhand der Fallmerkmale aller Neuankömmlinge mögliche Ursachen für den Anstieg untersucht werden.

Methode: Datengrundlage sind Angaben (N = 54.913) des Forschungsdatenzentrums des Bundes und der Statistischen Landesämter (standardisierte Off-Site-Files -EVAS 24311 - der Strafvollstreckungsstatistik) für die Neuankömmlinge in den MRV nach § 64 StGB. Ab 2007 sind die Angaben für alle Bundesländer vollständig, zuvor nur für die alten Bundesländer. Die Entwicklung der juristischen und soziodemographischen Fallmerkmale wird im aktuellen Zeitraum ab 2015 über lineare bzw. polynome Trendanalysen aufgezeigt. Es erfolgte eine deskriptive Vollerhebung. Eine Absicherung gegen Stichprobenfehler durch statistische Tests ist daher nicht erforderlich.

Ergebnisse: Der Anstieg der Neuankömmlinge ist im Wesentlichen auf männliche, voll schuldfähige Delinquenten zurückzuführen (Anteil am Anstieg ca. 91%), zudem steigt der Anteil ausländischer Staatsangehöriger (45%). Die Verstöße gegen das BtMG tragen mit 53% zum Anstieg bei während die anderen Deliktategorien (mit Ausnahme der Sonstigen D.) relativ abnehmen. Dieser Trend zeigt sich trotz eines quantitativ etwa doppelt so hohen Anstiegs auch in Baden-Württemberg. Insgesamt ist der Anstieg der Neuankömmlinge seit 2007 auf die Zunahme von Delinquenten mit „normaler“ Straffälligkeit zurückzuführen, die Anzahl von Delinquenten mit Schuldeinschränkung (weit überwiegend § 21 StGB) bleibt über die Jahre in etwa konstant (Ø 844; SD 52). Die Ergebnisse wurden in einem Poster auf einem Fachkongress vorgestellt.

■ Neuankömmlinge der Justiz in den Maßregelvollzug („Aburteilungen“) in Deutschland

Joachim Traub, Thomas Ross

Hintergrund: Von den Justizverwaltungen wird in Form der jährlichen Strafverfolgungsstatistiken der Statistischen Landesämter eine ausführliche Dokumentation aller Ab- bzw. Verurteilungen erstellt. Auch die Zuweisung in den Maßregelvollzug, der Grad der Schuldunfähigkeit, Anlassdelikte, Vorstrafen, Straflänge, Alter der Abgeurteilten u.a. werden erfasst. Eine Auswertung mit dem Ergebnis zweier Fachartikel erfolgte bereits für die alten Bundesländer im Zeitraum von 1995 - 2009.

Inzwischen liegen die kompletten Angaben für Deutschland für die Jahre 2007-2018 vor, ergänzend wurden für 2023 die Angaben für die Jahre 2019 - 2021 ausgewertet.

Fragestellung: Durch eine Aufarbeitung dieser Informationen über die zugewiesenen Patienten des Maßregelvollzuges soll die weitere Entwicklung des § 63 StGB in Deutschland im Folgezeitraum erkennbar werden.

Methode: Die Daten wurden über das Forschungsdatenzentrum der Länder geliefert und vorausgewertet. Die Entwicklung der einzelnen Merkmale im Zeitverlauf wurde bisher über polynome oder lineare Annäherungsgleichungen dargestellt. Die Umsetzung der bisher jahresbezogenen Datensätze zu einem gemeinsamen Datenpool mit der Möglichkeit einer Zeitreihenanalyse bzw. logistischen Regression erschien grundsätzlich sinnvoll, methodisch nach tiefergehenden Überlegungen jedoch fraglich, so dass eine Rückkehr zu einfacheren Auswertungsprinzipien erfolgte.

Ergebnisse: Die neuen Ergebnisse bestätigen weiterhin die Zunahme des Anteils der schuldunfähigen Patienten im Bereich der §-63-StGB-Patienten bei mittlerer Gewalttätigkeit. Aufgrund der Daten wird eine erneute Phase der „Forensifizierung“ angenommen. Parallel wird eine Zunahme von Patienten anderer Nationalitäten deutlich. Insgesamt ist die Belegung bzw. Prävalenz inzwischen wieder leicht angestiegen, dieser Trend zeigt sich in fast allen Bundesländern. Diese Tendenz ist offenbar Folge einer spätestens seit dem Jahre 2018 ansteigenden Inzidenz bzw. Anzahl an Neuordnungen gemäß § 63 StGB durch die Justiz. Die Verweildauer hatte 2014 ein Maximum mit etwa 9,5 Jahren erreicht, inzwischen hat sie sich wieder deutlich um etwa 2 Jahre verkürzt. Die einzelnen Bundesländer unterscheiden sich deutlicher in der Verweildauer als in den Belegungszahlen. Aufgrund der Veränderungen der Patientenmerkmale wird erwartet, dass sich das Behandlungsmilieu in den deutschen Maßregelvollzugseinrichtungen mittelfristig erheblich ändern wird. Die Ergebnisse für Deutschland insgesamt wurden in einer Fachzeitschrift publiziert.

Eine Differenzierung der einzelnen Bundesländer soll im nächsten Schritt folgen. Ebenso soll ergänzend ein Vergleich mit der Entwicklung der in den Strafvollzug eingewiesenen Delinquenten mit erheblichen Straftaten folgen, um kriminologische und gesundheitspolitische Entwicklungen möglicherweise unterscheiden zu können.

■ Der Einfluss der Ausländer auf die Belegung gemäß § 63 StGB in Deutschland

Joachim Traub

Hintergrund: In der forensischen Psychiatrie gemäß § 63 StGB von Baden-Württemberg steigt seit Jahren der Anteil der Patienten mit ausländischer Staatsangehörigkeit an, ähnlich und allgemeiner auch bei Migrationshintergrund. Seit der Flüchtlingswelle ab 2016 ist ein beschleunigter Anstieg zu beobachten. Für den MRV in Deutschland liegen nur einzelne länderspezifische Angaben zum Migrationshintergrund der Patienten vor. Über den Ausländerstatus, der in der Strafvollstreckungsstatistik erfasst wird, liegen allerdings vollständige Angaben für Deutschland ab 2007 vor. Für Menschen mit Migrationshintergrund, ebenso bei ausländischer Nationalität, ist das epidemiologische Risiko erhöht, an einer Psychose zu erkranken. Für Baden-Württemberg wird im Zeitverlauf der Neuordnungen gemäß § 63 StGB von 2015 - 2021 ein Zusammenhang zu steigenden Anteilen an Einwohnern mit Migrationshintergrund sichtbar.

Fragestellung: Wieviel Einfluss hat der Zuwachs an Ausländern auf die Belegung im MRV nach § 63 StGB? Kann vom Ausländeranteil der Bundesländer auf die Steigerung der Neuordnungen und weiter auf den Anstieg der Belegung geschlossen werden?

Methode: Für Deutschland kann die Entwicklung der Neuordnungen gemäß § 63 StGB von 2007 - 2021 vollständig und differenziert nach Bundesländern dargestellt werden. Der Ausländerstatus wird erfasst, ebenso einzelne soziodemographische Merkmale und die Deliktategorien. Die Veränderungen im Zeitverlauf werden beschrieben. Datengrundlage sind die Angaben der Strafvollstreckungsstatistik bzw. des Forschungsdatenzentrum des Bundes und der Länder. Ergänzend wird die Entwicklung im Strafvollzug verglichen, um den Einfluss von kriminellem Verhalten im Vergleich zu psychiatrischen Erkrankungen auf die Delinquenz abzuschätzen.

Limitationen: Aufgrund der begrenzten Aussagekraft der Strafverfolgungsstatistik, die etwa keine Angaben zum diagnostischen Hintergrund, zur Dauer der Störung und nur wenige demographische Angaben enthält, würden die getroffenen Aussagen zur Entwicklung des Anteils der Ausländer unter gewissen Vorbehalten stehen. Problematisch ist auch die fehlende Differenzierung des Merkmals „Ausländer“. Es können weder Aufenthaltsstatus oder eigene Migrationserfahrung noch kultureller oder sprachlicher Hintergrund differenziert werden. Für die individuellen Lebensgeschichten wären Längsschnittuntersuchungen erforderlich.

Ergebnisse: Etwa die Hälfte des bundesweiten Anstieges (+ 37%) an Neuordnungen gemäß § 63 StGB in den Jahren 2015-2021 ist durch Patienten mit ausländischer Nationalität bedingt. Länderspezifisch wird nur ein mäßiger Zusammenhang

zwischen dem Anstieg der ausländischen Bevölkerung und den Neuordnungen nach § 63 StGB deutlich. Die Ergebnisse wurden in einer Fachzeitschrift und in Vorträgen auf Fachkongressen publiziert, gemeinsam mit den Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt zu den allgemeinen Neuordnungen nach § 63 StGB und in der dort beschriebenen übergreifenden Tendenz zu einer Forensifizierung eingeordnet.

■ Langzeitverlauf bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Krampfanfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie

Carmen Uhlmann, Petra Schmid

Hintergrund: Bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Anfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie ist der Verlauf der Erkrankung über einen Zeitraum von mehreren Jahren nach Klinikaufenthalt mit Diagnosestellung und Therapieanbahnung unklar. Langzeitstudien hierzu fehlen.

Forschungsfragestellung: Es stellt sich die Frage, ob und wie Patienten mit dissoziativen Anfällen adäquat behandelt werden können und ob eine zusätzlich bestehende Epilepsie die Behandlung erschwert. Häufig wird diesen Patienten nach Diagnosestellung eine Psychotherapie empfohlen. Es ist jedoch unklar, ob diese Behandlung längerfristig tatsächlich im Zusammenhang zu einem auf Dauer entscheidenden Therapieerfolg steht.

Methode: Retrospektive Erhebung über postalische Befragung aller im Zeitraum 2000 bis 2014 behandelten Patienten in der Abteilung Epileptologie in Weissenau mit der Diagnose dissoziative Krampfanfälle. Der Fragebogen enthält Variablen zu Erfassung des Verlaufes der dissoziativen Anfallshäufigkeit, Zeitpunkt der Diagnosestellung, epileptische Komorbidität, Behandlungen, Therapieempfehlung, psychotherapeutischen Maßnahmen, Medikation, soziale Integration und Lebensqualität. Alle 415 in der Studienzeit behandelten Patientinnen und Patienten wurden angeschrieben und um Mitarbeit gebeten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 37/14

Geplante Schritte: Publikation erfolgt.

■ Vergleich der gesundheitsbezogenen Lebensqualität zwischen Menschen mit Epilepsie und Menschen mit Multipler Sklerose

Carmen Uhlmann, Hanna Dzierzega, Petra Schmid

Hintergrund: Die Lebensqualität ist bei chronischen neurologischen Erkrankungen deutlich verringert. Allerdings scheint die Wahl des Messinstrumentes entscheidend dazu beizutragen, wie die Lebensqualität subjektiv eingeschätzt wird. Unspezifische, also nicht auf eine spezielle Erkrankung angepasste Instrumente scheinen die Lebensqualität in einer Breite, also mehr als subjektives Wohlbefinden zu erfassen. Ein wissenschaftlicher Vergleich zwischen zwei chronisch-neurologischen Erkrankungen (Epilepsie und MS) auf dieser Ebene fehlt hierzu.

Forschungsfragestellung: Es stellt sich die Frage nach möglichen Unterschieden in der empfundenen Lebensqualität im Sinne des subjektiven Wohlbefindens bei chronischen neurologischen Erkrankungen wie der MS und Epilepsie. Berücksichtigung finden auch Variablen der Krankheitsverarbeitung, objektive Krankheitsfaktoren und psychische Faktoren.

Methode: Prospektive Querschnittstudie mit Erfassung der Lebensqualität und erkrankungsbedingter sowie personenbezogener Merkmale von Patientinnen und Patienten der beiden Erkrankungsgruppen in Selbsthilfeorganisationen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. 152/15

Geplante Schritte: Publikation ist in Vorbereitung

Vorläufige Ergebnisse: Insgesamt wurden jeweils 45 Patientinnen und Patienten pro Gruppe mit dem erstellten Fragebogen befragt. Nach den Analysen sind erwartungsgemäß die Patienten der MS-Gruppe älter und berichten damit auch von einer körperlich schlechteren Lebensqualität. Im psychischen Bereich der krankheitsbezogenen Lebensqualität sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen geringer als erwartet, tendenziell aber in der Gruppe mit an Epilepsie erkrankten schlechter.

■ Tiergestützte Intervention während einer Regelbehandlung auf einer psychiatrischen Suchtstation (TIER-Sucht)

Carmen Uhlmann, Carmen Nauss, Claudia Jauch-Ederer, Petra Schmid

Hintergrund: Zur Wirksamkeit tiergestützter Interventionen im medizinischen Bereich liegen inzwischen Reviews vor. Allerdings sind die Untersuchungsdesigns zu tiergestützten Interventionen so heterogen und teils mit großen methodischen Mängeln behaftet, dass bisher nicht von einer gesicherten Evidenz zur Wirksamkeit dieser Interventionen ausgegangen werden kann. Bei Suchtpatient:innen zeigten sich signifikante Unterschiede zu Gunsten der tiergestützten Intervention sowohl in den Variablen Verbesserung in sozialer Interaktion/Stationserleben und Emotionalität als auch bezüglich der Reduktion des Zigarettenkonsums und des Erlebens von Suchtdruck.

Forschungsfragestellung: Führt eine einmalige tiergestützte Intervention (Schafbegegnung) zur Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit und zeigen sich Verbesserungen in Variablen zu psychischem Befinden und zur Stationsatmosphäre im Unterschied zu TAU?

Methode: Eine Gruppe von N = 16 Patient:innen nimmt an einer tiergestützten Intervention mit Schafen teil, die gematchte Kontrollgruppe (n = 16) erhält TAU. Als Outcomes werden erfasst: Emotionalität (STAI state) als primary outcome sowie Kohäsion, Gruppenklima, Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit, körperliche und psychische Erschöpfung, Nervosität/Anspannung, klinische Symptomatik und Suchtpathologie. Zur Verbesserung der methodischen Qualität der Studie ist auch ein zumindest kurzfristiges Follow-up geplant (1 Woche nach Intervention).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 13/22

Geplante Schritte: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Publikation ist eingereicht.

Vorläufige Ergebnisse: In der Gruppe mit tiergestützter Intervention verringerte sich die Angst signifikant mit mittlerer Effektstärke, nicht aber in der Kontrollgruppe. Auch Achtsamkeit und Selbstwirksamkeit verbesserten sich im Laufe der Zeit in der Gruppe mit tiergestützter Intervention. Werden die Patient:innen unmittelbar nach der Intervention, noch auf dem Bauernhof, gefragt, sind die Effekte zugunsten der tiergestützten Intervention noch größer. Dieses überraschend gute Ergebnis regt zu weiterer Forschung an.

■ Tiergestützte Intervention während einer Regelbehandlung in der Psychiatrie (TIER-P)

Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke, Anna-Lena Schwab, Claudia Jauch-Ederer, Carmen Nauss, Petra Schmid

Hintergrund: In der Vorgängerstudie (TIER-S) wurde die Wirksamkeit von schafgestützter Intervention bei Suchtpatient:innen untersucht. Die Effekte auf die emotionale Befindlichkeit und Achtsamkeit waren unmittelbar nach der Intervention erstaunlich hoch, jedoch ist es nicht gelungen diese starken Effekte nach einer Woche auf diesem Niveau aufrechtzuerhalten. Das neue Forschungsprogramm untersucht die Wirkung einer tiergestützten Intervention mit zusätzlicher psychotherapeutischer Konsolidierung der Schafbegegnung bei Suchtpatient:innen und Patient:innen in akuten psychischen Krisen.

Forschungsfragestellung: Führt eine einmalige tiergestützte Intervention mit anschließender psychotherapeutischer Konsolidierung zur Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit und Achtsamkeit im Unterschied zu TAU und hält sich dieser Effekt bis eine Woche nach der Intervention?

Methode: In einem randomisierten Kontrollgruppendesign (gegen Treatment as usual, TAU) mit vier Messzeitpunkten (Prä, Post, Follow-Up nach 1 Woche, Follow-Up nach einem Monat) werden jeweils N = 20 Suchtpatient:innen und N = 20 Patient:innen in akuten psychischen Krisen untersucht. Als primary outcome wird wieder Emotionalität (STAI) untersucht. Als secondary outcomes werden wie bei der vorangegangenen Studie erfasst: Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit, körperliche und psychische Erschöpfung, Nervosität/Anspannung sowie Funktionseinschränkungen im Alltag i. S. v. Vermeidungsverhalten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 45/23

Geplante Schritte: Die Datenerhebung läuft.

■ Veränderung von Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden durch ein schafgestütztes Coaching im Gruppensetting

Carmen Uhlmann, Samy Hashish, Petra Schmid

Hintergrund: Befunde zur Wirksamkeit tiergestützter Intervention liegen für den klinischen Bereich in großer Anzahl vor. Im Allgemeinen können Interaktionen mit Tieren zur Salutogenese viel beitragen. Es stellt sich die Frage, in wie fern tiergestützte Interventionen auch im nicht-klinischen Coaching-Bereich wirksam sind. Faktoren wie Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden sollten sich auch im Coaching-Bereich durch eine tiergestützte Intervention verändern.

Forschungsfragestellung: Verändert sich Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden durch ein einmaliges schafgestütztes Coaching?

Methode: Befragt werden insgesamt n = 20 Teilnehmende eines schafgestützten Coachings im Gruppensetting vor und sieben Tage nach dem Coaching zu Achtsamkeit, psychologischem Wohlbefinden, Selbstwirksamkeit und Stressreduktion.

Geplante Schritte: Endgültige Abstimmung des Studienplans.

■ Achtsamkeitsübung bei Sucht und Abhängigkeit per mobile intervention (8-SAM)

Carmen Uhlmann, Lea Rosenstock, Milka Daiger, Petra Schmid

Hintergrund: In Untersuchungen haben sich achtsamkeitsbasierte Ansätze in der Behandlung von Suchterkrankten als wirkungsvoll gezeigt. Sie beeinflussen das Erleben von Affekten sowie Craving. Ebenso gibt es Hinweise, dass das eigene Kontrollerleben von Craving veränderbar ist. Die bisher untersuchten Interventionen umfassen mehrere Wochen und sind für den klinischen Alltag in einer qualifizierten Entzugsbehandlung daher nicht geeignet.

Forschungsfragestellung: Verbessert eine einwöchige achtsamkeitsbasierte Intervention via Ecological Momentary Assessment (EMA) die Achtsamkeit, das Erleben von Gefühlen, die Emotionsregulation, das Erleben und die Kontrolle von Craving?

Methode: Untersucht wird soll in einem randomisierten Kontrollgruppendesign, ob sich eine achtsamkeitsbasierte Intervention via EMA (3x/d) über 7 Tage hinweg auf die Outcomevariablen Achtsamkeit, positiver und negativer Affekt, Erleben und Kontrolle von Craving auswirkt. Hierzu werden teilstationär behandelte psychiatrische Suchtpatient:innen in zwei Gruppen eingeteilt (Experimentalgruppe (EG) vs. Standardbehandlung (TAU)) und über 4 Messzeitpunkte (Prä, Post, 3 Monats-Follow-Up, 6 Monats-Follow-Up) untersucht.

Geplante Schritte: Ethikantrag stellen. Studienregistrierung vornehmen.

■ Machbarkeitsstudie zur Manuallerstellung für die Behandlung innerer Unruhe (diagnoseübergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen – FeedRuhe Teil 1a

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Biofeedback- und Neurofeedback-Verfahren gelten als etablierte Methoden für die Behandlung diverser psychischer Erkrankungen. Für die Symptomatik der „inneren Unruhe“, die von Patient:innen mit unterschiedlichen psychischen Störungen häufig als eines der Leitsymptome genannt wird, bestehen zur Behandlung keine wissenschaftlich fundierten therapeutischen Vorgehensweisen. Innere Unruhe ist dabei häufig verbunden mit somatischen Beschwerden aufgrund der Mitbeeinflussung des autonomen Nervensystems. Hier setzt Biofeedback an. Biofeedback wird definiert als Rückmeldung bestimmter ausgewählter physiologischer Parameter mit dem Ziel, diese körperlichen Vorgänge bewusst wahrnehmbar zu machen, um dann zu lernen, diese gezielt zu beeinflussen.

Forschungsfragestellung: Kann diagnoseübergreifende innere Unruhe mit dem erstellten Manual behandelt werden, eignet sich das Manual?

Methode: Das vorliegende Projekt ist eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung eines Manuals bestehend aus Biofeedbackeinheiten und verhaltenstherapeutischen Elementen. Die Operationalisierung der „inneren Unruhe“ wird durch einen Selbstbeurteilungsfragebogen durchgeführt. Studienteilnehmer sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau. Unabhängig vom Behandlungssetting wird ein diagnosegemischtes Patientenklientel von n = 10 an der

Studie teilnehmen und neun Biofeedback und drei verhaltenstherapeutische Sitzungen erhalten. Es werden zum Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up physiologische Parameter und Antworten in Selbstauskunftsbögen erhoben.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Eine Kasuistik hierzu wurde publiziert.

Vorläufige Ergebnisse: Die Patient:innen haben die Behandlung angenommen und abgeschlossen, die Glaubwürdigkeit des Trainings wurde als hoch eingeschätzt. Von einer Machbarkeit bzw. Durchführbarkeit kann damit ausgegangen werden. Die Wirksamkeitsuntersuchung steht aus.

■ Pilotstudie zur Wirksamkeit eines Manuals für die Behandlung innerer Unruhe (diagnose-übergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen – FeedRuhe Teil 1b

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Das oben beschriebene Training zur Behandlung von innerer Unruhe ist gut durchführbar, es stellt sich jedoch die Frage, ob die Wirksamkeit zur Reduktion von innerer Unruhe gegeben ist.

Forschungsfragestellung: Reduziert eine kombinierte Therapie von Biofeedback mit verhaltenstherapeutischen Elementen das Erleben innerer Unruhe im Vergleich zu Regelbehandlung während eines stationären psychiatrischen Aufenthalts?

Methode: Studienteilnehmende sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau. Zu den n = 10 Studienteilnehmenden aus der Machbarkeitsstudie werden n = 10 Patient:innen in Regelbehandlung gematcht und zu 4 Messzeitpunkten mittels Fragebögen befragt (Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Die Datenerhebung läuft.

■ Verstehen – Zwischen Haltung und Methode

Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: In der Medizin - allem voran in der Psychiatrie und Psychosomatik - ist der in der Alltagssprache breit verwendete Begriff „Verstehen“ sowohl unter wissenschaftstheoretischen, als auch klinisch-praxeologischen Gesichtspunkten ein gern verwendeter, aber polysemer Begriff, der in Abhängigkeit vom Anwendungskontext besetzt wird. Wer etwas versteht, erfasst etwas Wesentliches oder zumindest eine Facette des Wesentlichen eines Sachverhaltes, das worum es beim Sachverhalt gehe. Seit Aristoteles ist die Bestimmung des Seienden und seiner Ursachen Gegenstand jedes letzten Wissens. Aus Aristoteles breit angelegter Schriftensammlung zur Ontologie wurde nach seinem Tod der Begriff „Metaphysik“ gebildet, in dessen Rahmen „Ursache“ mehrere komplementäre Perspektiven des Hervorgehens meint: materiell, formal, kausal und final. In der weiteren Entwicklung von Philosophie und Wissenschaften wurde (spätestens seit dem Neopythagorismus der Spätrenaissance) die Auffassung von der Komplementarität dieser Perspektiven jedoch wieder aufgegeben, vor allem deshalb, weil die empirischen Wissenschaften Ereignisse als ausschließlich kausal erfassbar ansehen und diese gegebene Kausalität in mathematischen Universalformeln zum Ausdruck bringen. Seither wird die Suche nach kausalen Zusammenhängen den Naturwissenschaften und die Suche nach Zwecken oder finalen Ursachen den Geisteswissenschaften zugeordnet.

Forschungsfragestellung und Methode: In dieser Unterscheidung wurzelt auch die Bedeutung von „Verstehen“ in der Medizin als methodische Dichotomie zwischen „Verstehen“ als teleologischem Erhellern von Zwecken und „Erklären“ als kausalem Bestimmen von notwendigen Zusammenhängen. Anders gesagt: „Verstehen“ entspricht dem Erfassen des Individuellen in seiner Interiorität durch psychologisches Hineinversetzen; „Erklären“ entspricht dem Erfassen des Individuellen durch dessen Rückführung auf bestimmendes Allgemeines (beispielsweise universelle Gesetzmäßigkeiten), innerhalb welchem das Individuelle als „Fall“ des Allgemeinen aufgehe. Um die Theorie des Verstehens in der Psychiatrie zu ergründen und die semantische Breite des Begriffes „Verstehen“ darzulegen, werden einschlägige neuzeitliche philosophische Quellen, von der Hermeneutik bis zur Handlungstheorie über die Wissenschaftstheorie, die Soziologie und der Phänomenologie, in historischer Perspektive analysiert (Kapitel 3). Diese Analyse legt nahe, dass der Begriff „Verstehen“ sowohl in der angewandten medizinischen Sprache als auch bei der historischen Annäherung sechs Ansätze umfasst (Kapitel 2 und 4):

- formal-logisch: als Analyse der syntaktischen Kohärenz und der notwendigen sowie hinreichenden definitoren Bedingungen;
- kategorisierend: durch die diagnostische Zuordnung der klinisch-empirischen Informationen;
- pathisch: als Sensibilität für das Leiden des Patienten in einem einfühlsamen Sich-affizieren-Lassen;
- psychologisch-erklärend: im Nachvollziehen von Motiven, Einstellungen, Wertesystemen und Intentionen für Handlungen oder Unterlassungen;
- einer objektiven Hermeneutik folgend: als Suche nach einem rekonstruierbaren Sinn durch progressive Interpretation von empirischem Material, als Ausdruck von allgemeinen Strukturen, als sukzessive Handlungsschritte und Aufstellung von Strukturhypothesen für die Gesamthandlung als (Sinn-)Gestalt;
- eine humanistische Haltung des Sich-Verständigen-Wollens: als Disposition des partizipativen Sich-Einlassens bei Wahrung der Individualität des Patienten und Würdigung des Fremden für die Subjektivität des Interaktionspartners in seiner medizinischen Rolle.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da es sich um eine theoretische Arbeit handelt und da keine Forschung an Patienten.

Ausarbeitungsschritte und Ergebnisse: Die weiter oben beschriebenen sechs voneinander unabhängigen Ansätze können zu drei logisch übergeordneten Lesarten von „Verstehen“ als erkenntnistheoretischem Zugang zum psychisch kranken Menschen verdichtet werden (Kapitel 5):

- „Verstehen“ als Operation der kausalen Zuordnung durch „Subsumption“ oder nach finaler Zuordnung anhand eines „praktischen Syllogismus“;
- „Verstehen“ als progressive Sinnerhellung aus einer Dialektik der Kontextualisierung heraus (personal: anhand der Biografie; objektiv: anhand der Ökologie von Optionen);
- „Verstehen“ als Haltung der grundlegenden Verständigungsintention durch das Herstellen eines Resonanzraumes in der annehmenden und nicht fremdseelisch-aneignenden Begegnung mit dem Patienten.

Alle drei Lesarten von Verstehen haben ihre Berechtigung und kommen jeweils in Abhängigkeit von der wissenschaftstheoretischen Kontextualisierung und der klinischen Intention zur Geltung. Werden Grenzen des Verstehens und der Verständigung erkannt, dann drängt sich eine Wissenschaftstheorie des Unverständlichen auf: Das Unverständliche ist (vorläufig) nicht verständlich und darf auch als unverständlich stehen gelassen werden, um forciert-aufgezwungene Interpretationen und spekulative Erklärungen zu vermeiden. Andererseits drängt sich bei fehlender Verständigung und zugleich gebotener handelnd-eingrenzender Fürsorge eine ethische Legitimation der (Zwangs-)Handlung auf. Mangelnde Verständigung bei gebotener „proaktiv-handelnder Fürsorge“ führt zu der Frage, wie eine therapeutische Beziehung aufrechterhalten werden kann, wenn der Anschluss zur privaten Welt eines Patienten nicht gelingt und keine Behandlungsübereinstimmung erreicht werden kann; insbesondere wenn aufgrund der Sorge für den Patienten die Behandlung auch gegen seinen natürlichen Willen medizinisch für geboten gehalten wird. Dieser Sachverhalt wird eingehender in Kapitel 7 behandelt.

Eine heuristische Bedeutung kommt dem „Verstehen“ in der Psychiatrie und Psychotherapie zu, wenn die situativ zugrunde gelegte Lesart von „Verstehen“ und die intendierte begriffliche Anwendung die Annäherung an die Welt des Patienten begünstigen. Die Fruchtbarkeit von „Verstehen“ wird sichtbar in den neuen psychologischen Modellen der „Mentalisierung“, der „sozialen Kognition“, der „objektiven Hermeneutik“, der „Narrativität“ (vor allem in der Biographiearbeit sowie in der Aufarbeitung von Traumata) und schließlich in den Dimensionen von „Empathie“.

„Verstehen“ wird der Intention dieses Aufsatzes nach, vorwiegend als eine Disposition oder Bereitschaft aufgefasst; diese Lesart von „Verstehen“ findet Ausdruck in einer Haltung des Verstehen-Wollens als ein Sich-Einlassen ohne Aneignung des idiosynkratisch Fremden im Patienten. Diese Haltung realisiert sich interpersonell als Verständigung, was bedeutet: als kommunikative Kompromissbildung auf Vertrauensbasis. Diese Verständigung bildet die Grundlage für die Partizipation und die Ermächtigung des Patienten. Die Verständigungs-intention und die Haltung des partizipativen Sich-Einlassens sind letztlich humanistische Grundlagen der psychiatrischen Praxis - heute als „Empathie“ (im Neukantianismus als „Hineinversetzen“) bezeichnet.

4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/ Universität Tübingen

(Leitung Prof. Dr. Gerhard Längle)

■ Evaluation der Stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB) am Studienzentrum in Zwiefalten im Rahmen der AKtiV-Studie des Innovationsfonds. Vergleichende Katamnese unter Berücksichtigung struktureller Standortmerkmale

Jonathan Geiselhart, Tobias Baisch (geb. Schwarz), Gerhard Längle, Svenja Raschmann, Hubertus Friederich

Hintergrund: Aufgrund der geringen Datenlage zu der seit drei Jahren bestehenden stationsäquivalenten Behandlung (StäB) psychiatrischer Erkrankungen, werden in diesem Projekt Daten zur Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen und zum psychosozialen Funktionsniveau von Patient:innen erhoben und analysiert.

Forschungsfragestellung: Die Interventionsgruppe (StäB) und Kontrollgruppe (vollstationär) werden hinsichtlich der stationären Wiederaufnahmerate und der Inanspruchnahme anderer ambulanter Versorgungsleistungen aus den SGB IX, XI, XII verglichen, stets mit der Fragestellung im Hintergrund, ob Gruppenunterschiede existieren. Des Weiteren soll das psychosoziale Funktionsniveau nach der Indexbehandlung untersucht werden.

Methode: Die am Standort Zwiefalten in die AKtiV-Studie eingeschlossenen Probanden (n = 44), werden sechs und zwölf Monate nach der Indexbehandlung im häuslichen Umfeld aufgesucht. Die Befragungen erfolgen mit bereits implementierten Erhebungsinstrumenten (CSSRI-D, HONOS-D, PSP, EQ-5D-5L, RAS).

Ethikvotum: Landesärztekammer Baden-Württemberg 01VSF19048

Geplante Schritte: Abschluss der Befragungen 12/22. Die Daten wurden aufbereitet, analysiert und im Rahmen einer Dissertationsschrift zusammengefasst. Die Dissertation ist zur Zeit im Bewertungsverfahren.

Vorläufige Ergebnisse: Es zeigte sich eine Strukturgleichheit der beiden Studiengruppen bezüglich deskriptiver Faktoren. Der Vergleich der stationären Wiederaufnahmeraten, der Inanspruchnahme ambulanter Versorgungsleistungen, sowie die Veränderung des psychosozialen Funktionsniveaus und der Lebensqualität zeigten keine signifikanten Gruppenunterschiede. Die Ergebnisse deuten somit darauf hin, dass die StäB bezüglich der untersuchten Faktoren der vollstationären Behandlung nicht unterlegen scheint.

■ Umsetzung der stationsäquivalenten Behandlung im ländlichen Raum. Pilotstudie zur Implementierung einer neuen Versorgungsform in der Psychiatrie

Denis Hirschek, Eva Götz, Gerhard Längle, Hubertus Friederich, Melanie Gottlob, Svenja Raschmann

Hintergrund: Seit dem 01.01.2018 bestehen in Deutschland die gesetzlichen Voraussetzungen zur Therapie von psychiatrisch stationär behandlungsbedürftigen Patient:innen im häuslichen Umfeld unter stationären Bedingungen. Hierfür wurde 2016 das Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG) verabschiedet. Seitdem kann festgestellt werden, dass die hiermit begründete stationsäquivalente Behandlung (StäB) zunehmend umgesetzt wird. In einer ersten Pilotstudie werden nun multizentrisch im Zentrum für Psychiatrie Südwestfalen (ZfP Südwestfalen) am Standort Zwiefalten, sowie in der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) erste Erkenntnisse dieser neuen Versorgungsform gewonnen.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage nach der Zufriedenheit der behandelten Personen mit dieser neuen Behandlungsform. Ergänzend wird die Einschätzung der Mitbewohner:innen / Angehörigen zur StäB erfragt.

Methode: Innerhalb dieser prospektiven Studie werden 50 StäB Patient:innen am Standort Zwiefalten (Zentrum für Psychiatrie Südwestfalen) nach ausführlicher Aufklärung und Zustimmung befragt. Die Datenerhebung erfolgt mittels dreier eigen entwickelter Fragebögen zur Zufriedenheit hinsichtlich der Behandlung. Befragt werden zum einen die Patient:innen, falls möglich einer oder mehrere ihrer Angehörigen oder Mitbewohner:innen, sowie die Behandelnden aller Berufsgruppen des StäB-Teams. Die Daten werden mittels individuell zugeordneter Fallnummern anonymisiert. Durch die Verwendung weiterer Daten (demographische Variablen, Diagnose, Behandlungsdauer etc.) aus der klinikinternen Basisdokumentation

(Bado) können des Weiteren Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wer die stationsäquivalente Behandlung in Anspruch nimmt. Im Anschluss werden die Daten mit 50 Patient:innen, welche die stationsäquivalente Behandlung in der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) in Anspruch genommen haben, verglichen. Auch werden Unterschiede zu Patient:innen herausgearbeitet, welche im selben Zeitraum im stationären Rahmen im Zentrum für Psychiatrie Südwestfalen (ZfP Südwestfalen) am Standort Zwiefalten in den Abteilungen Allgemein-, Geronto- und Suchtpsychiatrie freiwillig behandelt wurden.

Ethikvotum: LÄK BaWü (F-2018-17)

Geplante Schritte: Die Befragung der behandelten Patient:innen ist abgeschlossen, ebenso die Befragung deren Angehörigen oder Mitbewohner:innen. Abgeschlossen ist auch die Befragung der Behandelnden. Aktuell finden die statistische Auswertung und die Aufbereitung der Ergebnisse statt.

Vorläufige Ergebnisse: In den ersten Auswertungen zeigte sich insgesamt eine hohe Zufriedenheit der an der stationsäquivalenten Behandlung beteiligten Personengruppen (Patient:innen, Angehörige/Mitbewohner:innen, Behandler:innen). Die Auswertung der weiteren spezifischen Fragestellungen und die gezielten Vergleiche zwischen den beiden Standorten Zwiefalten und Reutlingen befinden sich in Ausarbeitung.

■ Forschungsprojekt beim Innovationsausschuss des gemeinsamen Bundesausschusses: Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach § 115d SGB V) - eine Proof-of-Concept-Studie

AKtiV-Forschungsgruppe Koordination Süddeutschland und Modulverantwortung C1: Gerhard Längle, Martin Holzke, Melanie Gottlob, Svenja Raschmann, Anna Heinsch

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) ist eine aufsuchende Akutbehandlung in der direkten häuslichen Umgebung der Patient:innen. Zur Prüfung der Eignung der StäB für unterschiedliche Zielgruppen und für unterschiedliche Versorgungsregionen, werden quantitative und qualitative Daten erhoben. Diese werden zur weitreichenden Erfassung der individuellen Implementierungsprozesse und auch der klinischen und gesundheitsökonomischen Wirkungen dieser neuen Versorgungsform im Vergleich zu einer stationären Behandlung dienen.

Forschungsfragestellung: Im Fokus der Untersuchung steht die Hypothese, dass durch die StäB eine Reduktion der stationären Wiederaufnahmerate im Vergleich zu einer vollstationären Behandlung in einem 12-Monatszeitraum möglich ist. Es sollen Empfehlungen erarbeitet werden um die Rahmenbedingungen für StäB zu verbessern. Neben der Haupthypothese gibt es zahlreiche weitere Fragestellungen und Zielkriterien welche im Rahmen der Studie bearbeitet werden.

Methode: Es handelt sich um eine explorative, naturalistische, multizentrische quasi-experimentelle, Mixed-Methods-Kohortenstudie mit vorher-nachher-Messung (stationsäquivalente vs. stationäre Behandlung) in zehn StäB Zentren im Bundesgebiet. Prospektive Befragungen (Primärdatenerhebung) wurden durch qualitative Erhebungen im Rahmen eines partizipativen Forschungsansatzes und Routinedaten ergänzt.

Untersucht wurden 400 Patient:innen (200 StäB; 200 Station). Aus Südwestfalen beteiligt sind die Kliniken Zwiefalten, Weissenau, die PP.rt in Reutlingen und das ZfP Reichenau. Die Verantwortung für wissenschaftliche Teilfragestellungen, die Koordination der süddeutschen Zentren und die Abstimmung mit den nördlichen Zentren erfolgt in der Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Abschluss der Datenerhebungen 12/22. Letzte Auswertungen der Daten und Vorbereitung der Publikationen sowie des abschließenden Projektberichts.

Vorläufige Ergebnisse: StäB-Patient:innen und ihre Angehörigen waren zufriedener mit der Behandlung. Im 12 Monats-Follow-Up zeigte sich eine geringere Wiederaufnahmerate, eine geringere Anzahl an wiederaufgenommenen Tagen und auch eine längere Zeitdauer bis zu einer erneuten Wiederaufnahme für die StäB-Gruppe im Vergleich zu den vollstationär untersuchten Patient:innen. StäB-Patient:innen zeigten eine höhere Inanspruchnahme ambulanter Leistungen.

■ Evaluation der Stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB) am Studienzentrum in Reutlingen im Rahmen der AKtiV-Studie des Innovationsfonds. Katamnestiche Untersuchung im Patient:innengruppenvergleich.

Tobias Baisch (geb. Schwarz), Jonathan Geiselhart, Gerhard Längle, Svenja Raschmann, Frank Schwärzler

Hintergrund: Die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) etabliert sich seit 2018 zunehmend als psychiatrische Therapiemöglichkeit an verschiedenen Standorten in Deutschland und stellt mittlerweile eine Alternative zur standardmäßigen vollstationären Behandlung dar. In der AKtiV-Studie sollen diese beiden Behandlungsoptionen unter verschiedenen Punkten miteinander verglichen werden. Im Speziellen sollen in dieser Arbeit die Besonderheiten des Standortes Reutlingen herausgearbeitet werden.

Forschungsfragestellung: Zentrale Fragestellung der AKtiV-Studie wie auch dieser Arbeit ist der Vergleich der stationären Wiederaufnahmerate sowie die Inanspruchnahme medizinischer Leistungen nach SGB V zwischen Interventionsgruppe (IG: StäB-Patient:innen) und Kontrollgruppe (KG: vollstationäre Patient:innen) 6 bzw. 12 Monate nach der Indexbehandlung. Zudem soll der Einfluss von psychosozialen und soziodemographischen Faktoren untersucht werden. Dies soll auch unter Hinzunahme der Daten des Studienstandortes Zwiefalten geschehen, um eventuelle Unterschiede zwischen dem städtisch (Reutlingen) und ländlich (Zwiefalten) geprägten Studienstandort herauszuarbeiten.

Methode: Alle am Reutlinger Studienstandort in die AKtiV-Studie eingeschlossenen Patient:innen (N=50, je 25 IG bzw. KG) wurden 6 und 12 Monate nach der Aufnahme in die Studie erneut aufgesucht. Anhand eines standardisierten Fragebogens wurden die Daten erhoben und dabei folgende Erhebungsinstrumente verwendet: „Client Sociodemographic and Service Receipt Inventory (CSSRI-D)“, „Health of the Nation Outcome Scales (HoNOS)“, „Personal and Social Performance Scale (PSP)“, „EQ5D-5L“ und „Recovery Assessment Scale (RAS-G)“. Die Daten wurden zur Untersuchung von Gruppenunterschieden mit parametrischen und nicht parametrischen Tests statistisch ausgewertet. Die Berechnung von Gruppenvergleichen erfolgte mittels deskriptiver und schließender statistischer Verfahren.

Ethikvotum: Landesärztekammer Baden-Württemberg 01VSF19048

Geplante Schritte: Datenerhebung abgeschlossen 12/2022. Aktuell werden die Daten aufbereitet und ausgewertet.

Vorläufige Ergebnisse: Keine signifikanten Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen zeigten sich bezüglich der stationären Wiederaufnahmerate, der Inanspruchnahme von (teil-)stationären bzw. ambulanten medizinischen Leistungen nach SGB V sowie bei der Entwicklung des psychosozialen Funktionsniveaus. Die Indexbehandlung innerhalb der IG dauerte signifikant länger als innerhalb der KG. Zwischen den Gruppen der Studienzentren Reutlingen und Zwiefalten zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

■ AKtiV-Studie – Pilotuntersuchung zu StäB im städtischen Milieu

Caroline Stüker, Lena Anton (geb. Tirelis), Gerhard Längle, Frank Schwärzler, Svenja Raschmann

Hintergrund: Die AKtiV-Studie untersucht die seit dem 01.01.2018 in Deutschland neu etablierte Behandlungsform der „Stationsäquivalenten Behandlung“ (StäB), zu welcher erste Erkenntnisse bereits vorliegen, eine systematische Untersuchung aber noch fehlt. Patient:innen, welche die Kriterien für eine stationäre Behandlung erfüllen, können alternativ die StäB in Anspruch nehmen, sofern bei Behandlungsbeginn bestimmte Kriterien (u.a. keine Fremd-/Eigengefährdung) erfüllt sind.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum der Dissertation steht die Analyse sowie der Vergleich der behandlungsrelevanten Merkmale der Patient:innen in der Interventions- und Kontrollgruppe in Reutlingen. Es wird der Frage nachgegangen, ob sich die Behandlungszufriedenheit der Patient:innen in den unterschiedlichen Versorgungsformen am Standort selbst, aber auch im Vergleich zum ländlich geprägten Studienzentrum Zwiefalten unterscheidet. Bei diesem Vergleich wird auch die Zufriedenheit der Angehörigen berücksichtigt. Es wird überprüft, ob das zufällig ausgewählte Studienkollektiv hierbei repräsentativ für Reutlingen ist (im Vergleich zu allen bisherigen in Reutlingen behandelten Patient:innen in StäB).

Methode: Alle ab 01/21 in StäB aufgenommenen Patient:innen wurden über die laufende AKtiV-Studie informiert und unter Abklärung der Ein- und Ausschlusskriterien versucht, für diese zu gewinnen, bis das Kollektiv N=25 (IG) erreicht wurde. Zu allen IG-Patient:innen wurden per Propensity-Score-Matching (Alter, Geschlecht, Voraufenthalte in den letzten zwei Jahren an der Klinik, F-Diagnose) geeignete stationäre Vergleichspatient:innen (KG) zugeordnet (N=25). Insgesamt besteht das Reutlinger Studienkollektiv aus N=50 Probanden (Jeweils N=25 in IG und KG). Mit den Patient:innen wurden zwei Untersuchungen durchgeführt. Die erste fand innerhalb von sieben Tagen nach Aufnahme, die zweite (vorwiegend zur Behandlungszufriedenheit und zur Belastung anhand bereits etablierter Fragebögen) ± sieben Tage nach Entlassung aus der

Indexbehandlung statt. Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung wurden auch (sofern vorhanden und bei vorliegender Einwilligung der Patient:innen) Angehörige oder Mitbewohner:innen befragt. Struktur- und Routedaten aus der hausinternen Basisdokumentation werden zur Ergänzung der Erhebungsdaten herangezogen.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü B-F-2020-135

Geplante Schritte: Die angestrebte Fallzahl (N = 50) konnte im Herbst 2021 erreicht werden, sodass die Rekrutierung der Studienpatient:innen zum jetzigen Zeitpunkt vollständig abgeschlossen ist. Aktuell erfolgt die Aufbereitung des zu analysierenden Datensatzes sowie die Vorbereitung der Ergebnisauswertungen.

Vorläufige Ergebnisse: Projekt läuft.

■ AKtiV-Studie – Pilotuntersuchung zu StäB im ländlichen Raum

Lena Anton (geb. Tirelis), Caroline Stüker, Gerhard Längle, Hubertus Friederich, Svenja Raschmann, Claudia Dammann-Schwarz

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative Alternative zur vollstationären psychiatrischen Behandlung seit nunmehr drei Jahren dar. Um auch in Zukunft Patient:innen diese Behandlungsform anbieten zu können sind wissenschaftliche Daten zu Wirksamkeit, Implementierung und der Behandlungsprozesse sowie auch der Kosten unerlässlich.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum dieser Arbeit steht die Hypothese, dass StäB Patient:innen im Durchschnitt eine höhere Behandlungszufriedenheit aufweisen als Kontrollpatient:innen der Regelbehandlung.

Ebenfalls wird die Forschungsfrage untersucht, ob im Stadt-Land Vergleich Unterschiede in Bezug auf die Struktur der StäB-Teams existieren und Vergleiche zwischen der Interventionsgruppe (StäB) und der Kontrollgruppe unter verschiedenen Aspekten wie z.B. soziodemographischen Daten, der Behandlungszufriedenheit und dem Behandlungsumfang durchgeführt.

Methode: Alle ab 01/21 in StäB konsekutiv aufgenommenen Patient:innen wurden zur Studienteilnahme angefragt bis zur Erreichung der Stichprobengröße von N = 22. Parallel zum Studieneinschluss der StäB-Patient:innen startete die Rekrutierung der Kontrollproband:innen auf den Stationen, welche mittels Propensity Score Matching anhand ausgewählter Variablen (Bsp.: F-Diagnose, Alter, Geschlecht) identifiziert wurden. Im Baselineuntersuchungszeitraum gab es zwei Befragungen: Einmal innerhalb der ersten sieben Tage nach Aufnahme, das zweite Mal sieben Tage nach Entlassung. Bei Entlassung wurden nach Möglichkeit auch Angehörige bzw. Mitbewohner:innen der Patient:innen befragt. Es kamen verschiedene standardisierte Fragebögen zum Einsatz (CSSRI-D, HoNOS RAS-G,..). Auch die Behandlungszufriedenheit der Patient:innen sowie die Zufriedenheit und Belastung der Angehörigen wurde erhoben. Struktur- und Behandlungsdaten aus der hausinternen Basisdokumentation (BADO) werden nach Behandlungsende ergänzt. Am Studienzentrum in Zwiefalten wurden N = 44 Patient:innen in die Studie eingeschlossen (je 22 Patient:innen in IG und KG).

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Die Datenerhebung wurde im Herbst 21 und die Auswertung im September 23 abgeschlossen. Aktuell befindet sich die Dissertation zur Präsentation der Ergebnisse noch in Bearbeitung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigten, dass die Kontrollgruppe in Zwiefalten tendenziell etwas zufriedener mit ihrer Behandlung war als die StäB-Patient:innen, so dass die aufgestellte Hypothese nicht bestätigt werden konnte. Bei der Analyse der Struktur und Organisation der beiden StäB Teams wurde die Heterogenität dieser Behandlungsform deutlich, auch wenn einige gemeinsame Elemente identifiziert werden konnten.

■ living@home – Multimodale, dyadische Intervention für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz zur Stabilisierung der häuslichen Versorgungssituation (Forschungsprojekt in Stufe 2 des Prüfverfahrens)

Gerhard Längle, Frank Schwärzler

Antragsteller: Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE), Standort Rostock/Greifswald mit Konsortial- und Kooperationspartnern

Hintergrund: Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz koordinieren oft komplexe Versorgungsarrangements in der eigenen Häuslichkeit. Diese Aufgaben sind für Angehörige häufig mit enormen Belastungen und wesentlichen Risikofaktoren wie psychische Erkrankungen, Depressions- und Angststörungen sowie geringer pflegebezogener Lebensqualität verbunden. **Forschungsfragestellung:** Eruiierung von Belastungssituationen und Bedarfe pflegender Angehöriger von Menschen mit fortgeschrittener Demenz. Wie wirksam können innovative und intensive Unterstützungsangebote sowie Bewältigungsstrategien dazu beitragen, die Belastungen zu reduzieren, Ressourcen zu stärken und die häusliche Versorgungssituation zu stabilisieren?

Methode: Prospektive, multizentrische, cluster-randomisierte, multimodale, Interventionsstudie mit 3 Phasen, die von „Angehörigenpflege-Expert:innen“ ausgeführt wird: IT-gestützte Erfassung des Versorgungsbedarfs und der Belastungsfaktoren sowie benötigter Ressourcen. Beratung zu Bewältigungsstrategien und Umsetzung eines dyadischen Maßnahmenplans mit verschiedenen Akteuren des Gesundheitswesens. Kontaktaufnahmen zu Tele-Angehörigenpflege-Experten/innen in einer Memory-Klinik (telemedizinischer Live-Chat).

■ „Matching patients to settings: Welche ambulante Substitutionsbehandlung passt zu welchem Patienten?“

Volodymyr Bedlinskyi, Anil Batra, Gerhard Längle, Jamil El Kasmi

Hintergrund: Die Therapie der opioidabhängigen Patienten mit Substitutionsmitteln gehört heutzutage zu den effektivsten und verbreitetsten Behandlungsmethoden. Jährlich nimmt die Zahl der substituierten Drogenabhängigen rasant zu. Allerdings ist davon auszugehen (zumindest in BRD), dass es in den kommenden Jahren, insbesondere aufgrund des altersbedingten Ausscheidens vieler substituierender Ärzte, zu evtl. einer massiven Unterversorgung der opioidabhängigen Patienten kommen wird.

Forschungsfragestellung: Welche Klientel sucht welches spezielle Angebot auf und wie unterscheiden sich diese voneinander? Welchen psychosozialen Hilfebedarf haben die Betroffenen? Wie wird dieser Hilfebedarf gedeckt, welche Notwendigkeiten ergeben sich daraus?

Methode: Die Forschung wird als Querschnittstudie durchgeführt. Alle untersuchten Patienten werden nach Setting der Substitutionstherapie in die drei unabhängigen Stichproben (Gruppen) verteilt. Die Rekrutierung der Patienten erfolgt in den Substitutionsambulanzen, der Schwerpunktpraxen für Suchtmedizin und der hausärztlichen allgemeinmedizinischen Praxen in unserer Region (Reutlingen, Tübingen und Stuttgart). Es wird eine anonyme Befragung erfolgen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. F-2023-050

Geplante Schritte: Recherche- und Materialbeschaffungsphase. Weitere Rekrutierung der Patienten bei o.g. Einrichtungen. Erhebungs- und Auswertung der Daten. Schreibphase

Vorläufige Ergebnisse: Fragebögen zur Einschätzung der objektiven Charakteristika der Substitution sowie der subjektiven Erfahrung und Zufriedenheit der Patienten wurden von uns ausgearbeitet. Zudem wurden folgende Fragebögen eingeschlossen: AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test), SDS (Severity of Dependence Scale), ASRS v1.1 (Adult ADHD Self-Report Scale), PHQ-9 (Patient Health Questionnaire-9) sowie Short Form (36) Gesundheitsfragebogen für Einschätzung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität. Es wurden bereits 58 Patienten in unsere Studie eingeschlossen.

■ Prävalenz einer Internetnutzungsstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten

Mohamed Elnaggar, Kay Uwe Petersen, Anil Batra, Gerhard Längle, Jamil El Kasmi

Hintergrund: Bislang variieren die Stärken der nachgewiesenen korrelativen Zusammenhänge der Internetnutzungsstörungen mit einer zugrundeliegenden Suchterkrankung aus früheren Forschungsarbeiten zum Teil deutlich, sodass sich weitere Analysen dieser potentiellen Korrelationen als notwendig erweisen. Weitgehend unerforscht blieben zudem potentiell vorliegende korrelative Zusammenhänge einer pathologisch auffälligen Computer-Nutzung mit anderen psychiatrischen Störungsbildern.

Forschungsfragestellung: Prävalenzeinschätzung eines auffälligen Internet- und Computernutzungsverhalten bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten.

Methode: Es handelt sich bei der Internetnutzungs- und Computerspielstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten. Fragebogenuntersuchung „ICasPP-Fragebogenuntersuchung“ um eine anonyme Onlinebefragung von stationären Patienten des ZfP Zwiefalten, Bad Schussenried und der PP.rt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. F-2023-049

Geplante Schritte: Entwicklung des ICasPP-Fragebogen, dann erfolgt die Rekrutierung von stationär behandelten Patienten in der psychiatrischen Klinik in Reutlingen und den beteiligten Kliniken. Auswertung und statistische Analyse der unterschiedlichen Prävalenzen. Aussage zu Korrelationen soll getroffen werden.

Vorläufige Ergebnisse: ICasPP-Fragebogen wurde entwickelt und optimiert und es wurden folgende Fragebögen inkludiert: CIUS (Compulsive Internet Use Scale) und ACSID-11 (Assessment of Criteria for Specific Internet-use Disorders), AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test) Fragebogen, SDS (Severity of Dependence Scale) Fragebogen, DASS (Depressions-Angst-Stress-Skalen) Fragebogen, ASRS v1.1 (Adult ADHD Self-Report Scale) Fragebogen, PHQ (Patient Health Questionnaire) Fragebogen.

4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

(Leitung Prof. Dr. Isabel Böge, Prof. Dr. Renate Schepker)

■ Dazugehören BaWü: Individuelle Unterstützung für benachteiligte Jugendliche im Corona-bedingt erschwerten Übergang zum Erwachsenenalter

Böge I (Projektleitung) zusammen mit Fegert JM (Projektleitung), Witt A (stellvertretende Projektleitung, Universitätsklinik Ulm) und Gindele V (Projektkoordination, ZfP Südwürttemberg). Gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg im Rahmen der BIOPRO Initiative.

Hintergrund: Durch die Einschränkungen in der Corona-Pandemie haben seelisch behinderte oder suchterkrankte Jugendliche weniger Chancen, ihre Entwicklungsaufgaben im Übergang zum Erwachsenenalter zu bewältigen. Um für diese hilfsbedürftigen jungen Menschen die Teilhabechancen zu verbessern, realisiert das Projekt Dazugehören BaWü exemplarisch an vier Modellstandorten (LK Esslingen, Ostalbkreis, LK Biberach, Marienberg) neue Wege zu einer digital unterstützten Hilfeplanung und digitalen Hilfen im Übergang von der Jugendhilfe in das Hilfesystem für Erwachsene. Hierbei werden die Rahmenbedingungen, die durch das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und das Bundesteilhabegesetz vorgegeben werden, berücksichtigt und umgesetzt.

Abschluss der Studie: Im Rahmen der Studie wurde ein partizipatives Teilhabeinstrument zur digitalen Hilfeplanung und zur Vereinfachung des Übergangs von der Jugendhilfe in die Eingliederungshilfe geschaffen und evaluiert, außerdem wurde eine webbasierte Gruppenintervention entworfen und erprobt, die auf die Entwicklungsaufgaben im Übergang zum Erwachsenenalter zugeschnitten ist und mit der die Partizipation der jungen Erwachsenen (z.B. Stärkung der Selbststeuerungsfähigkeit), gefördert wurde. Der Abschluss der Studie erfolgte im August 2023.

■ Home Base

Innofondsstudie an 13 Standorten in Deutschland.

Gesamtstudienleitung in Uniklinik Köln (Prof. Bender). Projektleitung am Standort ZfP Südwürttemberg: I. Böge, Wissenschaftliche Mitarbeiterin: V. Gindele

Hintergrund: Der Übergang von der (teil-)stationären Behandlung/StäB in die ambulante Versorgung ist oft schwierig und nicht intensiv genug. (Teil-)stationär erreichte Erfolge führen so häufig nur unzureichend zu einer dauerhaften Stabilisierung im familiären Alltag. Das Angebot einer aufsuchenden, multiprofessionellen Behandlung eines therapeutisch arbeitenden Teams in StäB ist wiederum an eine stationäre Behandlungsbedürftigkeit geknüpft. Ein fließender Übergang von intensiver Behandlungsintensität zur ambulanten Versorgung und/oder in eine Jugendhilfemaßnahme ist demnach in Regelversorgung momentan nicht leistbar.

Fragestellung: Es soll insofern untersucht werden ob man mit einem aufsuchenden multiprofessionellen, sehr flexiblen ambulanten aufsuchenden Angebot, welches zwischen 1 bis 6 Terminen/Woche beinhaltet eine nachhaltige Verbesserung des Funktionsniveaus erzielen kann.

Projektverlauf: Beginn der Studie Oktober 2023, Aktuell Rekrutierung der Mitarbeitenden für Home Base. Ab Mai/Juni 2024 Einschluss der ersten Patienten, mit kontinuierlicher Datenerhebung, bis Dezember 2025. Im Anschluss erfolgt eine Evaluierung.

4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin

Leitung: Prof. Dr. med. Thomas Müller, M.A.

Die genannten Forschungsprojekte sind Projekte des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Süd-württemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm, sowie der an diesem Forschungsbereich koordinierten „Historischen Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg. Ausstellungsprojekte des vom Forschungsbereich mitbetreuten Württembergischen Psychiatriemuseums an den Standorten Zwiefalten, Bad Schussenried und Weissenau, sind ebenfalls gelistet. Die Kurzbezeichnungen der Projekte gehen auf gängige Sprachregelungen zurück oder leiten sich der klaren inhaltlichen Zuordnung halber von den jeweiligen historisch-geographischen Ortsbezeichnungen ab. MUSE=Württembergisches Psychiatriemuseum Zwiefalten/Schussenried; BERL = an der Charité Berlin begonnene, und an der Universität Ulm/ZfP Süd-württemberg fortgeführte bzw. abgeschlossene Forschungsprojekte; CALW = Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Calw; EMME = ZfP Emmendingen; REIC = ZfP Reichenau; SCHU = ZfP Süd-württemberg am Standort Bad Schussenried; WEIN = ZfP-Klinikum am Weissenhof Weinsberg; WEIS = ZfP Süd-württemberg am Standort Ravensburg-Weissenau; WIES = Klinikum Nordbaden/ZfP Wiesloch; WINN = ZfP Winnenden; ZWIE = ZfP Süd-württemberg am Standort Zwiefalten.

Forschungsprojekte zur Geschichte und Ethik der Medizin ¹

■ Wissenstransfer und Modernisierungsdiskurs in der Medizin. Deutschland und Japan, ca. 1880 - 1950 (ASIEN 1)

Thomas Müller, Akira Hashimoto (Nagoya, Japan)

Hintergrund: Die Forschungskoooperation besteht seit der Zusammenarbeit im inzwischen abgeschlossenen Projekt DFG-MU 1804/1-2 (Müller) und bezieht sich thematisch auf das Feld der Geschichte der Medizin, insbesondere auf den internationalen Wissenstransfer zur medizinischen Disziplin der Psychiatrie. Japan und Deutschland stellen in Bezug auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert nicht allein ein interessantes Beispiel für einen systematischen internationalen Vergleich dar, sondern eignen sich aufgrund der engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern – weit über die Medizin hinaus – auch als Raum zur Analyse transnationaler Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers. Darüber hinaus bilden die japanische Rezeption der deutschen Debatten um sinnvolle Versorgungskonzepte in der Psychiatrie und die vielfältigen Adaptionen europäischer Modelle an japanische Bedürfnisse vor dem Hintergrund der „Modernisierung“ in der Meiji-Ära weitere Schwerpunkte der Untersuchung.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts soll der Wissens- bzw. Wissenschaftstransfer in der Medizin zwischen Deutschland und Japan im Zeitraum von 1880 bis 1950 untersucht werden.

Methode: Darstellung des transnationalen Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers in der Medizin im Bereich der theoretischen Krankheitskonzepte, apparativen Diagnostik, architektonischen und infrastrukturellen Konzepte, curricularen Entwicklungen u.a. Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie japanischer Einrichtungen.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: Langzeitprojekt. Zwischenergebnisse siehe: Publikationen.

¹ Zum Teil in Kooperation mit der Forschungsgruppe Sozialpsychiatrie der Universität Tübingen, siehe auch Forschungsprojekte des Standorts Zwiefalten des ZfP Süd-württemberg, im vorliegenden Forschungsbericht.

■ Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Ein biographisches Nachschlagewerk von der Gründung der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung 1908 bis zur Auflösung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft 1938 (BERL 1)

Thomas Müller

Hintergrund: In diesem Forschungsprojekt soll ein enzyklopädisch-biographisches Lexikon wesentlicher deutscher Vertreter der Psychoanalyse vor 1933 entstehen. Darin soll neben den inhärenten quantitativen auch zu qualitativen Forschungsfragen Stellung bezogen und anhand der einzelnen Biographien das Verhältnis zwischen der ältesten psychodynamischen Psychotherapie-Form und der „Schulmedizin“ im Untersuchungszeitraum untersucht werden. Thematisiert wird u.a. die von Freud selbst immer wieder aufgeworfene Frage nach einer von der Schulmedizin isolierten und vermeintlich an den Rand gedrängten Psychoanalyse. Mit der Psychoanalyse in Verbindung stehende Personen und ihre Lehren waren bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr viel nachhaltiger in die Medizin integriert, als gemeinhin angenommen wird.

Kooperationspartner: Hermanns, Ludger M., Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse Koblenz/DPV/Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin; Dr. Locket, Regine, Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin.

Aktueller Stand: Projektierter Bearbeitungszeitraum: Langzeitprojekt. Zwischenergebnisse siehe unter „Publikationen“.

■ Die Psychoanalyse in der bundesdeutschen Tagespresse (1945 - 1995) (BERL 3)

Désirée Ricken, Thomas Müller (Betreuung)

Hintergrund: Als die Psychoanalyse um 1900 von dem Wiener Arzt Sigmund Freud zuerst beschrieben wurde, stieß sie zunächst auf erheblichen Widerstand in der Fachwelt und der Öffentlichkeit, was in ihren sexuellen Inhalten, den positivistischen Grundlagen der Medizin und auch der Tatsache, dass Freud Jude war, begründet war. Freud beschrieb diese Tatsache 1905 in seiner „Selbstdarstellung“. Diese überwiegend ablehnende oder ignorierende Haltung änderte sich zwar bald und die Psychoanalyse fand schnell eine große und begeisterte Anhängerschaft, doch auch trotz ihrer späteren weltweiten Etablierung blieb sie umstritten und heftigen Angriffen ausgesetzt. Vor allem innerhalb der psychoanalytischen Fachgesellschaften hielt sich jedoch die Ansicht, die Psychoanalyse würde bis zum heutigen Tage überwiegend negativ bewertet. Das Projekt stellt in der BRD eine neue Form der Psychoanalyseforschung dar. Eine in gewisser Weise komplementäre Arbeit wurde 1999 in Österreich von Tichy und Zwitter-Otte vorgelegt, in der die Rezeption der Psychoanalyse in der österreichischen Presse (1895-1938) zu Freuds Lebzeiten untersucht wurde.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen dieses Promotionsprojektes sollen die Urteile, bzw. Vorurteile über die Psychoanalyse in der öffentlichen Meinung in der bundesdeutschen Tagespresse (1945 - 1995) dargestellt und untersucht werden. Des Weiteren wird, als Hauptthese der Arbeit, eine im Untersuchungszeitraum sehr positive Rezeption der Psychoanalyse quantitativ und qualitativ belegt.

Methode: Untersuchung von vier großen bundesdeutschen Tageszeitungen als Quellen unterschiedlicher politischer Hintergründe: die Frankfurter Allgemeine Zeitung als rechtskonservatives Blatt, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau als liberale, bürgerliche Blätter und die Tageszeitung als Repräsentant des linkpolitischen Spektrums. Insgesamt umfasste das Material 1.087 Artikel aus den vier ausgewählten Tageszeitungen, beigetragen von 363 verschiedenen Autor:innen.

Aktueller Stand: Promotionsprojekt, zurzeit für die Einreichung vorbereitet. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums: 2023.

■ „Life is not easy, but somehow I am holding my own“. Leben und Werk des Psychoanalytikers Eric David Wittkower (1899 - 1983) (BERL 5)

Christina Hennig, Thomas Müller (Erstbetreuung), Gerhard Danzer (Berlin)

Hintergrund: Die Arbeit widmet sich der Biographie des Arztes und Psychotherapeuten Eric D. Wittkower. Wittkower gilt sowohl als Vertreter der „Integrierten Medizin“ im Berlin der 1920er Jahre, als interdisziplinärer Pionier im Bereich der psychophysiologischen, psychosomatischen und psychiatrischen Medizin, wie auch als Begründer zahlreicher Institutionen und Gesellschaften sowie einer neuen medizinischen Disziplin: der „Transkulturellen Psychiatrie“ - an der McGill-Universität in Montreal, Kanada. Er ist trotz dieses Beitrags für die verschiedenen Bereiche der Medizin hierzulande in Vergessenheit geraten.

Forschungsfragestellung: Ziel der Arbeit ist die Aufarbeitung der wissenschaftlichen Laufbahn Wittkowers, seiner wesentlichen Beiträge zur Medizin der Zeit sowie der Institutionalisierungen, die mit seinem Werk verbunden sind. Besonderes Interesse gilt den wesentlichen Lebens- und Arbeitsstationen des Autors: Berlin - London - Montreal.

Methode: Medizinhistorisch-wissenschaftliche Bioergographie.

Aktueller Stand: Promotionsprojekt. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums: 2023.

■ Die südwürttembergische Psychiatrie in der französischen Besatzungszeit 1945 - 1949 (EUROPA 6)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 wurde im Juli 1945 in Süddeutschland die Französische Besatzungszone eingerichtet. Sie umfasste neben dem Saarland und Rheinland-Pfalz die Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern. Die französische Besatzungszeit in Württemberg endete im September 1949 mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. In diesen vier Jahren war die Militärregierung auch für die staatlichen Heil- und Pflegeanstalten in Württemberg zuständig. Ziel dieses Projekts ist es, anhand ausgewählter psychiatrischer Kliniken – angedacht sind Schussenried und Zwiefalten – die württembergische Psychiatrie erstmals während der französischen Besatzungszeit näher zu beleuchten.

Forschungsfragestellung: Analyse der Situation der württembergischen Psychiatrie – angedacht sind Schussenried und Zwiefalten – während der französischen Besatzungszeit. Untersuchung der Ergebnisse und des Vorgehens der französischen Militärgerichtsbarkeit in Bezug auf Akteure des Gesundheitswesens.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie französischer Einrichtungen. Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt: inwieweit der Umgang mit den staatlichen Heil- und Pflegeanstalten vor dem Hintergrund der deutschen „Euthanasie“-Morde beeinflusst wurde; inwiefern ein Austausch zwischen der württembergischen und der französischen Psychiatrie stattfand; ob und in wie weit französische Konzepte der Psychiatrie Eingang in die württembergische Psychiatrie fanden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe: Publikationen.

■ Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg. Mit regionalen Bezügen zu Zwiefalten und Tigerfeld (MUSE 37)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Präsentation der erweiterten Wanderausstellung ist das erste Ergebnis einer Kooperation des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin mit dem Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim.

Inhalt: Im Zuge der Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums durch das nationalsozialistische Deutschland entstanden auch in Württemberg seit Herbst 1941 eine Reihe jüdischer Zwangsaltenheime. Zwei dieser Einrichtungen waren zum einen in Schloss Dellmensingen, zwischen Laupheim und Ulm, sowie im ehemaligen Armenhaus in Tigerfeld, nahe Zwiefalten eingerichtet worden. Im Frühjahr 1942 wurden nach Dellmensingen 130, nach Tigerfeld mindestens 47 zumeist ältere, jüdische Württemberger:innen zwangsweise umgesiedelt. Im August 1942 wurden die Zwangsaltenheime endgültig geschlossen und die verbliebenen Insassen in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Nur vier Personen aus Dellmensingen und zwei Personen aus Tigerfeld überlebten die Shoah. Sowohl institutionell wie auch biografisch gibt es Verbindungen zur damaligen Heilanstalt Zwiefalten, welche 1939 seitens des Stuttgarter Innenministeriums zur Sammelstelle für jüdische Patienten und Patientinnen der psychiatrischen Anstalten Württembergs erklärt worden war. Sowohl das Schicksal der jüdischen Patientinnen und Patienten als auch die Geschichte des jüdischen Zwangsaltenheims in Tigerfeld sind inhaltliche Erweiterungen der Ausstellung aus Laupheim, für die der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin des ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm verantwortlich zeichnet.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer: 15.12.2022 - 01.03.2023, ZfP Südwürttemberg-Weissenau.

■ „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden. (Aus-)Wege und (Selbst-)Verwirklichung (MUSE 39)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Wechsellausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums stellt die Erweiterung einer Ausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums am Standort Weissenau dar und wurde im Herbst 2022 im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen präsentiert. Die Ausstellung zeigt die Porträts der Menschen, die auf ihre individuelle Art und Weise die Kunst auf verschiedenen Gebieten bereichert haben. Da die konservatorischen Anforderungen an die Werke dieser Künstler:innen, die sich in Sammlungen befinden, es heute nicht mehr zulassen, die Originale an anderen Ausstellungsorten vorzustellen, soll die Wanderausstellung helfen, diese Kluft zu überbrücken. Allen Künstler:innen gemeinsam ist, dass sie psychische Erkrankungen erfahren haben. Neben den künstlerisch tätigen Patienten Friedrich Pöhler, Gustav Mesmer und August Natterer, die auch Patienten der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Weissenau waren, stellt die erweiterte Ausstellung Patient:innen aus weiteren psychiatrischen Einrichtungen aus Württemberg und Baden vor: Else Blankenhorn (Reichenau), Albert Speck (Zwiefalten) und Helene Maisch (Illenau). Die Ausstellung präsentiert die Biografien der Künstler:innen und zeigt die persönlichkeits- und künstlerisch bedingten Unterschiede zwischen diesen Menschen, sowie auch deren Gemeinsamkeiten, die vor allem auf Erfahrungen mit der zeitgenössischen Psychiatrie zurück zu führen sind. Die Ausstellungsinhalte zu den Patient:innen Else Blankenhorn und Helene Maisch wurden in Kooperation mit Winfried Klimm (Reichenau) sowie bezüglich Helene Maisch mit Hanna Sauer (Solingen) und Winfried Hoggenmüller (Achern) erstellt.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ DZOK-Ausstellung: „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache (MUSE 41)

Thomas Müller, Bernd Reichelt, Carolin Renz, Hannah Koch

Hintergrund: Die Präsentation der Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK) an den unterschiedlichen Standorten des ZfP Südwürttemberg ist Ergebnis der Kooperation der Historischen Forschung mit dem DZOK Ulm, die nach der Weissenauer Tagung der NS- Forschungs-, Gedenk- und Bildungsorte in Oberschwaben im Oktober 2018 initiiert wurde.

Menschen verbal zu attackieren und die Demokratie anzugreifen, gehörte zum Wesen des Nationalsozialismus. „Lügenpresse“ war beispielsweise im nationalsozialistischen Sprachgebrauch ein Kampfbegriff, der heute wieder Verwendung findet: in sozialen Medien, im Alltag und in der Politik rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien. Die Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ stellt demokratiefeindliche und menschenverachtende Begriffe von damals und heute vor; außerdem eigentlich neutrale Begriffe, die als Waffe benützt werden können. Die Ausstellung fragt: Was bedeuten diese Wörter? Wie wurden sie früher und wie werden sie heute verwendet?

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer: 01.12.2022 - 27.01.2023, ZfP Reichenau.

■ „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden. (Aus-)Wege und (Selbst-)Verwirklichung (MUSE 42)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Wechsellausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums, zeigt Porträts von Menschen, die auf ihre individuelle Art und Weise die Kunst auf verschiedenen Gebieten bereichert haben. Außerdem ist allen Künstler:innen gemeinsam, dass sie psychische Erkrankungen erfahren haben. Da die originalen Kunstwerke aufgrund konservatorischer Anforderungen heute nicht mehr an anderen Ausstellungsorten präsentiert werden können, möchte diese Wanderausstellung diese Kluft überbrücken. Neben den künstlerisch tätigen Patienten Friedrich Pöhler, Gustav Mesmer, August Natterer und Albert Speck, alle Patienten der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Weissenau, Schussenried und Zwiefalten, stellt die Ausstellung außerdem Patientinnen aus badischen Einrichtungen vor: Else Blankenhorn (Reichenau) und Helene Maisch (Illenau).

Die Ausstellung präsentiert die Biografien der Künstler:innen und zeigt die persönlichkeits- und künstlerisch bedingten Unterschiede zwischen diesen Menschen, sowie auch deren Gemeinsamkeiten, die vor allem auf Erfahrungen mit der zeitgenössischen Psychiatrie zurückzuführen sind. Die Ausstellungsinhalte wurden vom Team des Württembergischen Psychiatriemuseums erarbeitet. Diejenigen zu den Patientinnen Else Blankenhorn wurden in Kooperation mit Winfried Klimm (Reichenau), sowie bezüglich Helene Maisch mit Hanna Sauer (Solingen) und Winfried Hoggenmüller (Achern) erstellt.
Aktueller Stand: Ausstellungsdauer: 20.01. - 02.04.2023, Illenau Arkaden Museum, Achern.

■ „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden. (Aus-)Wege und (Selbst-)Verwirklichung (MUSE 43)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt, Thomas R. Müller

Hintergrund: Die Wechselausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums stellt die Erweiterung einer Ausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums am Standort Weissenau (MUSE 25) dar. Es werden Menschen porträtiert, die auf ihre individuelle Art und Weise die Kunst auf verschiedenen Gebieten bereichert haben. Da die konservatorischen Anforderungen an die Werke dieser Künstler:innen, die sich in Sammlungen befinden, es heute nicht mehr zulassen, die Originale erneut an den Orten auszustellen, an denen sie entstanden sind, soll diese Wanderausstellung diese empfundene Kluft helfen, zu überbrücken. Allen Künstler:innen gemeinsam ist, dass sie psychische Erkrankungen erfahren haben. Neben den künstlerisch tätigen Patienten Friedrich Pöhler, Gustav Mesmer und August Natterer stellt die erweiterte Ausstellung Patient:innen aus weiteren psychiatrischen Einrichtungen aus Württemberg und Baden vor: Else Blankenhorn (Reichenau), Albert Speck (Zwiefalten) und Helene Maisch (Illenau). Die Ausstellung präsentiert die Biografien der Künstler:innen und zeigt die persönlichkeits- und künstlerisch bedingten Unterschiede zwischen diesen Menschen, sowie auch deren Gemeinsamkeiten, die vor allem auf Erfahrungen mit der zeitgenössischen Psychiatrie zurück zu führen sind. Die Ausstellungsinhalte zu den Patient:innen Else Blankenhorn und Helene Maisch wurden in Kooperation mit Winfried Klimm (Reichenau) sowie bezüglich Helene Maisch mit Hanna Sauer (Freiburg/Solingen) und Winfried Hoggenmüller (Achern) erstellt.
Aktueller Stand: Ausstellungsdauer: 12.07.-31.10.2023, Sächsisches Psychiatriemuseum, Leipzig.

■ DZOK-Ausstellung: „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache (MUSE 44)

Thomas Müller, Bernd Reichelt, Franz-Josef Ziwes

Hintergrund: Die Präsentation der Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK) an den unterschiedlichen Standorten des ZfP Südwürttemberg ist Ergebnis der Kooperation der Historischen Forschung mit dem DZOK Ulm, die nach der Weissenauer Tagung der NS- Forschungs-, Gedenk- und Bildungsorte in Oberschwaben im Oktober 2018 initiiert wurde.

Menschen verbal zu attackieren und die Demokratie anzugreifen, gehörte zum Wesen des Nationalsozialismus. „Lügenpresse“ war beispielsweise im nationalsozialistischen Sprachgebrauch ein Kampfbegriff, der heute wieder Verwendung findet: in sozialen Medien, im Alltag und in der Politik rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien. Die Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ stellt demokratiefeindliche und menschenverachtende Begriffe von damals und heute vor; außerdem eigentlich neutrale Begriffe, die als Waffe benutzt werden können. Die Ausstellung fragt: Was bedeuten diese Wörter? Wie wurden sie früher und wie werden sie heute verwendet?

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer: 28.06. - 11.08.2023, Staatsarchiv Sigmaringen.

■ Wanderausstellung ‚Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten‘ (MUSE 45)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modu-

lar konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsprojekt seit April 2023. Ausstellungsbeginn: Januar 2024.

■ Die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897-1936) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt (SCHU 2)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Projekt bezieht sich im Kern auf eine Auswertung der württembergischen Anstaltszeitung „Schallwellen“, die von 1897 bis 1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried hergestellt und herausgegeben wurde. Aus den darin veröffentlichten Texten wird ersichtlich, dass den Lesern der Zeitung weitaus mehr als nur „Belehrung und Kurzweil“ geboten wurde, da die Inhalte deutlichen Bezug zum aktuellen Weltgeschehen herstellten.

Forschungsfragestellung: Der Mikrokosmos des Lebens hinter den Anstaltsmauern stand in permanenter Verbindung zum Makrokosmos außerhalb. Inwieweit war auch die Innenwelt der Anstalt von allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen durchdrungen, und lassen sich diese anhand des auszuwertenden Quellenmaterials sichtbar machen?

Methode: Im Rahmen des Projekts wird die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897-1936) sowie weitere Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten untersucht. Skriptanalyse der Anstaltszeitungen „Schallwellen“ unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Siehe „Publikationen“.

■ Pro und contra. Laienliteratur zur Psychiatrie (SCHU 3)

Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Hintergrund: Kritik an der Psychiatrie, ihren ärztlichen Vertretern und den Anstalten ist nicht neu. Bereits im 19. Jahrhundert regte sich Widerstand in der Patient:innenschaft, wie auch in der aufgeklärten Gesellschaft und führte zu intensiver Auseinandersetzung mit vor allem den institutionalisierten Formen der psychiatrischen Versorgung. In sogenannten Irrenbroschüren“ beispielsweise, die in kleinen Verlagen gedruckt und vertrieben wurden, machten vor allem Patienten, die sich zu Unrecht in eine Anstalt eingewiesen wähnten, ihrem Ärger Luft. In diesen Selbstzeugnissen werden nicht nur individuelle Lebenswege autobiografisch dargestellt, vielmehr werfen sie auch ein von persönlichem Erleben geprägtes Bild auf zeitgenössische Rechtslagen, Behördenwillkür und staatsmächtige Regulierung aufsässiger, „querulatorischer“ Persönlichkeiten.
Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts soll der Anstaltsalltag im 19. Jh. aus der Perspektive der Patienten, den sie in ihren psychiatriekritischen Schriften beschrieben hatten, untersucht werden.

Methode: Untersuchung der in der Öffentlichkeit Aufsehen erregenden psychiatriekritischen Publikationen, wie beispielsweise des in der Schussenrieder Heil- und Pflegeanstalt angeblich „vier Jahre unschuldig“ eingesperrten Wilhelm Kuhnle (1894), und solchen Publikationen, die die Psychiatrie und ihre Versorgungsstrukturen befürworteten, wie beispielsweise

das Tagebuch „Aus kranken Tagen“ (1895) des Pfarrers Heinrich Hansjakob, der auf eine gänzlich andere Art und Weise das Leben vor und hinter den Anstaltsmauern der Heilanstalt Illenau beschrieb, wo er Linderung von seinen „Nerventeufeleien“ suchte.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ „Von der Seelsorge zur Seelensorge“. Die Königliche Heil- und Pflegeanstalt Schussenried (SCHU 4/MUSE 8)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Hintergrund: „Verborgene Pracht - Vom Leben hinter Klostermauern“ ist der Titel einer Dauerausstellung, die im neu eingerichteten Museum Kloster Schussenried seit Mai 2010 präsentiert wird. Das im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg befindliche Klostergebäude zeigt in fünf Räumen die von einem Team des Landesmuseums in Stuttgart zusammengestellte Schau. Ein Schwerpunkt ist die wechselhafte kirchliche Geschichte des Prämonstratenserordens in der Region Oberschwaben, der bis 1803 dort ansässig war - und es heute anderenorts in Oberschwaben erneut ist.

Ein anderer Schwerpunkt befasst sich mit der weltlichen Nutzung des Klosters, dem Eisenschmelzwerk „Wilhelmshütte“ und der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried, die ab dem Jahr 1875 psychisch erkrankte Menschen hier behandelte. 120 Jahre lang prägte der Krankenhausalltag die Räumlichkeiten auch im ehemaligen Klostergebäude, zuletzt 1996 im Bereich Rehabilitation und Sozialtherapie. Mit Hilfe sachkundiger Unterstützung bei der Planung und Konzeption durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin der ZfP Südwestfalen/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm widmet sich nunmehr knapp ein Fünftel der gesamten Ausstellungsfläche der Geschichte der Psychiatrie in Schussenried.

Forschungsfragestellung: Darstellung der unterschiedlichsten Aspekte aus der Psychiatriegeschichte von der Unterbringung der Patienten und Patientinnen über ihre körperliche Versorgung bis hin zu den vielgestaltigen Therapieformen, Freizeitangeboten und Arbeitsmöglichkeiten im 19. und 20. Jh. unter Berücksichtigung der Jahre des Nationalsozialismus.

Methode: Präsentation vielfältiger Aspekte des Psychiatriealltags in der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried im Rahmen moderner museumspädagogischer Konzepte und anhand zahlreicher Exponate und vielfältigen historischen Bildmaterials, die aus dem hauseigenen Fundus der Landespsychiatrien stammen.

Aktueller Stand: Dauerausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg.

■ Archivierung, Sicherung und Auswertung historischer Verwaltungsakten der ehemaligen Heilanstalt Schussenried (SCHU 6)

Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Das Projekt beinhaltet die Übernahme von Verwaltungsakten der ehemaligen Heilanstalt Schussenried aus einem Zeitraum von etwa 1900 bis hauptsächlich in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin. Die historischen Akten wurden bis dahin von der Allgemeinen Verwaltung verwaltet. Die Übernahme, die auch einen räumlichen Umzug in Räumlichkeiten der Bibliothek Bad Schussenried vorsieht, beinhaltet eine Durchsicht sowie eine Katalogisierung der überlieferten Bestände nach wissenschaftlichen Maßstäben. Die Sicherung der historischen Überlieferung dient Forschungszwecken, insbesondere auch in Hinblick auf die aktuelle historische Forschung zur ehemaligen Heilanstalt am Standort des heutigen Zentrums für Psychiatrie in Bad Schussenried.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020-2025.

■ Frau, Ärztin, Jüdin: Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Eine lebensgeschichtliche Spurensuche (SCHU 7)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Forschungsprojekt rekonstruiert die Lebensgeschichte von Dr. Malvine Rhoden, geborene Weiss (1885 - 1977), die in den Jahren 1911/1912 als erste Frau in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried medizinisch tätig

gewesen war. Die Biografie basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, der Medizingeschichtsschreibung und der Zeitgeschichte Österreichs und Deutschlands. Die aus dem damaligen Habsburgerreich stammende Ärztin zählte zu einer Generation weiblicher Akademikerinnen, die erstmals die ihrem Geschlecht zugänglich gewordenen Bildungsmöglichkeiten Ende des 19. Jahrhunderts genutzt hatten und damit die zeitgenössische, patriarchalisch-strukturierte gesellschaftliche Ordnung infrage stellten.

Der private und berufliche Werdegang von Malvine Rhoden wird sowohl im Kontext tiefgreifender gesellschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Veränderungen vom 19. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre beleuchtet, als auch an innerfamiliären Entwicklungen gespiegelt. Auf diese Weise weitet sich die ursprüngliche Einzelbiografie zur Geschichte einer ganzen Familie.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Ausstellungen. Projektierter Bearbeitungszeitraum 2017-2023. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ Arzt-/Patientenverhältnis im Spiegel der Dokumentation. Was zeigen die Arztberichte aus 200 Jahren über die Beziehung zwischen den Klinikpatienten und ihren Ärzten? (ZWIE 1)

Helena Pfeleiderer, Gerhard Längle (Erstbetreuung), Christine Pfäffle, Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried

Projektbeschreibung siehe Forschungsgruppe am Standort Zwiefalten.

■ Die Behandlung Suchtkranker in einer psychiatrischen Klinik von 1812 bis heute (ZWIE 2)

Iris Klömpken, Gerhard Längle (Erstbetreuung), Thomas Müller

Projektbeschreibung siehe unter „Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten / Reutlingen / Universität Tübingen“.

■ Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens. Versorgungsforschung in historischer Perspektive (ZWIE 8)

Jana Petit (geb. Kirchschlager), Thomas Müller (Erstbetreuung), Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: In diesem Projekt stehen die psychiatrischen Strukturen der Familienpflege sowie der agrikolen Kolonien in Bezug auf ihre Traditionen der Patientenarbeit im Fokus der Untersuchung.

Forschungsfragestellung: Es wird ein Forschungsansatz verfolgt, der klassische Institutionsgeschichte (als unabdingbare Basis jeder methodologisch anspruchsvollen Forschung zur Geschichte der Psychiatrie) mit für das 19. Jahrhundert charakteristischen Aspekten wie der Debatte um die sog. Asylisierung psychisch Kranker und ihrer Mängel in einen Zusammenhang gestellt. Konkret wurden neben der Familienpflege in Zwiefalten auch zwei nach Geschlecht der Patientinnen und Patienten getrennte landwirtschaftliche Kolonien etabliert, deren therapeutische, organisatorische wie auch ökonomische Bedeutung in diesem Projekt untersucht werden.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Archive des ZfP Südwestfalen sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen).

Aktueller Stand: Akademische Qualifikationsarbeit. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums: 2023.

■ Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrags (ZWIE 18 /EUROPA 7)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Katharina Witner, Kirsten Düsberg (Udine, Italien)

Hintergrund: Im Interesse stehen die staatlichen Vorverhandlungen, die sog. Optionsverträge zwischen dem Deutschen Reich und Italien sowie die Behandlung der Südtiroler Patientinnen und Patienten in den Anstalten Württembergs nach deren Verlegung dorthin. Einerseits steht die Frage der Behandlung dieser Patienten im Vergleich zu den einheimischen Patienten zur Debatte. Andererseits ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstands von einer Ungleichbehandlung

(organisatorische, außenpolitische etc.) der Südtiroler Patienten im Vergleich zu den „volksdeutschen Umsiedlern“ aus anderen Regionen bzw. „Streusiedlungen“ im Ausland, oder sog. „germanisierter Bevölkerung“ auszugehen. Die sog. Rückführungen bzw. Verhandlungen zwischen den Rechtsnachfolgestaaten um die Verlegung der Patientinnen und Patienten ab 1945 stellen eine weitere Vergleichsebene dar.

Forschungsfragestellung: Gegenstand der Untersuchung sind die Abläufe der Verbringung von Südtiroler Patientinnen und Patienten, zum Teil ohne jede rechtliche Grundlage, in die südwestwürttembergischen Heil- und Pflegeanstalten Zwiefalten und Schussenried, sowie zum Teil auch nach Weissenau, ab dem Jahr 1940. Ebenso die Schicksale dieser circa 500 Patientinnen und Patienten selbst.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Archive des ZfP Südwestwürttemberg sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie zuweisender italienischer Krankenhausarchive.

Aktueller Stand: Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2015 - 2025 (Langzeitprojekt). Für bereits publizierte Zwischenergebnisse des vorhergehenden Projekts zu diesem Untersuchungsgegenstand siehe wiederum unter „Publikationen“ früherer Jahresberichte.

■ Geschichte der Entwicklung der nicht-ärztlichen Therapieformen in der südwestdeutschen Krankenhauspsychiatrie nach 1945 (ZWIE 19)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Die Psychiatrie-Enquête im Jahr 1975 wurde in der zeithistorischen Forschung über Jahre hinweg als Zäsur wahrgenommen, während die Jahre zuvor oftmals auf die vermeintliche Erfolgsgeschichte der damaligen Psychopharmaka reduziert wurden. Reformansätze und über Jahre bereits angewandte alternative Behandlungs- und Therapiekonzepte, die teilweise auch durch den vorherigen oder parallelen Einsatz von Psychopharmaka unterstützt wurden, sind in der Forschung bislang nur wenig beachtet. Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der nicht-ärztlichen Therapieformen in den psychiatrischen Landeskrankenhäusern Württembergs untersucht. Im Fokus des Interesses stehen die Professionalisierungs- und Berufsbildungsprozesse in den einzelnen Therapien sowie deren Bedeutung im Behandlungsprozess vor dem Hintergrund einer sich verändernden psychiatrischen Versorgung.

Methode: Untersuchung der Sport- und Bewegungstherapie nach 1945 sowie anderer nichtärztlicher Therapieformen wie Musik-, Kunst- und Ergotherapie an Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen). Die Annäherung an den komplexen Gegenstand soll unter Anwendung der Methode der sogenannten *histoire croisée* erfolgen, indem lokale, regionale, nationale, transnationale und biografische Ebenen vor dem Hintergrund eines (Werte-)Wandels in Gesellschaft und Politik, aber auch in der Medizin und der Psychiatrie der Nachkriegszeit, miteinander verflochten werden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt. Siehe auch unter: Vorträge, Publikationen.

■ Nach Grafeneck: Alltag, Leben und Sterben im Zweiten Weltkrieg in der Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten 1941 - 1945 (ZWIE 20)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der Beendigung der zentralen NS-„Euthanasie“, der sogenannten Aktion T4, in Württemberg im Dezember 1940, verloren in der Heilanstalt Zwiefalten selbst viele Patientinnen und Patienten ihr Leben. Ab 1941 stieg die Mortalitätsrate signifikant nach oben und war gegen Kriegsende eine der höchsten in Süddeutschland. 1942 zu einer Pflegeanstalt bestimmt, nahm die Einrichtung wiederholt eine große Anzahl an Patienten aus anderen Einrichtungen auf, während der Personalstand von Jahr zu Jahr verringert wurde. Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der Zwiefalter Anstalt vor dem Hintergrund der sogenannten Regionalisierung in der dezentralen NS-„Euthanasie“ untersucht. Welche Auffälligkeiten gab es in Hinblick auf die Mortalität bestimmter Patientengruppen? Wie gestaltete sich der Anstaltsalltag im Zweiten Weltkrieg und nach der zentralen „Euthanasie“? Wie wirkte sich der „Krieg nach innen“ konkret auf die Behandlung der Patient:innen aus?

Methode: Der Ansatz erfolgt multiperspektivisch. Zunächst soll durch Auswertung von Personalakten das Anstaltspersonal gruppenbiografisch erfasst werden. Zur Analyse der Mortalität werden alle in Zwiefalten verstorbenen Patient:innen in

einer Datenbank erfasst. Eine Analyse des Anstaltsalltags erfolgt unter anderem durch die stichprobenhafte Auswertung von Krankenakten.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2018 - 2023.

■ „Gräberfeld X, Tübingen“. Überführte verstorbene Patient:innen der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten in das Anatomische Institut der Universität Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus (ZWIE 21)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Ausgehend von der Aufarbeitung der Schicksale der im genannten Gräberfeld des Tübinger Stadtfriedhofs bestatteten Menschen, deren Leichname Verwendung im Anatomischen Institut der Universität Tübingen fanden, bemühen sich die Stadt Tübingen sowie die Eberhard-Karls-Universität Tübingen um gemeinsame Aufklärung im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin trägt mittels eigener Forschung zu dieser Aufarbeitung bei. Bereits untersucht wurden bisher im Rahmen der südwestwürttembergischen Anstalten diejenigen Leichname, die aus Zwiefalten nach Tübingen gelangten. Der Ansatz erfolgt multiperspektivisch. Zum einen sollen durch Auswertung von Krankenakten der Verstorbenen, deren Körper nach Tübingen gelangten, etwaige Auswahlkriterien erfasst werden. Zur Analyse der Auswahl werden alle aus Zwiefalten verlegten Leichname in einer Datenbank erfasst und mit den Unterlagen des Anatomischen Instituts der Universität Tübingen bzw. der der zuständigen Arbeitsgruppe unter Leitung von Frau Prof. Benigna Schönhagen abgeglichen.

Eine Analyse der Auswahlgründe erfolgt unter anderem durch die stichprobenhafte Auswertung der erwähnten Krankenakten.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020 - 2022.

■ Jüdische Patient:innen in den ehemaligen Heilanstalten Südwestwürttembergs (ZWIE 22)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Auch wenn der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung Württembergs weniger als ein Prozent betrug, waren Juden auf regionaler und lokaler Ebene am Ende des 19. Jahrhunderts ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor, in Südwestwürttemberg insbesondere in Form der jüdischen Landgemeinden, beispielsweise in Buchau und Laupheim. Als Psychiatriepatient:innen waren sie bei wachsendem Antisemitismus doppelt stigmatisiert. Sie waren jüdisch und „geisteskrank“. Ab 1933 litten sie unter der NS-Erbgesundheitspolitik ebenso wie unter der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Die Heilanstalt Zwiefalten wurde 1939 zur Sammeleinrichtung für jüdische Psychiatriepatient:innen in Württemberg. Die meisten von ihnen wurden 1940 Opfer der „Aktion T4“, der zentralen NS-„Euthanasie“. Später nach Zwiefalten verlegte jüdische Patienten wurden Opfer des Holocaust oder starben vor Ort in der Heilanstalt. Das Projekt beinhaltet die Aufarbeitung der Schicksale jüdischer Opfer sowie der Verquickung der NS-Psychiatrie mit dem Holocaust. Zum einen werden Kranken- und Verwaltungsakten sowie Gerichtsakten zum sogenannten Grafeneck-Prozess von 1949 analysiert. Zum anderen sind Kooperationsprojekte mit Partner:innen aus den jüdischen Museen in Laupheim und Gailingen begonnen bzw. in Planung.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020 - 2023.

■ Vor Grafeneck: Tätigkeitsfelder und Handlungsspielräume des ärztlich-psychiatrischen Personals in Württemberg, 1933 - 1939 (ZWIE 23)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Ab 1933 erhielt das ärztliche Personal der staatlichen Psychiatrie im Rahmen der erbbiologisch geprägten NS-Gesundheitsgesetzgebung neue Tätigkeitsfelder. Im Zentrum stand das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, in dessen Folge sehr viele Patient:innen zwangssterilisiert wurden. Auch die vom Gesetzgeber geplante „Erbbiologische Bestandsaufnahme“ stellte das ärztliche Personal vor neue Herausforderungen.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird ausgehend von einer Analyse der Personalstruktur im Ärztlichen Dienst nach den Tätigkeitsfeldern und Arbeitsweisen des ärztlichen Personals gefragt. Welche Rolle spielten Alter, berufliche

Sozialisierung und Herkunft beim ärztlichen Personal im Hinblick auf eine Täterschaft und welche Handlungsspielräume gab es im Einzelnen? Welche besonderen Spezifika prägten die einzelnen Anstalten?

Methode: Der Ansatz erfolgt in erster Linie gruppenbiografisch, durch Auswertung von Jahresberichten, Patientenakten sowie von Personalakten des ärztlichen Personals.

Aktueller Stand: Siehe unter: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2019 - 2024.

- Ein Koffer – aus Norwegen? ‚Austauschgeiseln‘ im NS-Lager Liebenau/Meckenbeuren, Arbeitskreis Psychatriegeschichte Baden-Württemberg (WEIS 10)
Uta Kanis-Seyfried, Radegundis Wulfert

Hintergrund: Ausgangspunkt dieses Projekts ist ein Koffer, der in den 1940-er Jahren einer damals im oberschwäbischen Biberach tätigen Ärztin anvertraut worden war und seither in deren Familie zur Abholung durch die ursprünglichen Eigentümerinnen bereitsteht. Aufgrund seines Inhalts – mehrere Kunstbücher sowie einige von Hand beschriebene Schulhefte in norwegischer Sprache – war man zunächst davon ausgegangen, dass die namentlich gekennzeichneten Gegenstände aus dem Besitz norwegischer Staatsangehöriger stammten. Diese Annahme musste nach ersten eingehenden Prüfungen revidiert werden. Bücher und Hefte konnten zwei Amerikanerinnen zugeordnet werden, die sich offenbar gerade im norwegischen Oslo aufhielten, als die deutsche Wehrmacht einmarschierte und alle zivilen Ausländer:innen nach Deutschland, u.a. nach Liebenau bei Meckenbeuren verschleppte. In eigens für diese spezifische Personengruppe eingerichteten Internierungslagern mussten die dort festgesetzten Menschen warten, bis sie gegen im „feindlichen Ausland“ internierte Reichsdeutsche „ausgetauscht“ werden konnten („Austauschgeiseln“). Erst dann war die Rückkehr in ihre Heimatländer möglich.

Methode: Geplant ist eine Rekonstruktion verschiedener Gefangenenbiografien, wobei auch neue Erkenntnisse im Hinblick auf Verwaltung, Unterbringung, Ernährung, Gestaltung des Alltagslebens in diesem oberschwäbischen Internierungslager sowie die Bedingungen, unter denen die Gefangennahme bzw. der Austausch der sich in Geiselschaft befindlichen Menschen vor sich ging, erwartet werden.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Projektierter Bearbeitungszeitraum 2020 - 2025. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen

4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau

Leitung: Prof. Dr. Dr. Uwe. Herwig, Ärztlicher Direktor

- Stationäre Behandlungswege in der Psychiatrie und Psychosomatik für Angst und Depression (PfAD)

Beschreibung des Projekts siehe Forschungsprojekte unter Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

Teilprojekt 1: Indikationsstellung und Behandlungswege

Dana Bichescu-Burian, Erich Flammer, Carmen Uhlmann, Susanne Jaeger, Tilman Steinert

Beschreibung des Teilprojekts siehe Forschungsprojekte unter Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

- Traumabezogene Dissoziation als Mittel der Differentialdiagnose unter Traumafolgestörungen bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung
Dana Bichescu-Burian, Jürgen Steyer, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

Fragestellung: Das komorbide Auftreten von u.a. dissoziativer und posttraumatischer Symptomatik stellt eine zusätzliche Herausforderung bei der Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen dar. Die Weiterentwicklung sinnvoller psychotherapeutischer Strategien erfordert eine Erweiterung des ätiologischen Wissens. Ziel des Projekts ist das empirische Testen eines theoretischen Modells, in dem Dissoziation unter den Abwehrmechanismen bei lebensbedrohlichen Situationen systematisch integriert wurde. Haupthypothesen: (a) Die Patienten mit einem hohen Dissoziationsniveau werden bei der Präsentation von traumabezogenen Skripten eine ausgeprägtere parasymphatische Aktivierung mit reduzierter physiologischer Reaktivität zeigen; (b) Die Ausprägung der peritraumatischen Dissoziation korreliert positiv mit der posttraumatischen und komorbiden Symptomatik, sowie mit der Frequenz und Schwere der selbstverletzenden Verhaltensweisen und negativ mit dem Funktionsniveau. Die Anzahl und Schwere der traumatischen Ereignissen spielt bei dieser Assoziation eine wesentliche Rolle.

Methode: Anhand einer Querschnitts-Erhebung in einem Zweigruppen-Vergleichsdesign wurden bei 28 Borderline-Patientinnen und 15 gematchten gesunden Kontrollpersonen klinisch-psychodiagnostische Daten anhand von semistrukturiertem Interviews, Selbst- und Fremdauskunftsbögen erhoben sowie ein Skript-basiertes Experiment zur Messung von physiologischen Reaktionen (Herzfrequenz und Hautleitfähigkeit) durchgeführt.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Die Daten wurden teilweise ausgewertet und auf verschiedene nationale und internationale Fachkongresse präsentiert und in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht. Bei Borderline-Patientinnen mit ausgeprägten peritraumatischen Dissoziation zeigte sich einen Abfall der Herzfrequenz während der Präsentation von traumabezogenen Stimuli, anders wie bei den Kontrollprobanden und anderen Borderline-Patienten. Das während der traumatischen Erinnerung gezeigte Reaktionsmuster ähnelt den Merkmalen der peritraumatischen Dissoziation.

Geplante Schritte: Weitere Datenauswertungen und eine Veröffentlichung über den Einfluss der peritraumatischen Dissoziation auf die physiologischen und emotionalen Reaktionen der Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung sind geplant.

- Empathie und Emotionsregulation bei Patient:innen im Maßregelvollzug
Matthias Burghardt (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Jan Bulla, Selina Kamzelak (Konstanz)

Hintergrund: Die Annahme, dass Täter:innen während eines gewalttätigen Übergriffs sowohl wenig Empathie für die Geschädigten empfinden als auch ihre Emotionen nicht regulieren können, ist bislang wissenschaftlich wenig untersucht
Forschungsfragestellung: Zeigen Forensisch Untergebrachte ein höheres Ausmaß an emotionaler Dysregulation? Korreliert diese mit dem Ausmaß an Impulsivität und Psychopathie?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zur Trait und State Emotionsregulation, Alexithymie, Impulsivität und Psychopathie sowie Verhaltensexperimente zu verschiedenen Strategien der Emotionsregulation und Empathie bei Konfrontation mit Bildern, die physische Verletzungen darstellen.

Ethikvotum: 37/2019 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Patient:innen und Kontrollgruppe läuft seit 02/2022.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

- Bewegungstrajektorien von Regelbrüchen bei Patient:innen im Maßregelvollzug
Selina Kamzelak (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Roland Pfister (Würzburg), Jan Bulla

Hintergrund: Personen mit Psychopathie scheinen nur bedingt durch negative Konsequenzen zu lernen. Wissenschaftlich wurde bisher noch nicht untersucht, wie die Antizipation affektiver Konsequenzen von Handlungen die Handlungsausführung bei Patienten im Maßregelvollzug beeinflusst.

Forschungsfragestellung: Werden Handlungskonsequenzen in die Handlungsausführung von Entscheidungen bei Patient:innen im Maßregelvollzug einbezogen? Welche Auswirkungen haben Regelbrüche auf die Handlungsausführung?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zu Psychopathie, sozialer Erwünschtheit, Impulsivität, Bindungsstil, Kontrollüberzeugung, Persönlichkeit und Mentalisierung sowie zwei Verhaltensexperimente, bei denen eine vorgegebene Regel eingehalten oder gebrochen werden kann (Experiment 1) und Handlungskonsequenzen antizipiert werden müssen (Experiment 2). Als Maß für die Beeinflussung der Handlung durch affektive Konsequenzen wird die Trajektorie des Mauscurtors während der Handlungsausführung verwendet.

Ethikvotum: 44/2022 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen ab 02/2023.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Die Wechselbeziehung zwischen Psychopathie und emotionalen Defiziten: Alexithymie, mangelnde Empathie und Emotionsdysregulation

Matthias Burghart (Konstanz), Alexander H. J. Sahn (Konstanz), Sergej Schmidt (Konstanz), Jan Bulla, Daniela Mier (Konstanz)

Hintergrund: Psychopathie ist eine schwere Persönlichkeitsstörung, die durch tiefgreifende emotionale Beeinträchtigungen gekennzeichnet ist. Bisherige Studien haben diese Defizite isoliert voneinander betrachtet und hierdurch mögliche Wechselbeziehungen vernachlässigt.

Forschungsfragestellung: Gibt es Wechselbeziehungen zwischen Alexithymie, Empathie und Emotionsregulation im Kontext der Psychopathie?

Methode: Die Daten wurden in einer studentischen Stichprobe (N = 315) und in einer Stichprobe aus stationären forensischen Patient:innen (N = 50) unter Verwendung der folgenden Fragebögen erhoben: Triarchic Psychopathy Measure (TriPM), Interpersonal Reactivity Index (IRI), Toronto Alexithymia Scale-20 (TAS-20) und Emotion Regulation Questionnaire (ERQ). Mögliche Wechselbeziehungen wurden anschließend mittels Mediationsmodellen getestet.

Ethikvotum: 33/2021 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Datenerhebung ist seit Dezember 2022 abgeschlossen.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das begrenzte Verständnis eigener Emotionen bei psychopathischen Menschen zu einem Mangel an Empathie und zu Problemen bei der Emotionsregulation beiträgt.

■ CONNECT Study: A National Database and Prospective Follow-Up Study of Forensic Mental Health Patients in Germany

Jack Tomlin (Rostock), Peggy Walde (Rostock), Birgit Völm (Rostock), Dörte Berthold (Bad Rehburg), Christian Riedemann (Bad Rehburg), Thomas Ross, Jan Bulla, Boris Schiffer (Herne), Manuela Dudeck (Günzburg), Isabell Winkler (Chemnitz), Markus Burkhardt (Chemnitz), Jürgen L. Müller (Göttingen)

Hintergrund: Wissenschaftlich belastbare Daten über klinische Eigenschaften und kriminologische Eigenschaften von § 63 StGB-Untergebrachten, Versorgungsangebote und katamnestiche Ergebnisse der Maßregel liegen bislang für die gesamte Bundesrepublik Deutschland nicht vor.

Forschungsfragestellung: Entwicklung einer Forschungsdatenbank mit bundesweiter Datenerfassung; deskriptive Beschreibung im Längsschnitt; Faktoren, die mit einer bedingten Entlassung aus dem MRV und krimineller Rückfälligkeit nach Entlassung zusammenhängen.

Methode: Jährliche Stichtagserhebung

Ethikvotum: Universität Rostock A 2021-0003

Geplante Schritte: Durchführung einer Pilot- und Machbarkeitsstudie 2023 (unterstützt von der Dampff-Stiftung; Beantragung weiterer Fördermittel)

Vorläufige Ergebnisse: Testlauf wurde 11-12/2022 erfolgreich durchgeführt. DFG-Antrag wurde eingereicht.

■ Genetische Studien an Forensisch Untergebrachten. Klinische, ethische und Rechtliche und ethische Aspekte

Jan Bulla, Josef Lindner (Augsburg), Kerstin Schlögl-Flierl (Augsburg) Daniela Mier (Konstanz), Fanny Senner (München), Thomas Schulze (München)

Hintergrund: Im Zeitalter von Biodatenbanken, Open Science und Big Data hat sich die psychiatrische Genetik zu einem der wesentlichen Paradigma der Grundlagenforschung entwickelt. Humangenetische Untersuchungen an Menschen im Freiheitsentzug werfen u.a. angesichts historischer Schuld, nicht nur aber vor allem auch Nazideutschland schwerwiegende ethische und rechtliche Fragen

Forschungsfragestellung: Interdisziplinäre Bewertung, ob und gegebenenfalls unter welchen Bedingungen Proband:innen im Freiheitsentzug/Maßregelvollzug als Proband:innen an genetischen Studien teilnehmen könnten

Methode: theoretische Untersuchung

Ethikvotum: nicht erforderlich, da keine Untersuchung an Proband:innen stattfinden.

Geplante Schritte: Eine Publikation für den „Nervenarzt“ wurde eingereicht und befindet sich in Überarbeitung. Am 19.01.2024 findet ein vom Institut für Bio-, Gesundheits- und Medizinrecht (IBGM) der Juristische Fakultät an der Universität Augsburg organisiertes interdisziplinäres Symposiums „Genetische Studien an forensisch Untergebrachten?“ statt. Neben einem Review zum gegenwärtigen empirischen Forschungsstand, ist eine orientierende Befragung von forensischen Patient:innen im Sinne des Public and Patient Involvement (PPI) geplant.

Vorläufige Ergebnisse: Aus ethischer und rechtlicher Sicht wäre nicht von vornherein verboten, forensisch Untergebrachte für die Teilnahme in verhaltensgenetische Studien bis hin zum Einschluss in Biodatenbanken zu gewinnen zu versuchen. Die grundrechtlich verbürgte Forschungsfreiheit und der erwartete Nutzen, der vermutlich nicht durch die Studienteilnahme anderer Populationen gewonnen werden kann, begründen diese Einschätzung. Besonderes Augenmerk bedürfte die in mehreren Dimensionen bestehende Vulnerabilität forensisch Untergebrachter und Maßnahmen, eine selbstbestimmte Einwilligung angesichts objektiv gegebener und subjektiv erlebter Abhängigkeiten sicherstellen. Zudem muss das besondere Risiko bei einem Datenleck und eine tendenziöse öffentliche Rezeption von Forschungsergebnissen berücksichtigt werden. Nicht zuletzt spielt in Deutschland der Missbrauch genetischer Forschung im Nationalsozialismus eine gewichtige Rolle.

■ Bewegungstrajektorien von Regelbrüchen bei Patient:innen im Maßregelvollzug

Selina Kamzelak (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Roland Pfister (Würzburg), Jan Bulla

Hintergrund: Personen mit Psychopathie scheinen nur bedingt durch negative Konsequenzen zu lernen. Wissenschaftlich wurde bisher noch nicht untersucht, wie die Antizipation affektiver Konsequenzen von Handlungen die Handlungsausführung bei Patienten im Maßregelvollzug beeinflusst.

Forschungsfragestellung: Werden Handlungskonsequenzen in die Handlungsausführung von Entscheidungen bei Patient:innen im Maßregelvollzug einbezogen? Welche Auswirkungen haben Regelbrüche auf die Handlungsausführung?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zu Psychopathie, sozialer Erwünschtheit, Impulsivität, Bindungsstil, Kontrollüberzeugung, Persönlichkeit und Mentalisierung sowie zwei Verhaltensexperimente, bei denen eine vorgegebene Regel eingehalten oder gebrochen werden kann (Experiment 1) und Handlungskonsequenzen antizipiert werden müssen (Experiment 2). Als Maß für die Beeinflussung der Handlung durch affektive Konsequenzen wird die Trajektorie des Mauscurtors während der Handlungsausführung verwendet.

Ethikvotum: 44/2022 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen ab 02/2023.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Promotion of social competence with the help of the sports-therapeutic volleyball program GDiVP in patients of forensic psychiatry

Vanessa Reimer (Konstanz), Jan Bulla, Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Sporttherapie ist ein wichtiger Bestandteil in Behandlungsplänen forensischer Untergebrachter. Durch die überwiegend prosozialen Auswirkungen sportlicher Betätigung ist bei der Mehrzahl der Untergebrachten die Förderung sozialer Kompetenzen das hier zentrale Therapieziel in der Sporttherapie. Die wissenschaftliche Evidenz ist trotz der hohen klinischen Bedeutung gering.

Forschungsfragestellung: Können durch eine sporttherapeutische Intervention (dreitägiges Volleyballseminar) die soziale Perspektivübernahme, kommunikative Fähigkeiten und soziale Verantwortung verbessert werden.

Methode: Pre-Post-Kontrollgruppen-Design. Strukturierte Verhaltensbeobachtung mittels eines selbst-entwickelten Fremdbewertungsinstrumentes

Ethikvotum: Die Ethik-Kommission der Universität Konstanz sieht bei dieser Form von sportwissenschaftlichen Studien keinen Entscheidungsbedarf

Geplante Schritte: Diese Teilstudie wurde abgeschlossen. Weitere Kooperationsprojekte sind in Planung

Ergebnisse: DtschZSportmed_Originalia_Reimer_Social_Competence_in_Forensic_Psychiatric_Sports_Therapy_2022-2.pdf (germanjournalsportsmedicine.com)

■ Intensive Longitudinal Case Studies in Forensic Psychiatry.

Vanessa Reimer (Konstanz), Jan Bulla, Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Bei psychisch kranken Menschen führt körperliche Aktivität zu einer deutlichen Verringerung der psychiatrischen Symptome. Für die forensische Psychiatrie gibt es nur wenige empirische Belege für die gesundheitsfördernde Wirkung körperlicher Aktivität. Interventionsstudien in der forensischen Psychiatrie haben vor allem mit drei Problemen zu kämpfen: Heterogenität der Personen, geringe Stichprobengröße und niedrige Compliance-Rate. Entscheidend ist die Ermittlung eines geeigneten Studiendesigns, welches diesen Herausforderungen begegnen kann.

Forschungsfragestellung: Ist bei forensischen Patienten die Durchführung mehrerer Datenerhebungen pro Tag über mehrere Wochen hinweg möglich? Wie wirkt sich die Sporttherapie auf deren momentane affektive Zustände (energetic arousal, valence, calmness) aus?

Methode: Intensive Longitudinal Case Study: Selbsteinschätzung zur Beurteilung der momentanen affektiven Zustände der Patienten mittels Fragebogen.

Ethikvotum: Die Ethik-Kommission der Universität Konstanz sieht bei dieser Form von Sportwissenschaftlichen Studien keinen Entscheidungsbedarf

Geplante Schritte: Reimer V & Kanning M (2023) Does Sports Therapy affect momentary Affective States? Feasibility of Intensive Longitudinal Case Studies in Forensic Psychiatry. *Frontiers in Psychiatry* 14:1111602. <https://doi.org/10.3389/fpsyt.2023.1111602>.

■ Entwicklung eines Ganzkörper-Intervalltrainings und dessen Einfluss auf die Symptom-schwere von akutenpsychiatrischen Patienten mit Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis

Marius Höhl (Konstanz), Klaus Hoffmann (Konstanz), Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Die positive Wirkung von körperlicher Aktivität auf die Symptomschwere von psychischen Erkrankungen ist wissenschaftlich belegt. Für psychotische Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) liegen allerdings wenige Erkenntnisse über den Einfluss von sportlichen Interventionen vor. Dies gilt insbesondere für Patienten im geschützten, akutenpsychiatrischen Setting, was mitunter der geringen Therapiecompliance geschuldet ist.

Forschungsfragestellung: Wirkt sich körperliche Aktivität in der Akutphase psychotischer Erkrankungen positiv auf die Symptomschwere stationär behandelte Patienten aus? Lässt sich die Therapiecompliance durch eine Belohnung steigern?

Methode: Diagnostik der Symptomschwere akutenpsychiatrischer Patienten mit psychotischen Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) mittels PANSS auf den Stationen 31 + 41 des ZfP Reichenau. Sportintervention über einen Zeitraum von vier Wochen. Analyse der Therapiecompliance sowie der Veränderung der Symptomschwere über den Interventionszeitraum. Qualitative Follow-Up Befragung nach vier Wochen.

Ethikvotum: Bestätigung vom 04/21, Ethikkommission der Universität Konstanz

Geplante Schritte: Patienten mit F2 Diagnose dürfen freiwillig teilnehmen und werden randomisiert einer Versuchsgruppe zugeteilt: Kontrollgruppe (KG), Experimentalgruppe 1 und 2 (EG); KG erhält normale stationäre Behandlung ohne zusätzliche sportliche Intervention, EG1+2 erhalten eine 4-wöchige Sportintervention mit drei Einheiten Ganzkörper Intervalltraining á 30 Minuten pro Woche, EG2 erhält ein T-Shirt als Belohnung bei Abschluss der Intervention. Die Symptomschwere wird im halbstrukturierten Interview mit der PANSS zu drei Testzeitpunkten erfasst: vor der Intervention, nach 4 Wochen Intervention und nach weiteren 6 Wochen zum Follow-Up.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung läuft aktuell noch. Zielstichprobe sind 45 Probanden.

■ Entwicklung eines Ganzkörper-Intervalltrainings und dessen Einfluss auf die Symptomschwere von akutenpsychiatrischen Patienten mit Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis

Marius Höhl (Konstanz), Klaus Hoffmann (Konstanz), Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Die positive Wirkung von körperlicher Aktivität auf die Symptomschwere auf psychische Erkrankungen ist wissenschaftlich belegt. Für psychotische Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) liegen allerdings wenige Erkenntnisse über den Einfluss von sportlichen Interventionen vor. Dies gilt insbesondere für Patienten im geschützten, akutenpsychiatrischen Setting, was mitunter der geringen Therapiecompliance geschuldet ist.

Forschungsfragestellung: Wirkt sich körperliche Aktivität in der Akutphase psychotischer Erkrankungen positiv auf die Symptomschwere stationär behandelte Patienten aus? Lässt sich die Therapiecompliance durch eine Belohnung steigern?

Methode: Diagnostik der Symptomschwere akutenpsychiatrischer Patienten mit psychotischen Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F20, F23, F25) mittels PANSS auf den Stationen 31 + 41 des ZfP Reichenau. Sportintervention über einen Zeitraum von vier Wochen. Analyse der Therapiecompliance sowie der Veränderung der Symptomschwere über den Interventionszeitraum. Qualitative Follow-Up Befragung nach vier Wochen.

Ethikvotum: Bestätigung vom 04/21, Ethikkommission der Universität Konstanz

Geplante Schritte: Patienten mit F2 Diagnose dürfen freiwillig teilnehmen und werden randomisiert einer Versuchsgruppe zugeteilt: Kontrollgruppe (KG), Experimentalgruppe 1 und 2 (EG); KG erhält normale stationäre Behandlung ohne zusätzliche sportliche Intervention, EG1+2 erhalten eine 4-wöchige Sportintervention mit drei Einheiten Ganzkörper Intervalltraining á 30 Minuten pro Woche, EG2 erhält ein T-Shirt als Belohnung bei Abschluss der Intervention. Die Symptomschwere wird im halbstrukturierten Interview mit der PANSS zu drei Testzeitpunkten erfasst: vor der Intervention, nach 4 Wochen Intervention und nach weiteren 6 Wochen zum Follow-Up.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung läuft aktuell noch. Zielstichprobe sind 45 Probanden.

■ Empathie und Emotionsregulation bei Patient:innen im Maßregelvollzug

Selina Kamzelak (Konstanz), Matthias Burghardt (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Jan Bulla

Hintergrund: Die Annahme, dass Täter:innen während eines gewalttätigen Übergriffs sowohl wenig Empathie für die Geschädigten empfinden als auch ihre Emotionen nicht regulieren können, ist bislang wissenschaftlich wenig untersucht

Forschungsfragestellung: Zeigen forensisch Untergebrachte ein höheres Ausmaß an emotionaler Dysregulation? Korreliert diese mit dem Ausmaß an Impulsivität und Psychopathie?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zur Trait und State Emotionsregulation, Alexithymie, Impulsivität und Psychopathie sowie Verhaltensexperimente zu verschiedenen Strategien der Emotionsregulation und Empathie bei Konfrontation mit Bildern, die physische Verletzungen an darstellen.

Ethikvotum: 37/2019 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen läuft seit 02/2022.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Bewegungstrajektorien von Regelbrüchen bei Patient:innen im Maßregelvollzug

Selina Kamzelak (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Roland Pfister (Würzburg), Jan Bulla

Hintergrund: Personen mit Psychopathie scheinen nur bedingt durch negative Konsequenzen zu lernen. Wissenschaftlich wurde bisher noch nicht untersucht, wie die Antizipation affektiver Konsequenzen von Handlungen die Handlungsausführung bei Patienten im Maßregelvollzug beeinflusst.

Forschungsfragestellung: Werden Handlungskonsequenzen in die Handlungsausführung von Entscheidungen bei Patient:innen im Maßregelvollzug einbezogen? Welche Auswirkungen haben Regelbrüche auf die Handlungsausführung?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zu Psychopathie, sozialer Erwünschtheit, Impulsivität, Bindungsstil, Kontrollüberzeugung, Persönlichkeit und Mentalisierung sowie zwei Verhaltensexperimente, bei denen eine vorgegebene Regel eingehalten oder gebrochen werden kann (Experiment 1) und Handlungskonsequenzen antizipiert werden müssen (Experiment 2). Als Maß für die Beeinflussung der Handlung durch affektive Konsequenzen wird die Trajektorie des Mauscurors während der Handlungsausführung verwendet.

Ethikvotum: 44/2022 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen ab 02/2023.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Verbesserung arbeits- und ausbildungsbezogener Teilhabe durch Supported Employment and Education (SEE) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im frühen Stadium einer Psychose: Eine randomisierte kontrollierte Multicenter-Studie (Berlin, Hamburg, München, Ulm und Reichenau)

Daniel Nischk, Uwe, Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Junge Menschen mit Schizophrenien weisen noch immer sehr niedrige Ausbildungs und Berufliche Tätigkeitsquoten auf. Supported Employment and Education (SEE) weitet das Supported Employment-Paradigma auf die besonderen Bedürfnisse junger Menschen aus. Im Rahmen einer DFG-geförderten Studie soll die Effektivität von SEE in Deutschland bei Ersterkrankten überprüft werden

Forschungsfrage: Wie effektiv ist SEE gegenüber Treatment as Usual (TAU) hinsichtlich beruflicher und ausbildungsbezogener Integrationsquoten?

Methode: Einfach verblindete randomisierte kontrollierte Vergleichsstudie an 5 Versorgungsstandorten

Ethik: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden Württemberg (AZ: B-F-2022-103)

Zeitraumen: 9/2022-2024

■ Sinn- und Bedeutungsaspekte metaphysischer Erfahrungen bei psychotischem Erleben

Daniel Nischk, Rico Gutschmidt

Hintergrund: Obwohl metaphysische Erlebnisweisen, wie Einungserfahrungen und außerhalb der Zeit stehen, in psychotischen Zuständen häufig sind, ist wenig darüber bekannt, wie Betroffene diese verstehen und in ihre Leben integrieren. Erkenntnisse darüber könnten jedoch den therapeutischen Zugang verbessern und Behandlungsstrategien erweitern.

Forschungsfragen: 1.) Wie erleben Menschen mit Psychose metaphysische Wahrnehmungen während der Psychose und weisen diese Ähnlichkeiten zu klassischen mystischen Erfahrungen auf? 2.) Welchen Sinn geben diese Menschen diesen Erfahrungen und können diese einen transformativen Einfluss auf ihr Leben haben?

Methode: Qualitatives Interview (Interpretative Qualitative Analysis)

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz (Nr. 33/22)

Abschluss: 31.12.2023. Eingereicht bei Psychopathology: Nischk, D. & Gutschmidt, R. Making Sense of spiritual, metaphysical and eschatological themes in delusions - a qualitative investigation using interpretative phenomenological analysis

■ Soziale Distanz gegenüber Menschen mit Alkoholabhängigkeiten bei Mitarbeitenden im psychiatrischen Hilfesystem

Almut Raabe, Daniel Nischk, Daniela Mier

Hintergrund: Menschen mit Alkoholabhängigkeiten erleben auch innerhalb des psychiatrischen Hilfesystems Vorurteile, welche Behandlungsfortschritte erschweren können.

Forschungsfragen: 1.) Wie hoch ist die soziale Distanz gegenüber Suchtbetroffenen im Vergleich zu Menschen mit Depressionen? 2.) Lässt sich die soziale Distanz regressionsanalytisch auf persönliche positive und/oder negative Erfahrungen zurückführen?

Methode: Online-Befragung.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz (2023).

Abschluss: 2024

■ Die Wechselbeziehung zwischen Psychopathie und emotionalen Defiziten: Alexithymie, mangelnde Empathie und Emotionsdysregulation

Matthias Burghart (Konstanz), Alexander H. J. Salm (Konstanz), Sergej Schmidt (Konstanz), Jan Bulla, Daniela Mier (Konstanz)

Hintergrund: Psychopathie ist eine schwere Persönlichkeitsstörung, die durch tiefgreifende emotionale Beeinträchtigungen gekennzeichnet ist. Bisherige Studien haben diese Defizite isoliert voneinander betrachtet und hierdurch mögliche Wechselbeziehungen vernachlässigt.

Forschungsfragestellung: Gibt es Wechselbeziehungen zwischen Alexithymie, Empathie und Emotionsregulation im Kontext der Psychopathie?

Methode: Die Daten werden in einer studentischen Stichprobe (N = 300) und in einer Stichprobe aus stationären forensischen Patient:innen (N = 50) unter Verwendung der folgenden Fragebögen erhoben: Triarchic Psychopathy Measure (TriPM), Interpersonal Reactivity Index (IRI), Toronto Alexithymia Scale-20 (TAS-20) und Emotion Regulation Questionnaire (ERQ). Mögliche Wechselbeziehungen werden anschließend mittels Strukturgleichungs- und Mediationsmodellen getestet.

Ethikvotum: 33/2021 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Datenerhebung ist seit Dezember 2022 abgeschlossen.

Vorläufige Ergebnisse: Datenanalyse ist laufend.

■ Genetische Studien an Forensisch Untergebrachten. Klinische, ethische und Rechtliche und ethische Aspekte

Jan Bulla, Josef Lindner (Augsburg), Kerstin Schlögl-Flierl (Augsburg) Daniela Mier (Konstanz), Fanny Senner (München), Thomas Schulze (München)

Hintergrund: Im Zeitalter von Biodatenbanken, Open Science und Big Data hat sich die psychiatrische Genetik zu einem der wesentlichen Paradigma der Grundlagenforschung entwickelt. Humangenetische Untersuchungen an Menschen im Freiheitsentzug werfen u.a. angesichts historischer Schuld, nicht nur aber vor allem auch Nazideutschland schwerwiegende ethische und rechtliche Fragen

Forschungsfragestellung: Interdisziplinäre Bewertung, ob und gegebenenfalls unter welchen Bedingungen Proband:innen im Freiheitsentzug/Maßregelvollzug als Proband:innen an genetischen Studien teilnehmen könnten

Methode: theoretische Untersuchung

Ethikvotum: nicht erforderlich, da keine Untersuchung an Proband:innen stattfinden.

Geplante Schritte: Publikationen sind in Arbeit

Vorläufige Ergebnisse: Vorstellung erfolgte auf der 37. Münchner Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Forensischen Psychiatrie (AGFP), München, 06.10.2022 - 07.10.2022

■ Neurobiologie sozialer Kognition bei Schizophrenie und Borderline Persönlichkeitsstörung

Daniela Mier, Alexander Sahn, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Sowohl Patienten mit Schizophrenie als auch Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörung zeigen Beeinträchtigungen der sozialen Kognition, insbesondere bei der Wahrnehmung neutraler Gesichtsausdrücke. Die Ursache dieser Beeinträchtigungen ist jedoch noch ungeklärt.

Forschungsfragestellung: Tragen eine reduzierte Top-Down-Kontrolle sowie die Tendenz zum voreiligen Schlussfolgern zu diesem Defizit in der sozialen Kognition bei Schizophrenie und Borderline Persönlichkeitsstörungen bei?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, strukturierte klinische Interviews, Fragebögen

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Weitere Datenerhebung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Ästhetische Urteile und Empathie bei Schizophrenie

Daniela Mier, Alexander Sahn, Ronald Hüber, Chantal Miller, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Bei Patienten mit Schizophrenie liegt eine Veränderung der Empathie vor. Ergebnisse an gesunden Stichproben weisen auf einen Zusammenhang zwischen Empathie und der Zuschreibung ästhetischer Urteile hin.

Forschungsfragestellung: Unterscheiden sich die Zuschreibungen ästhetischer Urteile zwischen Patienten mit Schizophrenie und gesunden Kontrollpersonen? Stehen diese potentiellen Unterschiede mit Differenzen in der Empathie im Zusammenhang?

Methode: Verhaltensmessungen, Fragebögen, strukturiertes klinisches Interview

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Datenanalyse und Verfassen des Manuskripts.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenanalyse erfolgt gerade, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Sprachverständnis bei Schizophrenie

Daniela Mier, Theo Marinis, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Patienten mit Schizophrenie zeigen häufig sowohl Defizite in der Theory of Mind als auch eine Desorganisation der Sprache.

Forschungsfragestellung: Besteht ein Zusammenhang zwischen einem Theory of Mind Defizit und desorganisierter Sprache, abhängig von der sprachlichen Proposition.

Methode: Online-Experiment zur Theory of Mind und Sprache, strukturiertes klinisches Interview

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Datenanalyse und Verfassen des Manuskripts.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenanalyse erfolgt gerade, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Risikowahrnehmung und riskantes Verhalten bei Alkoholkonsumstörung und Schizophrenie: Einblick in dynamische Veränderungen

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Natascha Büchele, Alexander Wolber, Sarah Stumpp, Leonie Lipinski, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Sowohl bei Schizophrenie als auch Alkoholkonsumstörung kommt es zu riskantem Verhalten. Beide Patientengruppen zeigen dysfunktionale Aktivierung und Konnektivität in frontostriatalen Netzwerken. Aktuell fehlt Forschung bezüglich der Veränderbarkeit von Risikowahrnehmung und Risikoverhalten bei diesen Störungen.

Forschungsfragestellung: Wie unterscheiden sich Patienten mit Schizophrenie von Patienten mit Alkoholkonsumstörung in Aktivierung und Konnektivität im frontostriatalen System? Wie wirksam ist ein stationäre Gruppenintervention mit anschlie-

ßender ambulanten Smartphone-Intervention zur Erhaltung der Abstinenz / der Medikamentencompliance? Wie wirken sich diese Interventionen auf die neuronalen Korrelate der Risikoverarbeitung aus?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, ecological momentary intervention, Gruppenintervention, Fragebögen, neuropsychologische Testung, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 12/2020

Geplante Schritte: Datenanalysen und Verfassen der Manuskripte.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenanalysen erfolgen gerade, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Constance Longitudinal Imaging of Psychosis Treatment Effects (Calliope)

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Anna Becker, Michael Odenwald, Alexander Sahn, Lara Wallenwein

Hintergrund: Patient:innen mit Psychose zeigen in verschiedenen psychologischen Prozessen Auffälligkeiten. Auch nach einem stationären Aufenthalt bleiben Defizite in der Emotionsverarbeitung und kognitiven Prozessen häufig bestehen. Darüber hinaus ist noch zu wenig über die zugrundeliegenden psychophysiologischen Mechanismen der Auffälligkeiten bekannt.

Forschungsfragestellung: Welche Veränderungen zeigen sich behavioral, neuronal und peripherphysiologisch bei Psychose-Patient:innen im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen in der sozialen Wahrnehmung, Emotionsregulation und im Arbeitsgedächtnis? Wie wirkt sich eine stationäre Behandlung auf diese Veränderungen aus und wie stabil sind diese Auswirkungen nach dem stationären Aufenthalt?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, Verhaltensmessung, Elektrokardiogramm, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 34/2021

Geplante Schritte: Vervollständigung der Stichprobe

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Computer-assistierte Risiko-Evaluation in der Früherkennung psychotischer Erkrankungen (CARE)

Daniela Mier, Sarah Stumpp, Ludwig Bley, Alexander Wolber, Uwe Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Zu Prävention von Psychosen müssen Risikophasen identifiziert und zeitnah geeignete psychotherapeutische Interventionen angewandt werden. Die CARE-Studie ist eine Multi-Center-Studie, in den basierend auf einem strukturellen MRT, neuropsychologischen Testungen und Interviews das Psychoserisiko vorhergesagt und adaptierte psychotherapeutische Interventionen angeboten werden.

Forschungsfragestellung: Kann der Übergang von einem Risikostatus in eine Psychose individuell vorhergesagt werden und durch gezielte psychotherapeutische Interventionen verhindert werden?

Methode: strukturelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, neuropsychologische Tests, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikantrag vom Hauptstudienzentrum eingereicht

Geplante Schritte: Vervollständigung der Stichprobe

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Belastende Kindheitserfahrungen, traumatische Ereignisse und stressassoziierte Parameter: Zusammenhang und Einfluss auf den Krankheitsverlauf bei Psychosen

Susanne Breinlinger, Michael Odenwald, Inga Schalinski, Brigitte Rockstroh, Daniela Mier

Hintergrund: Im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen, weisen Personen mit einer Schizophrenie-Spektrumstörung deutlich mehr belastende Kindheitserfahrungen sowie traumatische Erlebnisse auf. Belastende Kindheitserfahrungen gehen mit verstärkten kognitiven Defiziten, schwerer psychotischer Symptomatik und erhöhter Komorbidität bei psychotischen

Erkrankungen einher. Mit der Anzahl der verschiedenen Belastungserfahrungen steigt auch die Wahrscheinlichkeit an traumassoziierter Symptomatik. Trotz deutlicher wissenschaftlicher Evidenz wird im Klinikalltag bislang die Erfassung belastender und traumatischer Lebenserfahrungen sowie eine traumaspezifische Behandlung bei PatientInnen mit einer Schizophrenie-Spektrumsstörung weitgehend vernachlässigt.

Forschungsfragestellung: (1) Untersuchung des Einflusses retrospektiv erhobener belastender Erfahrungen in der Kindheit und traumatischer Ereignisse im Erwachsenenalter auf die aktuelle psychische und physische Befindlichkeit von stationär behandelten Patient:innen mit Schizophrenie-Spektrum-Störung. (2) Wie wirkt sich eine KVT-Behandlung der komorbiden PTBS bei Patient:innen mit Schizophrenie-Spektrum-Störungen auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen aus.

Methode: Die klinische Routinediagnostik wird durch halbstrukturierte klinische Interviews um die Erfassung von Belastungserfahrungen in der Kindheit und im Erwachsenenalter ergänzt. Zusätzlich wird eine systematische Erfassung des Symptomverlaufs im Rahmen einer stationären Behandlung abgebildet. Um Anpassungsprozesse, welche sich im Hormonsystem widerspiegeln, messen zu können, werden somatische Faktoren anhand von Speichel- und Haarproben untersucht und mit einer Kontrollstichprobe von psychisch gesunden Teilnehmer:innen verglichen. An einer Unterstichprobe werden die Effekte einer PTBS-Behandlung auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen untersucht.

Ethikvotum: Ethikvotum der Universität Konstanz: IRB Statements 01/2018 und 02/2018

Geplante Schritte: Vervollständigung der statistischen Auswertung und Publikation der Ergebnisse

Vorläufige Ergebnisse: Die retrospektive Erfassung von Belastungserfahrungen, Diagnostik von traumassoziierter Symptomatik sowie Erfassung der Speichel- und Haarproben erwiesen sich als umsetzbar, wobei der Zeitaufwand für die klinischen Interviews 60-90 Minuten und für die Messung der Speichelproben erneut 60 Minuten beträgt. Insgesamt wurden 70 Patient:innen und 40 gesunde Teilnehmer:innen untersucht. Eine Behandlung mit Narrativer Expositionstherapie in einer Fallserie erfolgte durch geschulte Psycholog:innen bei einer Unterstichprobe der Patient:innen mit komorbider PTBS (n = 10). Befürchtungen einer Dekompensation, Symptomverschlechterung oder Rückfälle konnten nicht beobachtet werden. Der nächste Schritt ist die vollständige Datenauswertung. Die Machbarkeit dieses Ansatzes konnte in einer ersten Publikation berichtet werden (Breinlinger et al., 2020).

■ Effektivität von Individual Placement and Support (IPS) im Landkreis Konstanz (2016-2020) - eine kontrollierte Vergleichsstudie bei Menschen mit Schizophrenien

Daniel Nischk, Brigitte Rockstroh, Simon Senner, Uwe Herwig

Hintergrund: Die beruflichen Eingliederungsraten von Menschen mit Schizophrenien sind sehr niedrig. IPS bezeichnet ein Coaching-Modell, bei dem Menschen mit psychischen Erkrankungen direkt auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt platziert werden und langfristig begleitet werden. Das ZfP Reichenau bietet IPS seit 2015 als damals erste Klinik in Deutschland an. **Forschungsfragestellung:** Wie effektiv ist IPS im Vergleich zu üblicher Rehabilitation (Rehabilitation as usual = RAU) im Landkreis Konstanz

Methode: Kontrollierter Vergleich zwischen IPS (n = 20) und RAU (n = 20). Als Kontrollpersonen fungierten Interessenten aus angrenzenden Einzugsgebieten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz Nr. 13/15

Vorläufige Ergebnisse: IPS erwies sowohl hinsichtlich der Häufigkeit der erreichter Anstellungen als auch bei der Kosten-/Nutzenanalyse anhand des Index of Social Return signifikant RAU überlegen. In der RAU-Gruppe brachen n = 9 Teilnehmende die Unterstützung vor Beginn einer Rehabilitationsmaßnahme ab, wobei dies Einfluss darauf hatte, ob während des 18-monatigen Vergleichs ein Arbeitsplatz gefunden wurde oder nicht. Die Ergebnisse wurden zur Veröffentlichung eingereicht.

■ Verbesserung arbeits- und ausbildungsbezogener Teilhabe durch Supported Employment and Education (SEE) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im frühen Stadium einer Psychose: Eine randomisierte kontrollierte Multicenter-Studie (Berlin, Hamburg, München, Ulm und Reichenau).

Daniel Nischk, Uwe Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Junge Menschen mit Schizophrenien weisen noch immer sehr niedrige Ausbildungs- und Berufliche Tätigkeitsquoten auf. Supported Employment and Education (SEE) weitet das Supported Employment-Paradigma auf die besonderen Bedürfnisse junger Menschen aus. Im Rahmen einer DFG-geförderten Studie soll die Effektivität von SEE in Deutschland bei Ersterkrankten überprüft werden

Forschungsfrage: Wie effektiv ist SEE gegenüber Treatment as Usual (TAU) hinsichtlich beruflicher und ausbildungsbezogener Integrationsquoten?

Methode: Einfach verblindete randomisierte kontrollierte Vergleichsstudie an 5 Versorgungsstandorten

Ethik: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden Württemberg (AZ: B-F-2022-103)

Zeitraum: 9/2022 - 2024

■ Forschungsprojekt beim Innovationsausschuss des gemeinsamen Bundesausschusses: Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach § 115 d SGB V) – eine Proof-of-Concept-Studie AKtiV-Forschungsgruppe

AKtiV-Forschungsgruppe

Studienzentrum ZfP Reichenau: Simon Senner, Uwe Herwig, Martina Bohuschke, Luiza Butoi

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative aufsuchende Behandlungsform in der direkten häuslichen Umgebung der Patient:innen dar. Zur Prüfung der Eignung der StäB für unterschiedliche Zielgruppen und auch für unterschiedliche Versorgungsregionen werden quantitative und qualitative Daten erhoben. Diese werden zur weitreichenden Erfassung der individuellen Implementierungsprozesse und auch der klinischen und gesundheitsökonomischen Wirkungen dieser neuen Versorgungsform im Vergleich zu einer stationären Behandlung dienen.

Forschungsfragestellung: Im Fokus der Untersuchung steht die Hypothese, dass durch die StäB eine Reduktion der stationären Wiederaufnahmerate im Vergleich zu einer vollstationären Behandlung in einem 12-Monatszeitraum möglich ist. Es sollen Empfehlungen erarbeitet werden um die Rahmenbedingungen für StäB zu verbessern. Neben der Haupthypothese gibt es zahlreiche weitere Fragestellungen und Zielkriterien welche im Rahmen der Studie bearbeitet werden.

Methode: Es handelt sich um eine explorative, naturalistische, multizentrische quasi-experimentelle, Mixed-Methods-Kohortenstudie mit Vorher-nachher-Messung (stationsäquivalente vs. stationäre Behandlung) in zehn StäB praktizierenden Zentren im Bundesgebiet. Über ein Propensity Score Matching werden Vergleichspaare zugeordnet. Die Daten werden durch eine prospektive Befragung (Primärdatenerhebung) sowie eine qualitative Erhebung im Rahmen eines partizipativen Forschungsansatzes und der Nutzung von Routinedaten aus dem klinischen Alltag ergänzt.

Einbezogen in die Untersuchung werden 400 Patient:innen aus den zehn Versorgungszentren. In Süd-Württemberg sind die Klinik Zwiefalten und Weissenau sowie die PP.rt in Reutlingen und das ZfP Reichenau beteiligt. Die Verantwortung für wissenschaftliche Teilfragestellungen, die Koordination der süddeutschen Zentren und die Abstimmung mit den nördlichen Zentren erfolgt in der Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Laufende Datenauswertung und Erstellung der Publikationen.

5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwielfalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Dr. med. Susanne Bachthaler	•				
Dr. rer. nat. Dana Bichescu-Burian					•
Prof. Dr. med. Isabel Böge			•		
Dr. phil. Martina Bohuschke					•
Dr. med. Raoul Borbé	•				
Susanne Breinlinger, Psychologin					•
PD Dr. med. Jan Bulla					•
Luiza Butoi, Ärztin					•
Claudia Dammann-Schwarz, Dipl. Betriebswirtin		•			
Anne Dietrich					
Frank Eisele, M.A.					
Dr. biol. hum Erich Flammer	•				
Yalda Forouhideh-Wieserfarth, Ärztin	•				
Dr. med. Udo Frank					
Dr. med. Hubertus Friederich		•			
Dr. med. Eva-Maria Frittgen					•
Mirijam Geiger-Riess, Dipl.-Psych.					
Verena Gindele, M.Sc.			•		
Rita Göbel, Dipl.-Dokumentarin FH	•				
Eva Götz, Ärztin					
Melanie Gottlob, M.A.		•			
Dr. med. Benjamin Grieb	•				
Anna Heinsch, MBA		•			
Monika Heisch, Dipl.-Psych.					
Dr. med. Jamil El Kasmi		•			
Marie Kampmann, M.Sc.	•				
Dr. phil. Tilmann Kluttig					•
PD Dr. med. Hans Knoblauch					
Prof. Dr. Dr. med. Uwe Herwig					•
Dr. med. Sophie Hirsch	•				
Denis Hirschek, Arzt		•			
Prof. Dr. med. Klaus Hoffmann					•
Dr. biol. hum. Markus Hoffmann	•				
Martin Holzke, M.Sc.	•				
PD Dr. rer. nat. Susanne Jaeger	•				
Dr. rer. soc. Uta Kanis-Seyfried				•	
Sophia König					
Prof. Dr. med. Gerhard Längle		•			

Fortsetzung

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwielfalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Susanne Meier, M.A.					
Stefanie Merath	•				
Eva-Maria Müller, M.A.					
Dr. med. Sabine Müller			•		
Prof. Dr. med. Thomas Müller				•	
Carmen Nauss, Pflegedienst					
Dr. phil. Daniel Nischk					•
Magdalena Paterok, M.A.					
Dr. rer. soc. Christine Pfäffle		•			
Svenja Raschmann, M.Sc.		•			
Dr. phil. Bernd Reichelt				•	
Mareike Reichelt, M.A.				•	
Prof. Dr. biol. hum. Thomas Ross					•
Alexander Sahn, Psychologe					•
Dorothea Sauter, M.Sc.	•				
Prof. Dr. med. Renate Schepker			•		
Peter Schmid, Med. Dokumentar	•				
Dr. biol. hum. Petra Schmid	•				
Dr. med. Heinke Scholdei-Taut					
Dr. med. Frank Schwärzler		•			
Fanny Senner, Ärztin					
Dr. med. Simon Senner					•
Prof. Dr. med. Tilman Steinert	•				
Dr. biol. hum. Jürgen Steyer					
Monika Stöhr, Dipl.-Psych.	•				
Sarah Stumpp, Psychologin					•
Lukas Stürner, M.A.	•				
Dr. biol. hum. Joachim Traub	•				
PD Dr. med. Stefan Tschöke	•				
Prof. Dr. biol. hum. Carmen Uhlmann	•				
Prof. Dr. med. Juan Valdés-Stauber	•				
Dr. rer. nat. Albert van der Veer					•
Lara Wallenwein, Psychologin					•
Diana Welly, Ärztin					
Katharina Witner, M.A.				•	
Dr. med. Caroline Wolf					•

